

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 333

AUSSONDERUNGEN AN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

EIN LITERATURÜBERBLICK
UND EINE EXPLORATIVE FALLSTUDIE ZUM
AGRARWISSENSCHAFTLICHEN BESTAND
DER BIBLIOTHEK DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

VON
ROLAND WAGNER

AUSSONDERUNGEN AN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN
EIN LITERATURÜBERBLICK
UND EINE EXPLORATIVE FALLSTUDIE ZUM
AGRARWISSENSCHAFTLICHEN BESTAND
DER BIBLIOTHEK DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

VON
ROLAND WAGNER

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 333

Wagner, Roland

Aussonderungen an Universitätsbibliotheken : Ein Literaturüberblick und eine explorative Fallstudie zum agrarwissenschaftlichen Bestand der Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin / von Roland Wagner. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2012. - 72, V S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 333)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Viele Universitätsbibliotheken in Deutschland beginnen derzeit, sich mit dem Thema Aussonderung zu beschäftigen. Bisher gibt es allerdings kaum deutschsprachige Literatur dazu. Der erste Teil dieser Studie bietet einen Literaturüberblick, der neben deutschen Publikationen insbesondere die US-amerikanische Literatur berücksichtigt.

Zunächst werden potenzielle Vor- und Nachteile von Aussonderungen diskutiert. Die für Universitätsbibliotheken relevanten Aussonderungskriterien werden klassifiziert und beschrieben. Praxisberichte zeigen, dass der Planungsaufwand und der zusätzliche Arbeitsaufwand nicht unterschätzt werden dürfen und dass Aussonderungsvorhaben von einer transparenten internen und einer professionellen externen Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden sollten. Schließlich ist es wichtig, Aussonderungen in ein stimmiges bibliothekarisches Gesamtkonzept einzubetten.

Der zweite Teil dieser Studie befasst sich exemplarisch mit dem großen Bestand an agrarwissenschaftlicher Literatur aus der DDR und dem Ostblock der Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. Es wird diskutiert, inwiefern der Bestand von Relevanz ist und was für und gegen seine Erhaltung spricht. Es werden drei Szenarien für die zukünftige Behandlung des Bestandes entwickelt, die unterschiedliche Aussonderungsintensitäten beinhalten.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang M. A. Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2012-333>



Dieses Werk steht unter einer Creative Commons [Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/) Deutschland-Lizenz.

Inhalt

1	Einleitung.....	7
2	Grundsätzliches zu Aussonderungen.....	10
2.1	Geschichtliche Entwicklung und Stand der Diskussion	10
2.2	Nutzen von Aussonderungen	12
2.3	Vorbehalte gegen Aussonderungen	13
2.4	Formen der Abgabe auszusondernder Literatur	19
3	Kriterien für Aussonderungs-Entscheidungen.....	21
3.1	Aufbewahrungskriterien.....	22
3.2	Aussonderungskriterien	26
3.2.1	Zwei Kategorien: Unbrauchbar und entbehrlich	26
3.2.2	Quantitative Aussonderungskriterien.....	27
3.2.3	Qualitative Aussonderungskriterien	29
3.2.4	Formale Aussonderungskriterien.....	30
3.2.5	Kriterien für Zeitschriften	31
4	Planung und Durchführung von Aussonderungen	33
4.1	Allgemeine Hinweise	33
4.2	Einbettung in ein Gesamtkonzept	34
4.3	Festlegung von Kriterien	34
4.4	Informationspolitik und Beteiligung von Wissenschaftlern	35
4.5	Kosten und Aufwand von Aussonderungen	36
4.6	Begleitende und präventive Maßnahmen	37
5	Situation des Agrar-Bestandes am Campus Nord.....	39
5.1	Geschichte des Bestandes.....	39
5.2	Die aktuelle Situation des Agrar-Bestandes	40
5.3	Aktuelle Probleme am Campus Nord.....	41
5.4	Verpflichtungen und Konzepte der HUUB	43
5.5	Zur Bedeutung des Agrar-Bestandes	45
5.6	Das Bestandsprofil des Fachbereichs Agrarwissenschaften.....	50

6	Drei Szenarien für die Bearbeitung des Agrar-Altbestandes	52
6.1	Szenario 1: Archiv- bzw. Forschungsbibliothek (schwache Aussonderung).....	52
6.2	Szenario 2: Mittelstarke Aussonderung.....	54
6.3	Szenario 3: Gebrauchsbibliothek i.e.S. (sehr starke Aussonderung).....	55
6.4	Hinweise zur Planung und Ausführung.....	55
6.4.1	Einbettung in Gesamtkonzept	56
6.4.2	Festlegung klarer Kriterien.....	57
6.4.3	Weitere Hinweise.....	60
7	Fazit.....	62
	Abkürzungsverzeichnis.....	64
	Literaturverzeichnis.....	65
	Anhang	

1 Einleitung

Zum Thema und zum Vorgehen

Mitte der 1990er Jahre übernahm die Zweigbibliothek Agrarwissenschaften der Humboldt-Universität die ehemalige Landwirtschaftliche Zentralbibliothek der DDR und verdoppelte damit auf einen Schlag ihren Bestand. Aufgrund dieser Übernahme und der Integration von Institutsbibliotheken verfügt der heutige Fachbereich Agrarwissenschaften innerhalb der Zweigbibliothek Campus Nord über einen ungewöhnlich großen Bestand von ca. 283.000 Medieneinheiten, von denen ein großer Teil zeitlich aus den 1950er bis 1980er Jahren und geographisch aus der DDR und Osteuropa stammt. Dieser alternde Bestand nimmt sehr viel Platz ein, und die laufende Bearbeitung (Zusammenführung, Dublettenbereinigung, Umsignierung, Aussonderung) nimmt die Mitarbeiter sehr in Anspruch. Derzeit fehlt ein klares Konzept für den Umgang mit diesem Bestand. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die Materialien möglichst aufbewahrt werden sollten oder ob veraltete und wenig genutzte Materialien in großem Umfang ausgesondert werden sollten. Sollte die Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin (HUUB) sich also insbesondere für das Gebiet „agrarwissenschaftliche Literatur der DDR und des Ostblocks“ als Archivbibliothek verstehen, oder sollte für die Agrarwissenschaften hauptsächlich aktuellere Literatur im Sinne einer Gebrauchsbibliothek vorgehalten werden?

Während Universitätsbibliotheken in Deutschland viel Erfahrung im Sammeln und Aufbewahren von Literatur haben, wird umfangreiches oder systematisches Aussondern von Literatur bisher noch wenig praktiziert und oft vehement abgelehnt. Daher wird in vorliegender Studie die Frage nach dem zukünftigen Umgang mit dem Agrar-Bestand der HUUB aus der Perspektive von Aussonderungen untersucht. Dies bot sich auch deshalb an, da in der Medienabteilung der HUUB derzeit Planungen laufen, Aussonderungen in allen Fachbereichen als Routinetätigkeit einzuführen – das Thema Aussonderungen ist also an der HUUB gerade besonders aktuell.

Bei der näheren Beschäftigung mit Aussonderungen fällt auf, dass das Thema zwar stark emotional aufgeladen ist, dass es aber in der deutschsprachigen bibliothekarischen Fachliteratur bis vor einigen Jahren nur wenig behandelt wurde. In den letzten Jahren sind indessen verstärkt Artikel erschienen, in denen Bibliothekare von ihren Erfahrungen mit Aussonderungen berichten. Diese Berichte deuten an, dass an deutschen Universitätsbibliotheken in jüngerer Zeit zunehmend die Notwendigkeit gesehen wird, Aussonderungen als normalen Bestandteil des Bestandsmanagements zu etablieren. Tiefer gehend hat sich allerdings bisher nur eine 2006 verfasste Hausarbeit an der Bayerischen Bibliotheksschule mit Aussonderungen befasst.¹ Vorliegende Studie möchte dazu beitragen, diese Lücke in der Literatur zu einem wichtigen Aspekt des Bestandsmanagements zu schließen.

Diese Studie besteht aus zwei großen Teilen. Im ersten Teil werden Aussonderungen an deutschen UBs theoretisch betrachtet, und es wird basierend auf der Literatur ein Stand des Wissens erarbeitet. Die zweite Hälfte besteht aus einer Fallstudie, die sich dem agrarwissenschaftlichen Altbestand der HUUB und dessen weiterer Behandlung unter besonderer Beachtung

¹ HORSTKOTTE 2006

zukünftiger Aussonderungen widmet. Kapitel 2 bis 4 behandeln somit theoretische, konzeptionelle und praktische Aspekte von Aussonderungen. Kapitel 5 analysiert die Situation an der Zweigbibliothek Campus Nord und untersucht die Bedeutung des Agrar-Bestandes. In Kapitel 6 werden auf Grundlage der vorhergehenden Kapitel drei Szenarien für die weitere Bearbeitung des Agrar-Bestandes beschrieben und Hinweise zu deren Umsetzung gegeben.

Entsprechend der unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen der Kapitel kamen unterschiedliche Methoden zum Einsatz. Kapitel 2 bis 4 beruhen auf einer Literaturstudie, die neben der deutschsprachigen vor allem die sehr viel umfangreichere nordamerikanische Literatur zu Aussonderungen berücksichtigt. In Kapitel 5 flossen die Eindrücke von Beobachtungen vor Ort und informelle Gespräche mit HUUB-Mitarbeitern ein. Der Verfasser kam bereits mit vielen Problemen der Altbestandsbearbeitung in Berührung, als er im Rahmen seiner Referendarsausbildung an der HUUB Station im Fachreferat Agrarwissenschaft machte und sich noch nicht mit vorliegender Studie beschäftigte. Zudem wurde gemeinsam mit den Agrar-Fachreferentinnen ein neues Bestandsprofil für den Bereich Agrarwissenschaften erarbeitet. Des Weiteren flossen die Ergebnisse kleinerer Untersuchungen wie Katalogrecherchen und einer Zitatanalyse sowie kurze Gespräche mit Agrar-Fachreferenten anderer Bibliotheken in das Kapitel 5 ein.

Begriffsklärungen

Aussonderung wird in vorliegender Studie verstanden als planvolle und dauerhafte Entfernung eines Mediums aus dem Bestand einer Bibliothek.² Damit ist beispielsweise nicht die Verlagerung eines Mediums vom Freihandbereich einer Bibliothek in den Magazinbereich gemeint. Ebenso wenig ist damit die Abgabe eines Mediums aus einer Zweigbibliothek an die Zentralbibliothek innerhalb eines gemeinsamen Bibliotheksystems gemeint. Auch wenn eine solche Abgabe so gehandhabt wird, dass das Medium an dem alten Standort ausgesondert und an dem neuen Standort neu in den Bestand aufgenommen wird, bleibt es doch innerhalb des Bibliothekssystems erhalten. Im „Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft“ wird Aussonderung unter dem synonymen Begriff „Deakquisition“ behandelt, der einerseits den Aspekt der Entfernung aus dem Bestand als Gegenstück zur Erwerbung deutlich macht, andererseits in der Praxis wenig gängig ist. Als weitere Synonyme werden in besagtem Lexikon angeführt: Ausscheidung, Bestandsabbau, Deakzession.³

Die vorliegenden Überlegungen beziehen sich in erster Linie auf Universitätsbibliotheken. An öffentlichen Bibliotheken ist die Aussonderung veralteter und abgenutzter Literatur bereits lange Jahre eine Routinetätigkeit.⁴ Viele wissenschaftliche Bibliotheken ohne Universitätsanschluss wie beispielsweise die Staatsbibliotheken in Berlin und München oder bestimmte Spezialbibliotheken verstehen sich hingegen als Archivbibliotheken, die grundsätzlich nicht aussondern.

Die Aussonderung von Dubletten und Staffelexemplaren veralteter Lehrbücher ist an vielen Universitätsbibliotheken Routine. Von besonderem Interesse für diese Arbeit ist hingegen die Aussonderung von „letzten Exemplaren“, also Medien, die innerhalb der Bibliothek unikal

² vgl. HORSTKOTTE 2006:2, UMLAUF 2011:192

³ UMLAUF 2011:192

⁴ siehe z.B. UMLAUF 1997:304-310

sind. Die unten angeführten Vorbehalte gegen Aussonderungen von Seiten wissenschaftlicher Bibliothekare beziehen sich vor allem auf die Aussonderung „letzter Exemplare“.

Im agrarwissenschaftliche Bestand der HUUB am Campus Nord befinden sich ca. 24.000 Bände (Monographien und Zeitschriften) aus dem 16. bis zum 19. Jahrhundert. Diese älteren Bestandssegmente stellen mengenmäßig kein besonderes Problem dar. Von besonderem Interesse hinsichtlich möglicher Aussonderungen ist die Literatur aus der DDR- und Ostblock-Zeit, die aufgrund der oben erwähnten Übernahmen einen großen Teil des Bestandes ausmacht. Die Bände aus den Übernahmen zeichnen sich zudem dadurch aus, dass sie verschiedenste Altsignaturen tragen, während das aktuell verwendete Signaturesystem am Campus Nord die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) ist. Die Überlegungen in Kapitel 5 und 6 beziehen sich hauptsächlich auf dieses Segment des Bestandes, das ich als „DDR-/Ostblock-Altbestand“ bezeichne.

Der besseren Lesbarkeit halber wird in vorliegender Arbeit bei Personenbezeichnungen allein die männliche Form gebraucht.

Weeding – Aussonderungen in den USA

Im Gegensatz zu Deutschland existiert in den USA eine weitaus umfassendere Literatur zum Thema Aussonderungen. Dabei wird die Entfernung selten gebrauchter oder unerwünschter Literatur mit einer gärtnerischen Metapher meist „weeding“ genannt.⁵ Allerdings ist es wichtig zu beachten, dass der Begriff „weeding“ nicht einheitlich gebraucht wird. Während ihn einige Autoren entsprechend dem deutschen „Aussondern“ verwenden, bedeutet „weeding“ streng genommen nur die Entfernung von Büchern aus der primär genutzten Freihandaufstellung.⁶ Die solchermaßen aus der „active collection“ gezogenen Bücher können anschließend entweder in andere Bereiche der Bibliothek, etwa Magazine, transferiert werden oder tatsächlich aus dem Bibliothekssystem ausgesondert werden. An großen akademischen Bibliotheken beschränken sich endgültige Aussonderungen häufig noch auf Dubletten und unbenutzbare Materialien.⁷ Da an amerikanischen Bibliotheken Freihandaufstellungen üblich sind, ist allein schon die Verlagerung von Bänden in geschlossene Magazine eine Maßnahme, die bei den Nutzern Unmut erregen kann.⁸ Die sprachlichen Ungenauigkeiten und die unterschiedliche Aufstellungs-Philosophie sind mithin bei der Rezeption der amerikanischen „weeding“-Literatur zu berücksichtigen.

⁵ siehe für einen historischen Abriss der Entwicklung der Diskussion in den USA ROY 1994: 360ff.

⁶ JOHNSON 2009:151f.

⁷ SLOTE 1997:49, JOHNSON 2009:158

⁸ HORSTKOTTE 2006:14f., JOHNSON 2009:162

2 Grundsätzliches zu Aussonderungen

2.1 Geschichtliche Entwicklung und Stand der Diskussion

Über das Thema „Aussonderung an wissenschaftlichen Bibliotheken“ ist in Deutschland seit Beginn des 20. Jahrhunderts gelegentlich diskutiert worden, wobei sich die überwiegende Mehrheit der wissenschaftlichen Bibliothekare lange Zeit vehement dagegen aussprach.⁹ So lehnte etwa der Erlanger Bibliotheksdirektor Fritz REDENBACHER (1961) in seinem Beitrag zum klassischen Handbuch der Bibliothekswissenschaft von Milkau und Leyh Aussonderungen als Mittel gegen die Raumknappheit an wissenschaftlichen Bibliotheken ab, wobei er drei auch heute noch oft angeführte Argumente nannte: Aktuell wenig genutzte Literatur könne in kurzer Zeit schon wieder sehr gefragt sein, die wertvollen Altbestände wären der heutigen Gesellschaft nicht erhalten geblieben, wenn Bibliothekare in früheren Zeiten Aussonderungen durchgeführt hätten, und die Auslese tatsächlich überflüssiger Literatur sei zu aufwändig. Auch in der 3. Auflage des Standardwerkes „Bibliothekarisches Grundwissen“ hieß es 1976 noch kategorisch:

„An Wissenschaftlichen Bibliotheken werden nur Mehrfachexemplare (z.B. von Lehrbüchern) ausgesondert, wenn das betreffende Buch inhaltlich veraltet ist; im Übrigen gilt an Wissenschaftlichen Bibliotheken der Grundsatz, jedes Buch auf unbegrenzte Zeit aufzubewahren.“¹⁰

Offener zeigte sich die deutsche Bibliothekswelt für Überlegungen aus England und Nordamerika, regionale Speicherbibliotheken oder gemeinsame Speichermagazine für selten genutzte Literatur einzurichten.¹¹ 1985 nahm in Bochum ein Speichermagazin, in das nordrhein-westfälische Bibliotheken selten genutzte Bestände verlagern konnten, als erstes in der BRD seinen Betrieb auf. Dubletten zu bereits eingelagerten Titeln sollten nicht in das Magazin aufgenommen werden, sondern von den abgabewilligen Bibliotheken selbst ausgesondert werden.¹²

Von einschneidender Bedeutung waren die „Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken“, die der Wissenschaftsrat 1986 angesichts des Raummangels an vielen Bibliotheken veröffentlichte. Selten genutzte Literatur sollte demnach an wenigen regionalen Archivbibliotheken aufbewahrt und dort über die Fernleihe verfügbar gehalten werden, während die übrigen Bibliotheken ihre entsprechenden Exemplare in großem Umfang aussondern sollten.¹³ Die Archivfunktion sollten nicht neu zu errichtende Bibliotheken übernehmen, sondern sie sollte bereits bestehenden Bibliotheken als zusätzliche Aufgabe zugeordnet werden. Die übrigen Bibliotheken sollten sich Obergrenzen für die Menge der von ihnen auf Dauer magazinierten Literatur überlegen. Den Bundesländern empfahl der Wissenschaftsrat, ihre Bibliotheken durch den Erlass entsprechender Verordnungen zu Aussonderungen anzuhalten und ihnen die dafür nötige Rechtssicherheit zu geben. Diese Empfehlungen bezogen sich in

⁹ siehe den streiflichtartigen Überblick bei BABENDREIER 2010

¹⁰ HACKER 1972:35, sowie noch HACKER 1988:44f.

¹¹ REDENBACHER 1961: 149, MITTLER 1979: 79, FUHLROTT & SCHWEIGLER 1982

¹² HARDECK 1985

¹³ WISSENSCHAFTSRAT 1986. Die hier zusammengefassten Empfehlungen finden sich auf den Seiten 29-47.

erster Linie auf Zeitungen und Zeitschriften sowie für Altbestände von Dissertationen, Amts- und Firmenschriften und ähnlichen Druckwerken; Aussonderungsarbeiten im Monographienbereich hielt der Rat für zu personalintensiv.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates wurden in der Bibliothekswelt vehement kritisiert.¹⁴ Insbesondere die Forderung nach einer Bestands-Obergrenze und damit Null-Wachstum wurde und wird auch von Befürwortern von Aussonderungen als unrealistisch eingeschätzt.¹⁵ In der Folge wurden die Empfehlungen zwar nicht eins zu eins umgesetzt, entwickelten aber dennoch eine starke Wirkung in der Bibliothekswelt.¹⁶ Viele Bundesländer erließen in den folgenden Jahren Aussonderungs-Richtlinien mit oft ähnlichen Textbausteinen, die teilweise direkt auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates Bezug nahmen. Mehrere Länder haben entsprechende regionale Archivbibliotheken benannt, teilweise auch nur für bestimmte Themengebiete, und/oder das Prinzip des letzten Exemplars, das im Land nachgewiesen ist, eingeführt.¹⁷

Eine Studie der HIS GmbH zu „Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen – Organisation und Ressourcenplanung“ führte die Überlegungen des Wissenschaftsrates 2005 noch weiter. Künftig könnten demnach nur noch wenige große UBs als „Universalbibliotheken“ die Archivierung gedruckten Materials leisten, während die Mehrzahl der UBs sowie Fachhochschulbibliotheken als „Gebrauchsbibliotheken“ nur die aktuell benötigte Literatur vorhalten und ein „Netto-Nullwachstum“ vorweisen sollten.¹⁸ Dass größere Proteste aus der Bibliothekswelt gegen die doch recht radikalen Szenarien, die diese Handreichung entwarf, ausblieben, ist sicherlich auch damit zu erklären, dass das Thema Aussonderung an UBs inzwischen stärkere Akzeptanz gefunden hat.¹⁹

In einer zunehmenden Zahl von Erfahrungsberichten und Diskussionsbeiträgen zeigt sich in den letzten Jahren die Ansicht, dass Aussonderungen an UBs notwendig und wichtig sind und als Routinetätigkeit angesehen werden sollten.²⁰ Jürgen Babendreier, ehemaliger Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen und Gegner von Aussonderungen, konstatierte 2010, dass unter Bibliothekaren ein „Paradigmenwechsel“ stattgefunden habe.²¹ Doch umfangreichere Aussonderungen sind an der Mehrzahl der UBs in Deutschland noch längst nicht Routine; weiterhin gibt es in der Bibliothekswelt auch starke Vorbehalte gegen das Aussondern, und in der Fachliteratur halten sich teilweise veraltete Darstellungen.²²

¹⁴ MICHEL 2007:8-10, BABENDREIER 2010

¹⁵ KIRCHGÄBNER 2007:2

¹⁶ Siehe z.B. VOGT 1998, STUMPF 2007. Auch in den Neuauflagen des Standardwerks „Bibliothekarisches Grundwissen“ zeigt sich diese Entwicklung. In der 6. Auflage von 1992 wurden die Empfehlungen des Wissenschaftsrates direkt zitiert (HACKER 1992:143). In der aktuellen 8. Auflage heißt es inzwischen, dass an Wissenschaftlichen Bibliotheken „früher in der Regel nur Mehrfachexemplare“ ausgesondert wurden (GANTERT & HACKER 2008:133). Siehe zur Wirkung der Wissenschaftsrat-Empfehlungen auch die kritische Beurteilung von MICHEL 2007.

¹⁷ siehe für eine Sammlung aktueller Länderrichtlinien LANSKY & KESPER 2007: Kapitel F

¹⁸ VOGEL & CORDES 2005: 15, 25

¹⁹ siehe BABENDREIER 2010

²⁰ POLL 2001, HORSTKOTTE 2006, KIRCHGÄBNER 2007, STUMPF 2007, KLAUB 2010. Der Mangel an deutschsprachiger Literatur zu Aussonderungen, den HORSTKOTTE (2006:1) noch beklagt hatte, wird durch diese jüngeren Publikationen etwas behoben.

²¹ BABENDREIER 2010:10; siehe auch JOCHUM 2009:164

²² So heißt es etwa in der zweiten Auflage des „Lexikon Buch – Bibliothek – Neue Medien“, das 2007 im Saur-Verlag erschien, weiterhin pauschal, dass an wissenschaftlichen Bibliotheken abgesehen von inhaltlich veralteten Mehrfachexemplaren jedes Buch auf unbegrenzte Zeit aufbewahrt wird (STRAUCH & REHM 2007:14).

Während also auf Länderebene verschiedene zentrale und dezentrale Konzepte zur Speicherung von „letzten Exemplaren“ umgesetzt wurden, ist die Einrichtung eigenständiger Speicherbibliotheken oder von unterschiedlichen Bibliotheken gemeinsam genutzter Speichermagazine in Deutschland bereits seit einigen Jahren nicht mehr in der Diskussion.²³ Als Archivbibliotheken fungieren, ganz im Sinne des Wissenschaftsrates, bereits bestehende Bibliotheken. Das 1985 in Bochum eröffnete Speichermagazin wurde 2002 aufgelöst.²⁴ Der baden-württembergische Landesspeicher in Karlsruhe war nur von 1992 bis 2000 in Betrieb; die zentrale Verwaltung von Beständen fernab der Benutzung hatte sich als aufwändig und unzweckmäßig erwiesen.²⁵ Vor allem in den USA, aber auch in anderen angelsächsischen Ländern gibt es hingegen kooperative Speichereinrichtungen, die sehr erfolgreich agieren.²⁶

Es lässt sich festhalten, dass bis Ende der 1980er Jahre in Deutschland die Lehrmeinung galt, dass an UBs lediglich Mehrfachexemplare ausgesondert werden. Erst in den letzten Jahren lässt sich auch in der Literatur der Trend erkennen, dass UBs versuchen, systematische Aussonderungen als integralen Bestandteil der Bestandspflege zu etablieren. Gerade ältere Kollegen wurden also noch anders sozialisiert, und so ist es nicht verwunderlich, dass es unter Bibliothekaren teils sehr emotionale Vorbehalte gegen Aussonderungen gibt (siehe Kapitel 2.3).

2.2 Nutzen von Aussonderungen

An dieser Stelle werden die wesentlichen Vorteile genannt, die sich für UBs aus Aussonderungen ergeben können.²⁷ Der Hauptgrund für UBs, sich mit Aussonderungen zu beschäftigen, war von Beginn an und ist weiterhin die damit erzielbare Raumersparnis. Die Aufbewahrung von Büchern verursacht Kosten, vor allem durch die Belegung oder Errichtung der dafür erforderlichen Gebäude.²⁸ Stetig wachsende Bestände machen hohe Investitionen in Erweiterungsbauten und Magazine erforderlich – und auch wenn die Bedeutung elektronischer Medien zunimmt, werden derzeit weiterhin große Mengen an Büchern gedruckt und in gedruckter Form erworben.²⁹ Aussonderung schafft Platz für neu angeschaffte Bände; der gewonnene Raum kann aber ggf. auch für Nutzerarbeitsplätze oder für andere universitäre Nutzungen bereitgestellt werden.³⁰

Auch bei den Personalkosten können sich auf lange Sicht Einsparungen ergeben, da die Verwaltung des Bestandes und das Heraussuchen und Rückstellen bei kleineren Beständen und geringer befüllten Regalen weniger zeitaufwändig ist.³¹ Allerdings sind hier die kurzzeitig erhöhten Personalkosten zu bedenken, die Aussonderungen mit sich bringen (siehe Kapitel 4.5).

Ein weiterer wichtiger Grund für Aussonderungen ist das Erzielen einer attraktiveren Bestandspräsentation und damit einer gesteigerten Zufriedenheit der Nutzer. Übergroße Bestän-

²³ BLUME & KEMPF 2002, GABEL 2004

²⁴ HOCHSCHULBIBLIOTHEKSZENTRUM DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN 2003: 27

²⁵ KIRCHGÄBNER 2007:7. In Bayern war das Speichermagazin Garching als Auslagerungsort für mehrere Bibliotheken vorgesehen, wurde dann aber komplett von der Bayerischen Staatsbibliothek beansprucht (STUMPF 2007: 6).

²⁶ siehe die Übersicht in DEMAS 2011:15-19

²⁷ Weitere Vorteile von geringerer Bedeutung für UBs finden sich bei ROY (1994:367f.), die insgesamt 27 mögliche Nutzen von Aussonderungen auflistet.

²⁸ COURANT & NIELSEN 2010:91

²⁹ siehe auch KLAUB 2010:602

³⁰ SLOTE 1997: 3-5, HORSTKOTTE 2006:3

³¹ STUEART 1985:53, SLOTE 1997:3, COURANT&NIELSEN 2010:102

de können Nutzer abschrecken, und verwahrlost wirkende Bestände sowie eine Dominanz älterer Literatur in den Regalen kann ihr Vertrauen in die Aktualität und Verlässlichkeit des Bibliotheksbestandes schmälern. In weniger dicht belegten Regalen können Nutzer zudem besser am Regal browsen und sie finden schneller, was sie suchen.³² All diese Effekte können sogar dazu führen, dass nach Aussonderungsaktionen die Ausleihzahlen ansteigen.³³ Eine attraktive Präsentation und eine fortlaufende Aktualisierung der Bestände sind vor allem im ÖB-Bereich von großer Bedeutung. Doch auch an deutschen UBs steigt das Bewusstsein dafür, dass Aussonderungen die Benutzbarkeit des Bestandes erhöhen können.³⁴ Die Attraktivität des Freihandbestandes lässt sich anstatt mit Aussonderungen auch mit Magazinierungen steigern. Doch ist im UB-Bereich, wo die Bereitstellung auch älterer Literatur von Bedeutung ist, das gesamte Aufstellungskonzept zu beachten. So ist etwa der Standort Grimm-Zentrum der HUUB als Freihandbibliothek mit nur geringen Magazinflächen konzipiert; Medien im Freihandbestand, die ein Alter von 100 Jahren erreichen, sollen magaziniert werden. Sollte eine größere Aktualität und Übersichtlichkeit des Freihandbestandes erwünscht sein, dann müsste begleitend zu Aussonderungen das gesamte Aufstellungskonzept der Bibliothek überdacht werden.

Schließlich kann eine UB ihrem Unterhaltsträger gegenüber mit einem stimmigen Aussonderungskonzept Kostenbewusstsein demonstrieren, was sich wiederum positiv auf die Bewilligung von Bauprojekten auswirken könnte. So schätzt etwa der Konstanzer Bibliothekar Adalbert Kirchgäßner die Folgen der Wissenschaftsrat-Empfehlungen von 1986 folgendermaßen ein:

„[S]eit dem Erscheinen dieser Empfehlungen war jedem klar, dass Erweiterungen nur noch dann genehmigt werden würden, wenn die Bibliothek nachweisen konnte, dass sie nicht benötigte Literatur auch aussondert.“³⁵

2.3 Vorbehalte gegen Aussonderungen

Wie bereits festgestellt, gehören Aussonderungen, die über die Entfernung älterer Lehrbuch-Mehrfachexemplare hinausgehen, an vielen UBs in Deutschland durchaus noch nicht zum Alltag. Gleichzeitig werden von Bibliothekaren vielfach Vorbehalte gegen Aussonderungen geäußert. Solche Vorbehalte gibt es ebenso in den USA, obwohl das „weeding“ dort stärker etabliert zu sein scheint. Widerstand gegen Aussonderungen hängt dabei offenbar häufig mit dem beruflichen Selbstverständnis der Bibliothekare zusammen. Im Einzelnen lassen sich die daraus motivierten Vorbehalte nicht leicht kategorisieren. Dennoch wird im Folgenden der Versuch unternommen, die häufigsten bibliothekarischen Argumente gegen Aussonderungen, die in der Literatur anzutreffen sind, zu nennen und knapp zu diskutieren. Dabei ist an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass viele der Feststellungen zum Selbstverständnis der Bibliothekare in der Literatur eher den Charakter von subjektiven Erklärungsversuchen besitzen und nicht empirischen Untersuchungen entstammen.

³² STUEART 1985:53, DOUGHERTY 1989, ROY 1994:367f., SLOTE 1997:5, JOHNSON 2009:153

³³ SLOTE 1997:4f, 86, WILLIAMS & HALVONIK 2004: 116. BANKS (2002: 114, 118) stellt diesen Effekt allerdings infrage.

³⁴ STUMPF 2007:5

³⁵ KIRCHGÄßNER 2007:2; siehe auch KLAUB 2010:602

Vorbehalte von Bibliothekaren

Gerade an Bibliotheken, die bisher noch keine planmäßigen Aussonderungen vornehmen, wird das Argument geäußert, dass die Durchführung von Aussonderungen einen zusätzlichen Arbeitsaufwand darstellt, der wertvolle Ressourcen von den weiterhin bestehenden sonstigen Aufgaben abziehe.³⁶ Prinzipiell stimmt es, dass Aussonderungen einen erheblichen Arbeitsaufwand verursachen. Bei der Einführung von Aussonderungen entsteht zudem ein hoher planerischer Aufwand für die Erstellung eines schlüssigen Konzeptes. Dennoch kann man davon ausgehen, dass die Aussonderung von Literatur langfristig gesehen weniger kostet als deren dauerhafte Aufbewahrung (siehe dazu Kapitel 4.5). Spannender mag hier die Frage sein, an welcher Stelle der Aufwand bzw. die Kosten entstehen. Aussonderungsarbeiten stellen eine Mehrbelastung für das vorhandene Bibliothekspersonal dar, während der Neubau eines Speichermagazins aus dem Bauetat der Hochschule bezahlt wird. Die Verlagerung einer großen Menge Bücher in ein Magazin durch eine Speditionsfirma kann schlagartig das Platzproblem einer Zweigbibliothek lösen, ohne dass die Bibliotheksmitarbeiter vor Ort dafür viel Arbeitszeit investieren müssten. Auch die laufenden Kosten für den Betrieb eines Magazingebäudes bleiben für die meisten Bibliotheksmitarbeiter unsichtbar.³⁷ Man sollte bei der Planung also immer auch die Gesamtkosten für die Bibliothek wie für die übergeordnete Einrichtung im Blick haben. Die zu erwartende Kostenersparnis könnte gleichzeitig als Argument vorgebracht werden, um bei der Universitätsleitung für einmalige Aussonderungsaktionen befristet zusätzliches Personal zu beantragen.

Vorbehalte gegen Aussonderungen können sich auch daraus speisen, dass der Wert oder die Bedeutung eines Bestandes aus dessen absoluter Größe hergeleitet wird.³⁸ Bereits der WISSENSCHAFTSRAT (1986:32) sah sich veranlasst zu mahnen, dass keinesfalls „die absolute Größe von Bibliotheksbeständen als Maßstab für die Leistungsfähigkeit und Bedeutung einer Bibliothek“ gesehen werden sollte. Für nicht wenige Bibliothekare spielt die absolute Zahl vermutlich eine wichtige Rolle, während andere wiederum im Auge haben mögen, dass die Nutzer, die Unterhaltszahler und die Öffentlichkeit die absolute Größe für ein wichtiges Leistungsmerkmal halten und daher eine Verringerung der Größe (bzw. eine Verlangsamung des Wachstums) dem Ansehen der Bibliothek schade.³⁹ Auch in Statistiken wie dem Bibliotheksindex BIX ist „größer“ mit „besser“ konnotiert, etwa hinsichtlich des jährlichen Zugangs an Medien. Hier besteht sicherlich noch Handlungsbedarf für Bibliotheken, ihre Leistungsfähigkeit weniger über ihre Größe, sondern stärker über die Nutzerzufriedenheit zu definieren und nach außen darzustellen. Statt auf die lokale Sammlung könnten UBs stärker auf regionale, nationale und internationale Bestände fokussieren, die den eigenen Nutzern über konsortiale Lizenzen, Fernleihen und Digitalisierungen zur Verfügung stehen, und damit ein eher versorgungs- als bestandsorientiertes Erwerbungskonzept verfolgen.⁴⁰ Statt „quantitativem“ Wachstum könnte verstärkt ein „qualitatives“ Wachstum propagiert werden. Man könnte auch erwägen, ob zumindest an technisch oder naturwissenschaftlich ausgerichteten Standorten oder

³⁶ SLOTE 1997:5, STUMPF 2007:6

³⁷ vgl. COURANT & NIELSEN 2010:85

³⁸ JAMMERS 1982:372, SLOTE 1997:5, STUMPF 2007:4

³⁹ FUHLROTT & SCHWEIGLER 1982: 69

⁴⁰ Vgl. Griebel 2002. In den USA findet ein solcher Gesinnungswandel anscheinend gerade statt (DEMAS 2011:14).

entsprechenden Bestandssegmenten statt der Quantität die Aktualität des Bestandes in den Vordergrund gerückt wird.⁴¹

In Bibliothekskreisen wie auch in der Öffentlichkeit ist manchmal die Ansicht anzutreffen, dass jedes Buch einen besonderen eigenen Wert habe und daher nicht ausgesondert und noch viel weniger makuliert werden dürfe.⁴² Diese Ansicht findet sich auch im Ausland, scheint jedoch insbesondere in Deutschland stärker vertreten zu werden; hier wird oft auch ein Zusammenhang zu den Bücherverbrennungen im Dritten Reich hergestellt.⁴³ Bibliothekare, die über Vorbehalte gegen Aussonderungen schreiben, machen bei ihren Kollegen zudem bestimmte standestypische Eigenschaften aus. HARLOE (1984:265) meint, dass Bibliothekare von Natur aus Sammler seien; auch HORSTKOTTE (2006:2) stellt kurz und bündig fest: „Bibliothekare sind Sammler.“ Gerhard STUMPF (2007:4) von der UB Augsburg stieß auf „standestypische Befindlichkeiten [...] genuin bibliophiler Art“. SLOTE (1997:6) führt aus, dass Bibliothekare dazu neigen, die Intaktheit und Bewahrung ihrer Sammlungen als hohes Gut anzusehen. Wenn ein Buch einmal Teil dieser Sammlung geworden sei, erlange es einen besonderen Status und könne nicht einfach so wieder entfernt werden.⁴⁴ Solche privaten Überzeugungen und Befindlichkeiten der Mitarbeiter können zumindest teilweise im Widerspruch zu den Aufgaben und Zielen ihrer Institution stehen. Hier wäre es sicherlich hilfreich, wenn Bibliothekare an UBs die eigene Rolle stärker im Organisieren als im Bewahren von Wissen sehen würden.⁴⁵

Einen Grund für Unbehagen gegenüber Aussonderungen vermuten die Bibliothekare SLOTE (1997:6) und STUMPF (2007:4) zudem darin, dass dabei oft dieselbe Person, die ein Buch einmal für anschaffungswürdig gehalten hat, nun über dessen Aussonderung entscheiden muss. Es sei eine belastende Erfahrung, auf Bücher zu stoßen, die man gar nicht erst hätte anschaffen sollen. Des Weiteren führen Bibliothekare die Vorbehalte ihrer Kollegen auf Angst vor Vorwürfen seitens der Wissenschaftler und der Öffentlichkeit zurück, bei der Aussonderung und Makulierung von Büchern mit Steuermitteln bezahlte und per se wertvolle Kulturgüter zu vernichten.⁴⁶ HORSTKOTTE (2006:12f.) bringt einige Beispiele für die Proteste, die die Aussonderung von Büchern immer wieder auslösen. Auch die Bibliothek der Humboldt-Universität erlebte schon einen kleinen Skandal, als Dubletten in Papiercontainer geworfen wurden und sich Studierende daran machten, diese Materialien eigenhändig vor der Vernichtung zu bewahren.⁴⁷ Das Buch „Doublefold“ des US-amerikanischen Schriftstellers Nicholson BAKER (2002) ist ein prominentes Beispiel für Kritik an Aussonderungen, das in der Öffentlichkeit ein großes Echo hervorrief.⁴⁸

Ein altes Argument gegen Aussonderungen ist, dass ein bestimmtes Thema oder ein bestimmtes Buch, das derzeit keine Beachtung findet, in der Wissenschaft zukünftig noch einmal von großer Bedeutung sein könne.⁴⁹ Der Konstanzer Bibliothekar Uwe Jochum äußerte apodiktisch:

⁴¹ siehe z.B. XIAORONG 1992, WILLIAMS & HALVONIK 2004:105

⁴² ROY 1994: 371f., HORSTKOTTE 2006:2

⁴³ DECKER 2006, HORSTKOTTE 2006:2, GRAF 2012

⁴⁴ siehe auch ROY 1994: 369

⁴⁵ MICHEL 2007:10

⁴⁶ SLOTE 1997:5f., MANLEY 2003

⁴⁷ siehe zu diesem Vorfall BEN 2005

⁴⁸ siehe zu Reaktionen aus der Bibliothekswelt COX 2002, LÜDTKE 2002

⁴⁹ siehe auch ROY 1994:368

„Solange jedes Buch in den Regalen in dem dringenden Verdacht steht, im Rahmen eines bisher noch nicht dagewesenen Forschungsvorhabens Aufmerksamkeit beanspruchen zu können, bedeutet seine Ausgliederung eine kurzfristige räumliche Entlastung der Bibliothek und eine langfristige Schädigung der Forschung.“⁵⁰

Prinzipiell ist es richtig, dass bestimmte Themen oder Autoren eine Zeit lang in Vergessenheit geraten und dann wieder Bedeutung erlangen können. Darüber hinaus kann theoretisch jeder Text für Historiker und Wissenschaftshistoriker in zukünftigen Forschungsprojekten potenziell eine Quelle sein. Es sind in der Vergangenheit auch schon Aussonderungsentscheidungen getroffen worden, die man heute bereut. So sind etwa in den USA Lokalzeitungen des 19. Jahrhunderts kaum noch vorhanden, da sie früher nicht als erhaltenswert angesehen wurden.⁵¹

In eine ähnliche Richtung zielt das Argument, dass es die heute so wertvollen Altbestände mit Inkunabeln und Handschriften nicht gäbe, wenn Bibliothekare früherer Zeiten nach Kriterien wie Aktualität und Benutzungshäufigkeit ausgesondert hätten.⁵² Hier ließe sich zunächst einwenden, dass Bücher seit ca. 1850 in industrieller Massenproduktion hergestellt werden. Während ein Großteil der älteren Bücher durch die handwerkliche Drucktechnik, handgemalte Verzierungen und individuelle Einbände unikale Merkmale aufweist und damit vielfach Ansatzpunkte für geschichtswissenschaftliche Fragestellungen bietet, gilt dies für später hergestellte Bücher in der Regel nicht mehr.⁵³ Aus diesem Grund werden vor 1850 erschienene Bücher zumeist von Aussonderungen ausgenommen.⁵⁴ Sammlungen von Büchern, die ab 1850 erschienen sind, dürften hingegen auch in weiter Zukunft nicht den besonderen Wert erreichen, den Inkunabel-Sammlungen heute innehaben. Zudem sind viele der Bücher, die von ca. 1850 bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts hergestellt wurden, in besonderem Maße von Zerfall durch Säurefraß bedroht, was es sinnvoll erscheinen lässt, teure Erhaltungsmaßnahmen auf wenige Mehrfachexemplare zu beschränken.⁵⁵

In solchen Vorbehalten wie den eben genannten lässt sich eine grundsätzliche „Unsicherheit über das Ausmaß der eigenen Verantwortung für die gedruckte Überlieferung des Menschheitswissens“⁵⁶ vermuten, oft verbunden mit Unsicherheit darüber, inwiefern die eigene Bibliothek Archivfunktionen ausübt. Tatsächlich scheint sich das Selbstverständnis vieler Bibliothekare an Universitätsbibliotheken teilweise nicht mit dem Auftrag und der Selbstbeschreibung ihrer Institution zu decken. In vielen Fällen ist der in Universitätsgesetzen und eigenen Profilen artikulierte Auftrag von UBs, Forschung und Lehre mit der benötigten Literatur zu versorgen. Die Teilnahme an einer kollektiven Sammlung und Bewahrung des gedruckten Kulturerbes gehört zumeist nicht explizit zu diesen Aufgaben, auch wenn viele Bibliothekare und auch eine breitere Öffentlichkeit der Ansicht sein mögen, dass sich UBs an dieser Aufgabe beteiligen sollten.⁵⁷

Schließlich kritisieren Bibliothekare Aussonderungen, indem sie auf die besonderen Bedürfnisse geisteswissenschaftlicher Forschung verweisen. So führt JOCHUM (1992:28f.) den Anglisten

⁵⁰ JOCHUM 1992:29 (ähnlich bereits REDENBACHER 1961:148). Das derzeit in Deutschland bereits erreichte Maß an Aussonderungen bezeichnet JOCHUM (2009:165) entsprechend als „Bibliothekskatastrophe“.

⁵¹ SLOTE 1997:6

⁵² siehe z.B. Kommentar Nr. 16 zu GRAF 2012, STEPHAN 2012, sowie schon REDENBACHER 1961:149

⁵³ SCHNEIDER-KEMPF 2009:9

⁵⁴ siehe dazu eingehender Kapitel 3.1

⁵⁵ LESKIEN 2002:17

⁵⁶ STUMPF 2007:4

⁵⁷ Siehe für einen Bibliothekar, der diese kollektive Aufgabe für essenziell hält, ASKEY 2012.

und Initiator des „Handbuchs der historischen Buchbestände“ Bernhard Fabian an, und BABENDREIER (2010:11f.) beruft sich auf den Mediävisten Peter Strohschneider.⁵⁸ Ihre Argumentation lässt sich so zusammenfassen, dass Geisteswissenschaftler für kreatives Arbeiten auf das Vorhandensein des Seltenen und Unerwarteten in den Bibliotheksbeständen angewiesen seien, auf das sie mit stöbernder Suche stoßen können und das ihre Forschungsarbeit stimuliert.⁵⁹ Jochum fügt an, dass das Nutzermodell der Bibliotheken naturwissenschaftlich geprägt sei und dass „Gebrauchsbibliotheken“ für Geisteswissenschaftler kaum geeignet seien. Es wäre interessant zu untersuchen, in welchem Umfang aktuelle geisteswissenschaftliche oder zumindest historiographische Forschung tatsächlich dem von Fabian und Strohschneider gezeichneten Vorgehen entspricht, und inwieweit diese Forschung unter den bisher durchgeführten und derzeit geplanten Aussonderungen leidet. Zu bedenken wäre dabei auch, dass es mit dem World Wide Web heute einen neuen großen Suchraum gibt, der sich hervorragend für stöberndes Suchen und überraschende Entdeckungen eignet und der das Stöbern an den Regalen zumindest teilweise ersetzen können sollte. Zu beachten sind zudem die Entwicklungen im Bereich „e-Humanities“, die darauf abzielen, im Internet Plattformen und Werkzeuge für die geisteswissenschaftliche Forschung zur Verfügung zu stellen.⁶⁰

Die letzten vier hier angegebenen Vorbehalte enthalten durchaus gute Argumente dafür, dass möglichst viele Bibliotheken möglichst auch die selten genutzten Medien aufbewahren sollten. Damit würden an vielen Orten Räume für kreatives wissenschaftliches Arbeiten zur Verfügung stehen, und die Nutzer hätten unmittelbaren Zugriff auf die Materialien, auch um darin lang Vergessenes wiederentdecken zu können. Wenn unsere Gesellschaft unbegrenzte Mittel für Wissenschaft und Bildung im Allgemeinen und Bibliotheken im Besonderen aufbringen könnte, müsste man tatsächlich nicht aus Raumgründen aussondern. Doch in Zeiten knapper öffentlicher Kassen ist dies schlicht unrealistisch. So weist auch STUMPF (2007:7) darauf hin, dass es kaum wünschenswert sein könne, dass „das Kostenbewusstsein, also der selbstverständliche wirtschaftliche Umgang mit den Stellflächen-Kapazitäten künftig wieder zu einer Sekundärtugend abgewertet [werde]“. Auch ist es im Zweifelsfall günstiger, ein fälschlich ausgesondertes Buch neu zu beschaffen, anstatt alle Materialien für potenzielle Nutzungsfälle aufzubewahren.⁶¹

Wie kann man jenseits rein ökonomischer Argumente auf die teilweise berechtigten Bedenken eingehen? Zum einen ist es zweifelsohne nötig, Aussonderungen nach Fächern differenziert auszugestalten und insbesondere auf die Bedürfnisse der Geisteswissenschaften an die Literaturversorgung einzugehen. Zum anderen spricht vieles für ein auf nationaler Ebene koordiniertes Vorgehen bei der Aussonderung bzw. der Archivierung von Literatur. Allerdings gibt es derzeit in Deutschland kein derartiges übergreifendes Konzept.⁶² Für die Archivierung im Sinne einer dauerhaften Erhaltung mindestens eines Druckexemplars der in Deutschland vorhandenen Literatur hat die „Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ 2009 einen Vorschlag vorgelegt, der teilweise bereits bestehende Aktivitäten mit einschließt.⁶³ Da bei-

⁵⁸ siehe auch STROHSCHNEIDER 2010

⁵⁹ siehe dazu auch den amerikanischen Bibliothekar Chris BOURG (2012:29ff.)

⁶⁰ siehe z.B. das Projekt www.textgrid.de

⁶¹ KLAUB 2010:606

⁶² Die „Allianz für die Erhaltung für schriftliches Kulturgut“ hält das Fehlen arbeitsteiliger Konzepte für ein „auch im internationalen Vergleich [...] großes Versäumnis, das durch die fehlende zentrale Steuerung des Bibliothekswesens in Deutschland erklärbar ist.“ (SCHNEIDER-KEMPF 2009:8).

⁶³ SCHNEIDER-KEMPF 2009

spielsweise die Deutsche Nationalbibliothek seit 1913 mit der Sammlung und dauerhaften Erhaltung aller deutschen Druckwerke und die SSG-Bibliotheken ab ca. 1950 mit der Sammlung ausländischer Literatur betraut sind, sollten sich die übrigen Bibliotheken grundsätzlich von der Verantwortung, das schriftliche Erbe der Menschheit erhalten zu müssen, entlastet fühlen. Dennoch werden auch diese Bibliothekare an vielen Bibliotheken mehr oder weniger oft auf Medien stoßen, die auf nationaler Ebene selten bis unikal sind. In einigen Bundesländern gibt es Aussonderungs-Richtlinien, die festlegen, dass im Land unikale Medien nicht ausgedient werden dürfen. Solche Regelungen zum Erhalt „letzter Exemplare“ selten genutzter Literatur halte ich für sehr geeignet, den potenziellen Nachteilen von Aussonderungen zu begegnen. Solange ein oder zwei Exemplare einer Medieneinheit im Land bzw. in Deutschland aufbewahrt werden und per Fernleihe verfügbar sind, können Forschung und auch die Allgemeinheit bei Bedarf weiterhin darauf zugreifen (siehe ausführlich zu einer möglichen Ausgestaltung des Kriteriums „letztes Exemplar“ Kapitel 3.1).

Vorbehalte von Wissenschaftlern und der Öffentlichkeit

Wissenschaftler begegnen Aussonderungs-Vorhaben ihrer UBs oft mit Skepsis.⁶⁴ Zahlreiche Erfahrungsberichte zu Aussonderungsaktionen heben in diesem Zusammenhang hervor, dass es politisch wichtig ist, Aussonderungen mit den Fakultäten abzusprechen und die Wissenschaftler gegebenenfalls in die konkreten Aussonderungs-Entscheidungen mit einzubeziehen.⁶⁵ Die oben bereits erwähnten Geisteswissenschaftler Fabian und Strohschneider liefern Beschreibungen ihrer Tätigkeit, nach denen die geisteswissenschaftliche Forschung auf das Vorhandensein auch des vermeintlich Abwegigen und Unwichtigen in den Regalen ihrer Bibliotheken angewiesen sei.

Auch in der breiteren Öffentlichkeit ist offenbar die Ansicht verbreitet, dass Bibliotheken vor allem den Auftrag haben, Bücher aufzubewahren.⁶⁶ Insbesondere die Makulierung von Büchern birgt Erregungspotenzial und wird gern als kulturell unvertretbar bezeichnet:

„Bücher wegzuschmeißen sollte jedem halbwegs gebildeten Menschen ein tiefes Gräuel sein!“⁶⁷

Makulierungen werden zudem auch als unökonomisch kritisiert – dies liegt sicherlich zu einem guten Teil daran, dass Laien den Wert und die Verkäuflichkeit älterer Literatur oft überschätzen.⁶⁸ Manchmal wird die Makulierung von Büchern zudem als unökologisch kritisiert.⁶⁹ Doch wenn die Bücher der Altpapierverwertung zugeführt werden, was in Deutschland der Fall ist, so sollte man davon ausgehen können, dass die Ökobilanz der Makulierung deutlich positiver ausfällt als die einer langfristigen Magazinierung oder von Versuchen, mit hohem organisatori-

⁶⁴ SCHAD & TANIS 1974: 54-57, STUMPF 2007:4. Allerdings gibt es hier offenbar auch Unterschiede zwischen Geistes- und Naturwissenschaftlern (siehe z.B. den Erfahrungsbericht von KIRCHGÄBNER 2007:1).

⁶⁵ siehe dazu Kapitel 4.4

⁶⁶ Dies zeigte sich z.B. im Buch „Doublefold“ von Nicholson Baker und den öffentlichen Reaktionen darauf (siehe voriger Abschnitt).

⁶⁷ So z.B. der Landesvorsitzende der Jungen Liberalen Rheinland-Pfalz, Nicolas Katte, anlässlich der Schließung der Bibliothek des ZDF (ANONYMUS 2012).

⁶⁸ Siehe z.B. Kommentar Nr. 5 zu GRAF 2012, HAKER 2012. – KIRCHGÄBNER (2007:8) bringt hinsichtlich der Verkäuflichkeit das erhellende Beispiel eines Antiquars, der anlässlich einer umfangreichen, öffentlich diskutierten Makulierung bekundet hatte, dass er gern einige der Bücher übernommen hätte. Bei einer späteren Aussonderung sei er vorher gefragt worden, habe dann aber keinerlei Interesse gezeigt.

⁶⁹ GRAF 2012

schem und vor allem logistischen Aufwand alle Bücher an Orte zu transportieren, an denen sich vielleicht jemand ihrer annehmen möchte.⁷⁰

2.4 Formen der Abgabe auszusondernder Literatur

Bei der Abgabe von Büchern aus UBs ist zu beachten, dass es sich dabei in der Regel um Landeseigentum handelt und dass die gängigen Verordnungen wie etwa die Landeshaushaltsordnung einzuhalten sind. In einigen Bundesländern sind zudem Aussonderungs-Richtlinien in Kraft. Da die Lage sich je nach Bundesland unterscheidet, werden die rechtlichen Aspekte hier nicht vertieft behandelt.⁷¹

Grundsätzlich lassen sich vier Formen der Abgabe unterscheiden: Abgabe an andere Bibliotheken, Verkauf, unentgeltliche Abgabe an Dritte und Makulierung. Für die unentgeltliche Abgabe an andere Bibliotheken sind in den Aussonderungs-Richtlinien der Länder teilweise Wertgrenzen festgelegt, bis zu denen eine Erstattung unterbleiben kann. Dieser Abgabeweg ist zudem in der Regel auf Einrichtungen desselben Landes beschränkt.⁷² In den einzelnen Ländern gelten einige Sonderregelungen, z.B. sind in Sachsen-Anhalt auszusondernde Bücher prinzipiell zunächst der Universität- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt anzubieten, die eine Archivfunktion für das Land ausübt, und in Hamburg müssen Bibliothekseinrichtungen der Universität Hamburg auszusonderndes Bibliotheksgut zunächst der Staats- und Universitätsbibliothek anbieten.

Für den Verkauf von Bibliotheksgut gilt zumeist, dass eine Veräußerung nur zum vollen Wert zulässig ist. Als Käufer kommen vor allem Antiquariate in Betracht. Einige Bibliotheken halten auch Bücherverkäufe ab, die sich vor allem an die eigenen Nutzer richten. Auch für Tausch-Geschäfte mit anderen Bibliotheken gilt theoretisch, dass sich Gabe und Gegengabe im Wert entsprechen müssen.⁷³

Die unentgeltliche Abgabe an Dritte darf in der Regel nur erfolgen, wenn das Buch unbrauchbar ist oder wenn auf dem Antiquariatsmarkt oder im Buchhandel kein Erlös zu erzielen ist. Ein oft beschrittener Weg sind Büchertische, an denen sich die Nutzer der Bibliothek frei bedienen können. Die Bücher können zunächst auch direkt den Wissenschaftlern der übergeordneten Institution für ihren privaten Gebrauch angeboten werden. Es gibt interessante Erfahrungsberichte aus den USA, wo Bibliotheken ausgesonderte und nicht von den Nutzern privat übernommene Bücher bzw. Zeitschriftenbände an mehr oder wenige gemeinnützige Organisationen oder an weniger gut ausgestattete Bibliotheken im Ausland spendeten. Solche Maßnahmen sind besonders dazu geeignet, internen und externen Kritikern von Aussonderungsaktionen den verantwortungsvollen Umgang mit den Büchern zu demonstrieren.⁷⁴ Auch für deutsche UBs könnten solche Spenden gerade hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit interessant sein.

⁷⁰ In den USA, in denen die Altpapier-Wiederverwertung weniger stark entwickelt ist als in Deutschland, nehmen manche Bibliotheken aus PR-Gründen extra höhere Kosten in Kauf, damit ihre Bücher nicht auf der Müllkippe enden, sondern recycelt werden (METZ & GRAY 2005:275).

⁷¹ Die im Folgenden in dieser Arbeit zitierten Landes-Richtlinien sind in LANSKY & KESPER (2007: Kapitel F.) gesammelt (aktueller Stand ist die 2. Ergänzungslieferung 2009).

⁷² siehe z.B. Richtlinien Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen

⁷³ siehe z.B. die Aussonderungs-Richtlinien von Hamburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern

⁷⁴ METZ & GRAY 2005, SOMA & SJOBERG 2010. Die UB Dortmund hingegen erzielte im Dezember 2002 positive PR mit einer Bücher-Verschenkaktion zum Nikolaustag (CH 2002).

Für die Makulierung gilt wie bei der unentgeltlichen Abgabe, dass sie nur erfolgen darf, wenn sich die Bücher nicht verkaufen lassen. Der übliche Weg ist hier die Entsorgung als Altpapier. Bei größeren Mengen zu makulierender Bücher kann es vorteilhaft oder auch notwendig sein, eigens angeforderte Altpapier-Container einzusetzen. Neben einer Vereinfachung der Logistik kann erheblich Arbeitszeit einspart werden, da die einzelnen Exemplare nicht mehr manuell entwidmet und Sicherungstreifen und/oder RFID-Chips nicht entfernt werden müssen. Dabei muss durch abschließbare Container oder durch eine Abfuhr unmittelbar nach der Befüllung sichergestellt werden, dass die Bücher nicht mehr in den Verkehr kommen können. Es besteht die Gefahr, dass in öffentlich zugänglichen oder einsehbaren Bereichen aufgestellte Container überhaupt erst Aufmerksamkeit auf die Aussonderungs-Aktion lenken und massive Kritik auslösen – den Anblick von Büchern in Altpapier-Containern empfinden offenbar viele Menschen als empörend.⁷⁵ Darauf kann man Rücksicht nehmen, indem die zu makulierenden Bücher zunächst innerhalb der Bibliothek gesammelt werden und ein Container dann spätabends oder frühmorgens angeliefert, umgehend befüllt und wieder abgefahren wird. Dies erhöht allerdings wieder den logistischen und organisatorischen Aufwand.

Vielfach werden für einzelne Bücher oder ganze Bestandespartien unterschiedliche Abgabe-Formen infrage kommen; einige Landesrichtlinien schreiben allerdings eine feste Reihenfolge bei der Abprüfung der Abgabeformen vor.⁷⁶ Generell wird abzuklären sein, inwiefern im Einzelnen bei unentgeltlicher Abgabe und Makulatur der geringe Wert bzw. die Unverkäuflichkeit der Bücher festzustellen und zu dokumentieren ist. Auch der unterschiedlich hohe Aufwand, der eventuell zu erzielende Gewinne deutlich übersteigen kann, ist zu berücksichtigen. Die Makulierung über den Altpapier-Container wird oft am wenigsten Aufwand verursachen, während z.B. das Erstellen von Tausch-/Geschenk-Listen, das Ermitteln von potenziell interessierten Bibliotheken, die Zwischenlagerung und die Verpackung von Büchern für den Versand sehr aufwändig sein können.

Doch neben den gesetzlichen Mindestauflagen und dem Aufwand sollte auch die öffentlichkeitswirksame Seite der Abgabeformen beachtet werden. Wenn man zumindest probenhalber auf verschiedenen Wegen Abnehmer sucht (Angebote an passende Bibliotheken und Antiquare, Abhalten von Verkäufen, kostenlose Mitnahme über Büchertische), kann man damit einen verantwortungsvollen Umgang mit den anvertrauten Gütern belegen, Kritik zurückweisen und möglicherweise gar einen PR-Gewinn erzielen.⁷⁷ Wenn Abgaben relativ leicht möglich sind, können schnell Win-Win-Situationen entstehen. So fanden etwa gedruckte Bibliographien, die eine Bibliothekarin im September 2011 über die Mailing-Liste Inetbib anbot, zu ihrer Überraschung innerhalb weniger Stunden Abnehmer.⁷⁸ Sollten hingegen Versuche, Abnehmer zu finden, erfolglos bleiben, dürfte die Makulierung viel von ihrem Makel verlieren.

⁷⁵ siehe z.B. BEN 2005, BIHN 2006, sowie die Erfahrungsberichte von KIRCHGÄBNER 2007:7 und METZ & GRAY 2005:276

⁷⁶ z.B. Aussonderungs-Richtlinie Hamburg

⁷⁷ siehe dazu grundsätzlich METZ & GRAY 2005

⁷⁸ MCGOWAN 2011, LAMBRECHT 2011a, b

3 Kriterien für Aussonderungs-Entscheidungen

Um effektiv und konsistent aussondern zu können, sind Kriterien vonnöten, die festlegen, was ausgesondert werden kann und was aufbewahrt werden muss. Im Folgenden werden die wichtigsten Kriterien, die für UBs infrage kommen, genannt und kurz beschrieben. Dabei unterscheide ich zunächst zwischen „Aufbewahrungskriterien“ und „Aussonderungskriterien“.⁷⁹ Darüber hinaus erscheint es mir sinnvoll, die Aussonderungskriterien zu klassifizieren und damit eine bessere Übersicht über die Beschaffenheit der in der Literatur genannten Kriterien zu erzielen. Ich schlage vor, zwischen quantitativen, qualitativen und formalen Kriterien zu unterscheiden. Diese Klassifizierung beruht auf der Objektivität der Kriterien sowie darauf, ob sie automatisiert oder nur intellektuell abgeprüft werden können. Der Vorschlag erhebt keinen Anspruch auf Endgültigkeit – unter anderen Gesichtspunkten könnte man die Aussonderungskriterien ohne Weiteres anders ordnen und die Gruppen anders benennen. In der Literatur findet sich allerdings bisher keine konsistente Einteilung.

Quantitative Kriterien lassen sich anhand von Kennzahlen wie Ausleihzahlen, dem Publikationsdatum oder der Anzahl identischer Exemplare festmachen. Diese Daten sind meist relativ leicht und automatisiert zu erheben und weisen eine hohe Objektivität auf. Eine Kombination quantitativer Kriterien, mit der auszusondernde Bücher komplett automatisiert ermittelt werden können, könnte folgendermaßen aussehen: Bücher werden ausgesondert, die älter als 10 Jahre sind, die in den letzten fünf Jahren nicht ausgeliehen wurden und die in der UB dublett sind.

Qualitative Kriterien weisen hingegen eine stärkere subjektive Komponente auf. Unter die qualitativen Kriterien fällt beispielsweise, ob Literatur thematisch zu Forschung und Lehre an der Universität oder zum historisch gewachsenen Charakter des Bestandes passt. Diese Kriterien müssen in der Regel intellektuell abgeprüft werden und bieten große Ermessensspielräume.

Unter die formalen Kriterien fällt zum Beispiel die Sprache, in der ein Buch verfasst ist, oder die Literaturgattung, der es sich zuordnen lässt (z.B. Lehrbuch, Reiseführer, populärwissenschaftliche Literatur). Die formalen Kriterien stehen hinsichtlich der erzielbaren Objektivität und der Abprüfbarkeit zwischen den quantitativen und den qualitativen Kriterien. Eine Zuordnung zu einer Literaturgattung ist oft nur intellektuell möglich, bietet aber nur eingeschränkten Ermessensspielraum. Die Sprache, in der Literatur verfasst ist, lässt sich nicht anhand von Kennzahlen festmachen, sie lässt sich allerdings automatisiert erheben, sofern die entsprechenden Informationen in der bibliothekarischen Datenbank hinterlegt sind (was nicht immer der Fall ist).

Quantitative Kriterien eignen sich für sich allein genommen nicht gut für endgültige Aussonderungs-Entscheidungen bei Büchern, die innerhalb einer UB unikal sind („letzte Exemplare“), da sie die hier in vielen Fällen notwendige Differenziertheit missen lassen. Allgemein

⁷⁹ Viele der Kriterien könnte man auch umgedreht formulieren und in die jeweils andere Gruppe einordnen. Beispielsweise könnte man das Aussonderungs-Kriterium „Zeitpunkt der letzten Ausleihe“ auch positiv formulieren, d.h. anstelle von „Sondere aus, was in den letzten 7 Jahren nie entliehen wurde“ könnte es heißen: „Bewahre auf, was in den letzten 7 Jahren mindestens einmal entliehen wurde“. Die Aufteilung erfolgt hier anhand der in der Literatur zumeist gewählten und für die Praxis hilfreichsten Formulierung der Kriterien.

verbreitet ist daher die Verwendung einer Kombination aus quantitativen, qualitativen und formalen Kriterien.⁸⁰ So ist auch bei den im Folgenden angeführten Kriterien zu beachten, dass insbesondere die Aussonderungskriterien nicht für sich alleine stehen, sondern entsprechend den individuellen Verhältnissen an der jeweiligen Bibliothek ausgewählt, ausgestaltet und kombiniert werden müssen.

3.1 Aufbewahrungskriterien

Letzte Exemplare regional/national

Ein wichtiges quantitatives Kriterium ist das des „letzten Exemplars“, das in einer Region, einem Land oder einer Fernleih-Region vorhanden ist. Besitzt ein Medium den Status des letzten Exemplars, dann darf es nach diesem Kriterium in der Regel nicht ausgesondert werden. So heißt es etwa in einigen Richtlinien der Länder, dass in Bibliotheken des Landes vorhandene Werke in mindestens einem Exemplar im Land archiviert werden sollen.⁸¹ Auch in den USA wird laut Erfahrungsberichten oft berücksichtigt, ob es sich bei auszusondernden Büchern um letzte Exemplare innerhalb des Verbundkataloges, der Fernleih-Region oder dem Staat handelt.⁸² Eine solche Regelung ist dazu geeignet, Bedenken zu zerstreuen, dass Aussonderungen die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes gefährden würden oder dass Literatur, die zukünftig wieder wichtig werden sollte, für Wissenschaftler nicht mehr verfügbar sein könnte.⁸³ Andererseits wirft das Kriterium des „letzten Exemplars“ auch Fragen auf und ist in vielerlei Hinsicht nicht unproblematisch:

- Vermengung mit subjektiven Kriterien: Das vermeintlich eindeutige quantitative Kriterium wird zumeist durch die Einbeziehung von qualitativen Kriterien abgeschwächt. So heißt es etwa in der Aussonderungs-Richtlinie von Nordrhein-Westfalen, dass die letzten Exemplare archiviert werden sollen, wenn sie „für Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen von dauerhaftem Wert sind“ (ähnlich in Bayern). In Sachsen-Anhalt und Thüringen heißt es: „Kriterium für eine [bzw.: die] Speicherung ist die Notwendigkeit der Verfügbarkeit des Titels im Land“. Für die Feststellung des „dauerhaften Wertes“ oder die „Notwendigkeit der Verfügbarkeit im Land“ werden allerdings keine Kriterien genannt. Die Einbeziehung subjektiver Faktoren kann die Stärken dieses Kriteriums deutlich abschwächen. Zum einen wird die Verlässlichkeit, dass jemand anderes einen bestimmten Titel aufbewahren wird, in Frage gestellt, denn ein Bibliothekar kann kaum sicher beurteilen, ob ein Kollege in einem bestimmten Buch ebenfalls einen dauerhaften Wert für das Land sieht. Zum anderen ist die Erhöhung der Effizienz gefährdet, wenn subjektive Abwägungsprozesse am Einzeltitel erforderlich sind.
- Verlässlichkeit der Nachweise: Nicht alle Titel, die in OPACs und Verbundkatalogen nachgewiesen sind, sind auch tatsächlich in der jeweiligen Bibliothek vorhanden. Die Verlässlichkeit der Nachweise hängt davon ab, wann die letzte Bestandsrevision stattgefunden hat. Nachweise im Verbundkatalog sind also keine absolute Sicherheit, dass der Titel, den man

⁸⁰ JOHNSON 2009:154. Das gilt übrigens nicht nur für UBs. Auch andere Bibliotheken scheuen sich meist, sich ausschließlich auf quantitative Daten zu verlassen. So fand in so gut wie allen in dieser Arbeit zitierten Erfahrungsberichten und Fallstudien eine Kombination unterschiedlicher Kriterien Anwendung.

⁸¹ z.B. Aussonderungs-Richtlinien Nordrhein-Westfalen, Bayern, Sachsen-Anhalt, Thüringen

⁸² siehe z.B. REED & ERICKSON 1993:177, 180, WILLIAMS & HALVONIK 2004

⁸³ vgl. REED & ERICKSON 1993:177, 180

gerade aussondern möchte, tatsächlich noch einmal vorhanden ist. Theoretisch könnte es auch vorkommen, dass zwei Bibliotheken den gleichen Titel zum gleichen Zeitpunkt aussondern und sich irrtümlich darauf verlassen, dass die jeweils andere Bibliothek den Titel behält.⁸⁴

- Geltungsbereich und -dauer der Richtlinien: Eine Verpflichtung zur Archivierung des letzten Exemplars gilt nur in einigen Ländern. Ist es dann aber für Bibliotheken außerhalb dieser Länder ratsam, dieses Kriterium anzuwenden? Eigentlich müsste man bei jeder Recherche etwa im KVK oder in den bundesweiten Indices, die voraussichtlich 2013 verfügbar werden, überprüfen, ob die Bibliotheken, die den jeweiligen Titel besitzen, in einem der Bundesländer angesiedelt sind, in denen entsprechende Regelungen gelten. Doch auch auf die dauerhafte Gültigkeit der entsprechenden Länderrichtlinien ist kein Verlass. So wurde der Baden-Württemberger Aussonderungserlass von 1998 bereits 2005 als nicht unbedingt erforderlich angesehen und abgeschafft, und die sachsen-anhaltinische Richtlinie ist zeitlich befristet.⁸⁵
- Wer bewahrt auf? Sofern es keine Bibliothek im Land gibt, die die Funktion einer zentralen Archivbibliothek für letzte Exemplare übernimmt, könnte sich bei Bibliotheken, die zeitweilig keine Aussonderungen betreiben, eine größere Menge an letzten Exemplaren ansammeln. Diese Bibliotheken wären dann zur dauerhaften Aufbewahrung von Titeln gezwungen, die möglicherweise nicht zu ihrem Profil passen.⁸⁶
- Anzahl der „letzten Exemplare“: Da die meisten wissenschaftlichen Bibliotheken derzeit im Verantwortungsbereich der Länder liegen, mag es zunächst verständlich sein, dass sich die Länder-Richtlinien auf „letzte Exemplare“ innerhalb des jeweiligen Landes beziehen. Wenn ein Titel somit in mehreren Ländern aufbewahrt wird, entspricht dies auch den Empfehlungen des Wissenschaftsrates, dass von der auszusondernden selten benutzten Literatur dezentral „wenige Exemplare“ aufbewahrt werden sollten.⁸⁷ Auch weitere Autoren sprechen sich dafür aus, dass auf nationaler Ebene mehr als nur ein einzelnes Exemplar aufbewahrt werden sollte.⁸⁸ Wird insgesamt mehr als ein Exemplar dezentral aufbewahrt, dann ist der Titel besser gegen Verlust oder Zerstörung abgesichert. Die Beschränkung auf den eigenen Verbundkatalog⁸⁹ ist hingegen ein schwerer begründbares Kriterium, zumal der Nachweis im Verbund in Deutschland schon bald durch nationale Nachweisinstrumente ergänzt oder ersetzt werden könnte. Letztlich ist doch für die Praxis entscheidend, ob ein Exemplar per deutschlandweiter Fernleihe bezogen werden kann, und nicht, ob es im Bundesland oder im Verbund vorhanden ist.

Bibliotheken in Bundesländern, in denen das Kriterium des „letzten Exemplars“ durch Landes-Richtlinien verbindlich geregelt ist, können sich in ihrer Aussonderungspraxis darauf verlassen. Darüber hinaus scheint das Kriterium „letztes Exemplar in Deutschland“ (überprüft

⁸⁴ Dies ist ein Vorbehalt, den man in persönlichen Gesprächen mit Bibliothekaren und Nicht-Bibliothekaren sehr oft hört. Die Betonung dieses Argumentes steht meines Erachtens nicht im Einklang mit der eher geringen Eintrittswahrscheinlichkeit eines solchen Falles (zwei Bibliotheken sondern genau zur gleichen Zeit genau den gleichen Titel aus, den nur noch sie beide im Land/Staat halten).

⁸⁵ KIRCHGÄBNER 2007:6; siehe zur Befristung in Sachsen-Anhalt STEINHAUER 2009

⁸⁶ LESKIEN 2002: 45

⁸⁷ WISSENSCHAFTSRAT 1986:36

⁸⁸ CZUBATYNSKI 2004: 1615, BABENDREIER 2010:8; für die USA: METZ & GRAY 2005:277, ASKEY 2012. Die britische UK Research Reserve setzt auf 2 zu erhaltende Exemplare (siehe <http://www.ukrr.ac.uk/>).

⁸⁹ KLAUB 2010:606, für die USA: REED & ERICKSON 1993: 177

etwa am KVK) nach meiner Beobachtung von sehr vielen Bibliothekaren beherzigt zu werden, so dass man sich in dem Vertrauen auf eine kollektive Vernunft in der Praxis darauf verlassen können sollte.⁹⁰ Wünschenswert wäre allerdings ein national koordiniertes Konzept für Aussonderungen in Form einer freiwilligen Selbstverpflichtung der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken, das ich an dieser Stelle in einem kleinen Exkurs skizzieren möchte.

So könnte etwa vereinbart werden, dass Titel aufbewahrt und möglichst per Fernleihe verfügbar gehalten werden, wenn sie nur ein- oder zweimal in Deutschland nachgewiesen sind.⁹¹ Dazu könnte man ergänzend festlegen, dass geeignete größere wissenschaftliche Bibliotheken verpflichtet sind, solche seltenen Titel von kleineren Einrichtungen zu übernehmen, falls diese eine dauerhafte Aufbewahrung nicht leisten können. Dieses Konzept für eine koordinierte Aussonderung könnte etwa im Rahmen der Sektion IV des Deutschen Bibliotheksverbandes erarbeitet und implementiert werden. Dabei sollte das Konzept so ausgestaltet werden, dass es sich gut mit den bereits existierenden Bemühungen um die dauerhafte Erhaltung gedruckter Literatur in Deutschland ergänzt. So ist die Deutsche Nationalbibliothek seit 1913 für die dauerhafte Erhaltung von in Deutschland gedruckter Literatur zuständig, und ausländische Literatur wird an Bibliotheken dauerhaft erhalten, die ein Sondersammelgebiet betreuen. Den Bedarf für ein ergänzendes Konzept einer koordinierten Aussonderung sehe ich darin, dass viele Bibliotheken in ihren Beständen immer wieder auf Literatur stoßen werden, die in Deutschland unikal ist. Wenn es sich dabei um umfangreichere Materialien handelt, wird die besitzende Bibliothek es schwer haben, diese Materialien beispielsweise an eine Sondersammelgebietsbibliothek zu vermitteln.⁹² Zudem sollte bei diesem Konzept die tatsächliche Verfügbarkeit per Fernleihe und nicht die Erhaltung des physischen Mediums im Mittelpunkt stehen.

Ein solches Konzept könnte den aussondernden Bibliothekaren große Sicherheit geben und damit sowohl die Akzeptanz von Aussonderungen als auch die Effizienz vieler Aussonderungsentscheidungen erhöhen, wenn im Zweifel ein rascher Blick in den KVK oder in zukünftige nationale Indices genügen würde. Für ein gemeinsames Vorgehen spricht auch, dass die Sicherstellung der Verfügbarkeit eine Aufgabe ist, die auf Gegenseitigkeit beruhen muss.⁹³ So wird eine stärkere Koordination und Kooperation bei der Aussonderung auch von einigen deutschen Bibliothekaren angemahnt.⁹⁴ Die Teilnahme an einem solchen kollektiven Unterfangen könnte auch die Legitimation der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken gegenüber der Öffentlichkeit erhöhen, die Bibliotheken ohnehin in der Pflicht sieht, das publizierte Wissen der Menschheit zu erhalten. Schließlich wäre noch zu betonen, dass sich diese Überlegungen lediglich auf die Aussonderung selten genutzter Literatur beziehen. Dadurch blieben auch die Kosten durch Fernleihen im Rahmen. Selbstverständlich ist es weder ökonomisch

⁹⁰ vgl. KLAUB 2010:606

⁹¹ Eine Betrachtung auf Bundes- statt auf Landesebene bringt dabei auch den Vorteil mit sich, dass in Deutschland insgesamt weniger Exemplare von selten benutzter Literatur aufbewahrt werden müssten und sich der Platzbedarf entsprechend verringern würde.

⁹² Ein Beispiel dafür liefert der Fall der ehemaligen Landwirtschaftlichen Zentralbibliothek der DDR: Als diese in den 1990er Jahren abgewickelt wurde, war die westdeutsche Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften, die das entsprechende Sondersammelgebiet innehatte, nicht bereit, ihren eigenen Bestand um viele Tausend Titel an osteuropäischen Monographien und Zeitschriften zu ergänzen (siehe dazu ausführlicher Kapitel 5.1).

⁹³ vgl. REED & ERICKSON 1993:180

⁹⁴ LESKIEN 2002:10, 12, 53; STUMPF 2007:5, 8

sinnvoll noch nutzerfreundlich, öfter benötigte Literatur auszusondern und anschließend wiederholt per Fernleihe zu beziehen.⁹⁵

Schwierig wäre es wohl, die finanzielle Seite des Unterfangens zu klären, da die Aufbewahrung Kosten verursacht (idealerweise würden sich die „letzten Exemplare“ und damit die Kosten einigermaßen gleichmäßig auf viele Schultern verteilen). Zunächst müssten bei der Abgabe letzter Exemplare an eine Archivbibliothek die Besitzverhältnisse eindeutig geregelt werden. Insbesondere die langfristige Erhaltung dieser Exemplare könnte teuer sein. Allerdings wäre es auch denkbar, diese Exemplare nach Ablauf der rechtlichen Fristen zu digitalisieren und nur die Digitalisate vorzuhalten (sofern dies nicht ohnehin schon von anderer Seite durchgeführt wurde) – die dauerhafte Erhaltung von Printexemplaren könnte man auf die Exemplare beschränken, die sich im Besitz der Landesbibliotheken, der Nationalbibliothek sowie den Sondersammelgebiets-Bibliotheken befindet. Anregungen, wie dieses Unterfangen organisatorisch und finanziell bewältigt werden kann, könnte man sich bei erfolgreichen Projekten im Ausland holen.⁹⁶

Weitere Aufbewahrungskriterien

Nach diesem kleinen Plädoyer für eine stärkere Koordination der Aussonderungen soll nun ein weiteres quantitatives Aufbewahrungskriterium angeführt werden, das in Deutschland häufig genannt wird. Dabei handelt es sich um das Alter der Literatur. Oft trifft man auf die Aussage, dass Bücher, die bis circa 1850 erschienen sind, generell aufbewahrt bzw. nur im Einzelfall ausgesondert werden sollten.⁹⁷ Dieser Zeitpunkt bietet sich zum einen an, da zuvor publiziertem Material ein eigener Exemplarwert zugeschrieben werden kann. Zum anderen wurden ab etwa dieser Zeit Druckpapiere verwendet, die heute von Zerfall durch Säurefraß bedroht sind, was es sinnvoll erscheinen lässt, die Mittel für aufwändige Erhaltungsmaßnahmen auf wenige Exemplare zu konzentrieren.⁹⁸ Dieses Alters-Kriterium ist oft etwas schwammig formuliert. So heißt es in der Aussonderungs-Richtlinie von Sachsen-Anhalt (Pkt. 2.4), dass „historisch gewachsener Altbestand bis etwa [...] 1850“ von Aussonderungen ausgenommen ist, während dies in Bayern für Altbestand „bis etwa 1830/1850“ gilt. KLAUB (2010:606) schlägt angesichts der divergierenden Angaben vor, für verschiedene Literaturarten unterschiedliche Altersgrenzen anzusetzen. Dies scheint die Sache unnötig zu verkomplizieren, zumal die Literatur, die zwischen 1830 und 1850 erschienen ist, in den meisten Bibliotheken nicht übermäßig viel Regalplatz in Anspruch nehmen dürfte.⁹⁹ Es erscheint aus pragmatischen Gründen empfehlenswert, sich an die Forderung der „Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“ zu halten und pauschal das Erscheinungsjahr 1850 festzulegen.¹⁰⁰

Selbstverständlich ist in Bereichen, für die die jeweilige Bibliothek tatsächlich einen Archivierungsauftrag hat, von Aussonderungen abzusehen. Dabei handelt es sich oft um Schriften aus der eigenen Hochschule, Regionalia, Pflichtexemplare sowie um die entsprechenden Bestände der SSG-Bibliotheken. Auch spezielle Sammlungen und Rara-Bestände wie beispielsweise die

⁹⁵ vgl. STUMPF 2007:9

⁹⁶ siehe z.B. für den englischsprachigen Raum DEMAS 2011:15-19

⁹⁷ siehe z.B. auch GANTERT & HACKER 2008:134

⁹⁸ LESKIEN 2002:17, SCHNEIDER-KEMPF 2009:9

⁹⁹ LESKIEN (2002:17) sieht ein Mengenproblem und vordringlichen Bedarf vor allem bei der ab 1945 erschienenen Literatur.

¹⁰⁰ SCHNEIDER-KEMPF 2009:9

Arbeitsbibliothek der Brüder Grimm, die an der HUUB aufbewahrt wird, sowie Nachlässe sind in der Regel auszunehmen.

Die bayerische Aussonderungs-Richtlinie (Pkt. 2.5) nennt „historisch gewachsene Bestands-segmente, deren besonderer wissenschaftlicher bzw. kultureller Wert in ihrer Geschlossenheit liegt“. Es dürfte im Einzelfall schwer festzustellen sein, wann genau ein besonderer wissenschaftlicher oder kultureller Mehrwert durch die Erhaltung der Geschlossenheit gegeben ist. Möglicherweise könnte man hier im Einzelfall prüfen, ob es für die Beantwortung historischer Fragestellungen, etwa hinsichtlich der früheren Sammlungspolitik, nicht ausreichend ist, eine Bestandsliste der betreffenden Sammlung zu erstellen, so dass langfristig dokumentiert wäre, aus welchen Büchern die Sammlung bestand. Es ist auch zu bedenken, dass jede Sammlung, die geschlossen erhalten bleiben soll, dauerhaft vom übrigen Bestand und dessen dynamischer Entwicklung abgetrennt bleibt und die Dublettensituation verkomplizieren kann.¹⁰¹

Oft ist in entsprechenden Richtlinien festgehalten, dass bei Literatur von Aussonderungen abgesehen ist, die von „besonderem Quellenwert oder historischer Bedeutung“ ist.¹⁰² Diese Formulierungen bieten allerdings viel Ermessensspielraum.

In der nordamerikanischen Literatur stößt man häufig auf das Kriterium, dass ein Buch aufzubewahren sei, wenn es in einschlägigen Bibliografien genannt wird.¹⁰³ Problematisch scheint, dass es recht aufwändig sein könnte, nach jedem einzelnen Titel in Bibliografien zu suchen.

3.2 Aussonderungskriterien

3.2.1 Zwei Kategorien: Unbrauchbar und entbehrlich

Für eine Klassifizierung der Aussonderungskriterien, die sich zur Anwendung an UBs empfehlen, lassen sich zunächst zwei grundsätzliche Kategorien anführen. Diese stehen in vielen Länder-Richtlinien sowie in der Arbeitshilfe zu Aussonderungen der KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG (2000), welche auf den Länder-Richtlinien aufsetzt, an erster Stelle. Demnach kann oder sollte Bibliotheksgut ausgesondert werden, das „entbehrlich“ und/oder „unbrauchbar“ geworden ist. „Unbrauchbar“ ist Bibliotheksgut demnach, wenn es nicht mehr benutzbar oder wenn „eine Benutzung nicht mehr zumutbar ist und es nicht mit vertretbarem Aufwand wiederhergestellt werden kann.“¹⁰⁴ Es kann sich dabei z.B. um Bibliotheksgut handeln, dass durch Beschädigungen oder Verschleiß unbrauchbar geworden ist, oder um überkommene elektronische und elektromagnetische Datenträger, für die keine Abspielgeräte oder keine passende Software mehr bereitstehen.

Während sich Unbrauchbarkeit auf diese Weise recht gut definieren lässt, bietet die Kategorie der Entbehrlichkeit mehr Ermessensspielraum und ist wesentlich schwerer festzulegen. Entbehrlich ist Literatur laut der EDBI-Kommission, wenn sie ...

¹⁰¹ So ist etwa zu entscheiden, wie mit Dubletten zu verfahren ist, von denen ein Exemplar zu einer besonderen Sammlung gehört, für die möglicherweise Ausleihbeschränkungen bestehen oder deren Besitzverhältnisse unklar sind (siehe als Beispiel STUMPF 2007:5).

¹⁰² siehe z.B. Aussonderungs-Richtlinien Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, sowie KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG 2000:1994

¹⁰³ z.B. REED & ERICKSON 1993, ROY 1994:373f., JOHNSON 2009:155

¹⁰⁴ KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG 2000:1994

- „dem Sammelauftrag der Bibliothek nicht (mehr) entspricht und nicht von besonderem Quellenwert oder historischer Bedeutung ist;
- mehrfach am Ort vorhanden ist und nicht häufig benutzt wird;
- nicht auf Dauer in den Bestand aufgenommen wurde.“¹⁰⁵

Die ersten beiden Punkte enthalten qualitative und quantitative Aspekte, die im Folgenden zusammen mit weiteren Kriterien betrachtet werden.¹⁰⁶ Der dritte Punkt bezieht sich auf Bibliotheksgut, das von vornherein als Verbrauchsmaterial angesehen und eventuell gar nicht erst inventarisiert wird (siehe dazu Kapitel 4.6).

3.2.2 Quantitative Aussonderungskriterien

Benutzungshäufigkeit bzw. Zeitpunkt der letzten Ausleihe

Es ist naheliegend, darauf zu schauen, ob und inwiefern ein Buch benutzt wird. Das in dieser Hinsicht einfachste Kriterium ist die Anzahl an Jahren, die seit der letzten Ausleihe eines Buches vergangen sind. Da heutzutage elektronische Bibliothekssysteme an UBs Standard sind, lassen sich die entsprechenden Ausleihdaten leicht automatisiert erheben. Dieses Kriterium taucht in vielen Richtlinien und Fallstudien auf.¹⁰⁷ Auf diesem Kriterium basiert zudem die in den USA stark rezipierte Methode für „weeding“ von SLOTE (1997).¹⁰⁸ Für das Kriterium eines Zeitpunktes der letzten Ausleihe spricht grundsätzlich die Erkenntnis, dass die bisherige Nutzung, über einen genügend langen Zeitraum betrachtet, ein guter Indikator für die zukünftige Nutzung ist, dass also bisher selten oder nie genutzte Literatur meist auch zukünftig kaum genutzt werden wird.¹⁰⁹ Die Angaben dazu, wie lang der Zeitpunkt der letzten Ausleihe zurückliegen muss, um dieses Kriterium zu erfüllen, reichen von 5 Jahren über 7 bzw. 8 bis hin zu 15 Jahren.¹¹⁰

Gegen eine alleinige Verwendung dieses Kriteriums für Aussonderungsentscheidungen an UBs spricht, dass diese sich im Gegensatz zu ÖBs nicht ausschließlich an den aktuellen Ausleihzahlen orientieren können. Dies würde sonst im Extremfall bedeuten, dass es ausreichte, sich auf eine genügend große Lehrbuchsammlung zu beschränken, um damit immer noch eine sehr hohe Prozentzahl an zukünftiger Nutzung abzudecken. Ein großes Problem des Kriteriums des letzten Ausleih-Zeitpunktes besteht zudem darin, dass es die Präsenznutzung nicht berücksichtigt, die insbesondere an wissenschaftlichen Bibliotheken eine wichtige Rolle spielen kann.¹¹¹ SELTH et al. (1992) zeigen auf, dass man entgegen älterer Annahmen nicht einfach

¹⁰⁵ KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG 2000:1994

¹⁰⁶ siehe für umfangreichere Auflistungen, die auch hier nicht im Einzelnen angeführte Kriterien enthalten, SLOTE 1997:20-27, KIRCHGÄBNER 2007:(Anhang), JOHNSON 2009: 154f., KLAUB 2010:608-611

¹⁰⁷ z.B. REED & ERICKSON 1993:177, SOMA & SJOBERG 2010:21

¹⁰⁸ Dabei geht es Slote darum, anhand der Ausleihdaten ein Jahr als optimales „cut-off date“ zu bestimmen. Bücher, die seit diesem Jahr nicht mehr ausgeliehen wurden, können aus dem (Freihand-)Bestand gezogen werden. Dabei soll das „cut-off date“ so liegen, dass der verbleibende Bestand 95-98% der zukünftig zu erwartenden Nutzung abdeckt. Slote stützt sich dabei auf die Erkenntnis, dass ein relativ kleiner Teil des Bestandes einen Großteil der Ausleihen auf sich zieht, und dass sich die zukünftige Nutzung sehr zuverlässig aus der bisherigen Nutzung herleiten lässt (SLOTE 1997:83-92). Während Slote's Methode in Deutschland offenbar nicht angewendet wird, hat sie in den USA einige Beachtung erfahren (siehe SLOTE 1997:73-75 sowie aktueller SOMA & SJOBERG 2010:21).

¹⁰⁹ FUSSLER & SIMON 1969:143f., KENT et al. 1979: Kap. II, SLOTE 1997:84, BANKS 2002:113f.

¹¹⁰ In der Reihenfolge der Nennung: KLAUB 2010:609f., KENT et al. 1979:50, REED & ERICKSON 1993:177

¹¹¹ SLOTE 1997:89

von den Ausleihen auf die Nutzung innerhalb der Bibliothek schließen kann. Die Ermittlung der Präsenznutzung ist allerdings sehr aufwändig.¹¹²

Alter der Literatur

Ein weiteres quantitatives Kriterium ist das Alter der Literatur, gemessen in der Anzahl an Jahren, die seit dem Erscheinungsjahr vergangen sind. Hinter diesem Kriterium steckt die Erkenntnis, dass Literatur durchschnittlich betrachtet mit zunehmenden Alter weniger Beachtung findet. Diese Tatsache lässt sich durch Analysen von Ausleih-Daten¹¹³ oder durch Zitationsanalysen und bibliometrische Untersuchungen belegen.¹¹⁴ Dabei ist zu beachten, dass die Alterung von Literatur in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen unterschiedlich schnell verläuft. Beispielsweise altert medizinische Literatur schneller als Literatur in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, während diese wiederum schneller altert als sozialwissenschaftliche Literatur.¹¹⁵ In den geisteswissenschaftlichen Disziplinen altert Literatur langsamer, da die Texte zugleich „Gegenstand wie Instrument des wissenschaftlichen Arbeitens“ sind und somit ihr Quellenwert anders zu beurteilen ist – so sprach etwa der Wissenschaftsrat 1986 in Bezug auf diese Fachgebiete lediglich von einem eingeschränkten Veralten.¹¹⁶

So schwanken auch die Vorschläge, ab welchem Alter Literatur potenziell aussonderungswürdig ist. In der „Konstanzer Aussonderungstabelle“, die die an der UB Konstanz eingesetzten Aussonderungskriterien zusammenfasst, wird in Kombination mit qualitativen bzw. quantitativen Kriterien zweimal der Wert „älter als 10 Jahre“ angeführt.¹¹⁷ SLOTE (1997:24-26) fand in der Literatur gattungs- und fachabhängige Werte zwischen 5 und 15 Jahren, JOHNSON (2009:155) nennt Werte von 1 bis 10 Jahren.

Grundsätzlich ist zu beachten, dass die Alterung der Literatur im Laufe der Zeit schwankt. Während man noch vor einigen Jahrzehnten davon ausging, dass aufgrund einer Beschleunigung des wissenschaftlichen Erkenntnisfortschrittes Literatur zunehmend schneller altern wird, zeigen jüngere Untersuchungen, dass das Alter der zitierten Literatur seit den 1960er Jahren kontinuierlich zunimmt. Dieser Wert wird vermutlich durch die zunehmende Verbreitung und Verfügbarkeit bibliographischer Datenbanken und retrodigitalisierter Literatur positiv beeinflusst (die zitierte Literatur wird älter), während Preprint-Archive einen entgegengesetzten Einfluss haben (die Information kann schneller rezipiert werden, die zitierte Literatur wird jünger).¹¹⁸ Es ist sicherlich lohnenswert für Bibliotheken, diese Entwicklungen im Auge zu behalten.

¹¹² SELTH et al. 1992, SLOTE 1997:88f.; siehe zudem für Vorgehensvorschläge, wenn auch speziell für den Zeitschriftenbereich, SCHWITZGEBEL 2000:15-19. Wenn der Aufwand zur Feststellung der Präsenznutzung gescheut wird, empfiehlt SLOTE (1997:89f.), weiterhin über die Ausleihstatistik die potenziellen Aussonderungskandidaten zu ermitteln und anschließend bei jedem Kandidaten individuell einzuschätzen, ob er vor Ort genutzt wurde – doch das ist sicherlich auch kein leichtes Unterfangen.

¹¹³ Siehe die Beispiele in WISSENSCHAFTSRAT 1986:18. Auch die Studien, die das Kriterium Benutzungshäufigkeit untersuchten, lieferten diese Erkenntnis (siehe Fußnote 89, dort insbesondere KENT et al. 1979).

¹¹⁴ LARIVIÈRE et al. 2008

¹¹⁵ LARIVIÈRE et al. 2008, GLANZEL & SCHOEPFLIN 1995

¹¹⁶ WISSENSCHAFTSRAT 1986:17-19, Zitat S. 18

¹¹⁷ KIRCHGÄBNER 2007:(Anhang)

¹¹⁸ LARIVIÈRE et al. 2008

Anzahl identischer Exemplare: Dubletten innerhalb einer Bibliothek

Ein sehr einfaches und beliebtes quantitatives Kriterium ist die Anzahl identischer Exemplare im eigenen UB-System. Wie oben bereits ausgeführt, ist die Aussonderung dubletter Exemplare in der Regel unstrittig und beispielsweise bei Lehrbuchsammlungen verbreitet Routine. Zudem lassen sich Dubletten innerhalb der Bibliothek über elektronische Bibliothekssysteme verhältnismäßig leicht ermitteln. Nur von besonders gefragten oder anderweitig wichtigen Exemplaren sollten ggf. Dubletten aufbewahrt werden.

Anzahl identischer Exemplare: lokale Verfügbarkeit

Es erscheint sinnvoll, Aussonderungskandidaten anhand ihrer Verfügbarkeit und direkten Zugänglichkeit in anderen nahe gelegenen Bibliotheken zu bestimmen. In der Literatur lässt sich ein solches Kriterium, das auf die lokale Verfügbarkeit abhebt, nicht finden. Dies mag daran liegen, dass nicht oft mehrere große Universitätsbibliotheken und wissenschaftliche Bibliotheken in einer Stadt angesiedelt sind, und dass Bibliotheken oft auf ihren eigenen Bestand fixiert sind.¹¹⁹ Ein solches Kriterium möchte ich „lokale Verfügbarkeit“ nennen. Selten genutzte Literatur muss nicht mehrfach innerhalb eines engeren geographischen Raumes wie beispielsweise einer Stadt vorgehalten werden. Wenn andere wissenschaftliche Bibliotheken in derselben Stadt den gleichen Titel führen, dann steht er dort einigermaßen komfortabel für Wissenschaftler und Studenten zur Verfügung. Gerade in Berlin scheint die Situation mit mehreren Hochschulbibliotheken, der Zentral- und Landesbibliothek Berlin sowie der Staatsbibliothek zu Berlin für die Anwendbarkeit dieses Kriteriums sehr günstig zu sein. Insbesondere im Fall der Staatsbibliothek, die als Archivbibliothek betrieben wird, ist davon auszugehen, dass dort vorhandene Medien dauerhaft aufbewahrt werden. Andere Bibliotheken könnten seltener genutzte Literatur, die dublett zum Bestand der Staatsbibliothek ist, unbesorgt aussondern. Da die Universitätsbibliotheken keine vergleichbare Archivfunktion ausüben, wäre eine gegenseitige Abstimmung nötig, damit redundante Bestände selten genutzter Literatur in Berlin abgebaut werden könnten. Solch eine Kooperation könnte beispielsweise auch gegenseitige Lückenergänzung beinhalten – für die Bibliotheken wie für die Nutzer ist es günstiger, eine Zeitschrift, die an zwei Orten lückig vorgehalten wird, an einem Ort vollständig zusammenzuführen. Eine solche Kooperation auf lokaler Ebene hätte Ähnlichkeit mit dem Programm für eine nationale Koordination von Aussonderungen, das ich weiter oben vorgeschlagen habe. In beiden Fällen geht es darum, sich sicher sein zu können, dass eine andere Bibliothek bestimmte Materialien nicht aussondert. Nur wären lokale Kooperationen weitaus leichter umzusetzen. Es wäre also sinnvoll, wenn die Bibliotheken in Berlin ihre Aussonderungen bi- und multilateral abstimmen würden.

3.2.3 Qualitative Aussonderungskriterien

Ein in Deutschland fast immer genanntes qualitatives Kriterium ist, dass ein Buch thematisch nicht (mehr) dem Sammlungsprofil oder dem Versorgungsauftrag der Bibliothek entspricht.¹²⁰ Dieses Kriterium leitet sich aus dem Auftrag von UBs ab, der üblicherweise die Versorgung

¹¹⁹ Lediglich die Bayerische Aussonderungs-Richtlinie (Pkt. 2.5) deutet eine solche Überlegung an: „Befinden sich mehrere Bibliotheken an einem Ort, so ist deren Erwerbungskonzept zu koordinieren sowie auf ein abgestimmtes Aussonderungsprofil zu achten.“

¹²⁰ siehe z.B. KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG 2000:1994, AussonderungsRichtlinie Mecklenburg-Vorpommern

von Forschung und Lehre mit der benötigten Literatur zum zentralen Inhalt hat. Es kann vor allem dann erfüllt sein, wenn Fachgebiete, Institute, Lehrstühle oder Studiengänge aufgelöst werden. Zudem kann es auf Bücher zutreffen, die schon bei der Aufnahme in den Bestand nicht dem Sammlungsprofil entsprachen.¹²¹

In einigen Länder-Richtlinien ist als Kriterium angeführt, dass Bibliotheksgut ausgesondert werden kann, das dem „historisch gewachsenen Charakter“ des Bestandes nicht oder nicht mehr entspricht.¹²² Dies erscheint mir vor allem für UBs, aber auch für andere wissenschaftliche Bibliotheken ein wenig hilfreiches Kriterium zu sein. Eine solche Charaktereigenschaft dürfte nur schwer zu definieren sein; es kann sich dabei nur um eine auf einen bestimmten Zeitpunkt bezogene Konstruktion handeln.¹²³ Vor allem aber sollte die Pflege und Weiterentwicklung eines wissenschaftlichen Literaturbestandes sich doch an den aktuellen und zukünftigen Bedürfnissen seiner Nutzer ausrichten, und nicht an einem aus früheren Grundsätzen des Bestandsmanagements oder auch Zufällen sich ergebenden schwer fassbaren Bestands-Charakter.

Aus veröffentlichten Erfahrungsberichten wird deutlich, dass in der Praxis oft Aussonderungs-Kandidaten nach quantitativen Kriterien vorselektiert werden, woran sich eine Beurteilung der Relevanz durch Experten anschließt. Als ein weiteres qualitatives Kriterium möchte ich daher „fehlende Relevanz nach subjektivem Experten-Urteil“ anführen. Eigentlich ist dies eine Art Über-Kriterium, denn die Experten, die subjektiv die Relevanz eines Buches beurteilen, werden dabei verschiedenste eigene Kriterien zugrunde legen. Im Anschluss an Vorselektionen sind es meist die zuständigen Fachreferenten oder andere erfahrene Bibliothekare, denen es obliegt, am einzelnen Buch zu entscheiden, ob es im Bestand bleiben soll oder nicht. Manchmal werden die vorselektierten Bücher auch Wissenschaftlern der Institution, zu der die Bibliothek gehört, vorgelegt, damit diese Bücher ggf. von der Aussonderung ausschließen.¹²⁴ Gegen Aussonderungen allein auf der Basis von subjektiven Einzelfallentscheidungen sprechen der hohe Zeitaufwand, die fehlende Objektivität des Verfahrens und die Gefahr fehlender Konsistenz.

3.2.4 Formale Aussonderungskriterien

Recht häufig wird die Literaturgattung als Kriterium herangezogen.¹²⁵ In der Konstanzer Aussonderungstabelle werden verschiedene Gattungen beispielsweise unter der Überschrift „Formalgruppen“ angeführt.¹²⁶ Unter diesem Kriterium werden in der Literatur z.B. genannt:

- Erbauungsliteratur, Bestseller ephemerer Art
- Reiseführer
- Jugendliteratur

¹²¹ STUMPF (2007) beschreibt einige der Wege, wie solche Literatur in den Bestand gelangen kann. Beispielsweise kann es sich um Literatur handeln, die zur Befriedigung besonderer Anschaffungswünsche angeschafft wurde. Ebenso kann es sich aber um Fehlkäufe handeln, die bei konsequenter Orientierung an einem Erwerbsprofil gar nicht erst hätte angeschafft werden dürfen.

¹²² z.B. Aussonderungs-Richtlinien Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt

¹²³ So könnte man nach Verstreichen von genügend langer Zeit alle Sammlungen in gewisser Weise als „historisch gewachsen“ bezeichnen, auch wenn deren Zustandekommen sprunghaft und zufallsgesteuert verlief.

¹²⁴ siehe dazu SLOTE 1997:9f. sowie die Erfahrungsberichte von REED & ERICKSON 1993, BANKS 2002, SOMA & SJOBERG 2010

¹²⁵ siehe z.B. SLOTE 1997: 23f., KLAUB 2010:610f., Aussonderungs-Richtlinien Sachsen-Anhalt, Bayern

¹²⁶ KIRCHGÄBNER 2007:(Anhang)

- Schulbücher
- Dissertationen¹²⁷
- Lehrbücher, insbesondere zum Fremdsprachenerwerb
- Schriften zur Öffentlichkeitsarbeit staatlicher Organe
- Firmenschriften
- Graue Literatur
- populärwissenschaftliche Literatur, Ratgeber, Praktikerliteratur
- Literatur ohne wissenschaftlichen Anspruch oder Bedeutung

Dieses Kriterium stützt sich auf Annahmen darüber, welche Arten von Literatur für Forschung und Lehre wichtig und von bleibendem Wert sind. Vielfach erscheint diese Bewertung plausibel. Zu beachten ist, dass die hier angeführten Kategorien teils erhebliche Ermessensspielräume bieten (etwa die erste und die beiden letztgenannten), was zu Unsicherheit und einem höheren Zeitbedarf bei der Aussonderungs-Entscheidung führen kann. Grundsätzlich könnte man einwenden, dass für Historiker und Wissenschaftshistoriker potenziell jeder Text eine Quelle sein kann.

Ein weiteres formales Kriterium besagt, dass Altaufgaben ausgesondert werden, wenn neuere Auflagen vorhanden sind.¹²⁸ Zu diesem grundsätzlich plausiblen Kriterium ließe sich kritisch anmerken, dass sich anhand von Neuauflagen eines Textes Veränderungsprozesse in den Ansichten eines Autors oder in der Lehrmeinung eines Fachgebietes sehr gut nachvollziehen lassen; dies gilt sowohl für die Geistes- wie für die Naturwissenschaften.¹²⁹ Diese Tatsache könnte dagegen ins Feld geführt werden, das Kriterium pauschal und ohne weitere Prüfung auf sämtliche Literatur anzuwenden.

Ebenfalls ein formales Aussonderungskriterium ist die Sprache, in der Bibliotheksgut verfasst ist. Die Konstanzer Aussonderungstabelle nennt Bücher „in Sprachen, die nicht gefragt sind“, ohne dass dies näher konkretisiert wird.¹³⁰ Es wäre denkbar, als Grundlage für die „Gefragtheit“ einer Sprache die Angaben im eigenen Erwerbungs- oder Bestandsprofil heranzuziehen, wenn denn eines vorhanden ist. Beispielsweise heißt es im Erwerbungsprofil des Fachbereichs Biologie der UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DUISBURG-ESSEN (2011), dass in der Regel nur Literatur auf Deutsch und Englisch gekauft wird – daraus könnte man z.B. ableiten, dass ältere Literatur auf Französisch oder Bulgarisch ausgesondert werden kann.

3.2.5 Kriterien für Zeitschriften

Viele der oben genannten Kriterien lassen sich auch auf Zeitschriften anwenden. Darüber hinaus gibt es Kriterien, die speziell für die Anwendung auf diese Medienform geeignet sind. Im Folgenden werden diese Kriterien knapp benannt:

Abbestellte Zeitschriften: Abbestellungen von Zeitschriften erfolgen entweder, weil für sie vor Ort kein Bedarf mehr besteht, oder weil die Bibliothek Geld sparen muss. Im letzteren Fall

¹²⁷ Das betrifft in der Regel nicht die Dissertationen aus der eigenen Einrichtung, die zumeist archiviert werden.

¹²⁸ siehe z.B. in KIRCHGÄBNER (2007:(Anhang)) Punkte 3, 9, 14.1-14.3

¹²⁹ Siehe z.B. in vorliegender Arbeit die Verdeutlichung des Wandels in der Lehrmeinung anhand der Veränderungen in den Neuauflagen des Handbuchs „Bibliothekarisches Grundwissen“ (Kapitel 2.1). Siehe für ein Beispiel aus den Naturwissenschaften SCHÄFER 2012:10, 213.

¹³⁰ KIRCHGÄBNER 2007:(Anhang); ähnlich: SLOTE 1997:22

geschieht die Abbestellung nicht aus inhaltlichen, sondern aus ökonomischen Gründen. Doch die Bibliothek wird im Rahmen des finanziell Möglichen versuchen, diejenigen Titel für die Abbestellung auszuwählen, die für die Nutzer die geringste Relevanz besitzen. Daraus könnte man folgern, dass abbestellte Zeitschriften in der Regel für die Bibliothek eine geringere Relevanz besitzen als die Titel, die weiterhin bezogen werden.

Eingestellte Zeitschriften: Wissenschaftliche Fachzeitschriften können aus vielen Gründen eingestellt werden. Wenn die Einstellung darin begründet liegt, dass es einer Zeitschrift auf dem Markt für wissenschaftliche Informationen gegenüber der Konkurrenz nicht gelungen ist, ihre Relevanz unter Beweis zu stellen, dann könnte das für eine Aussonderung sprechen.

Lückige Zeitschriften, Zeitschriftentorsi: Wenn diese Zeitschriften-Titel Relevanz für die Nutzer haben, dann sollten sie möglichst vervollständigt werden. Haben sie hingegen keine oder nur eine geringe Relevanz, dann könnten sie eigentlich ausgesondert werden.¹³¹

Dauerhaft elektronisch verfügbare Zeitschriften: Wenn eine Zeitschrift dauerhaft elektronisch verfügbar ist, könnte die Printversion als Dublette angesehen und ausgesondert werden. Da den Nutzer hier meist nur einzelne Aufsätze und damit kurze Texte interessieren, ist die Lektüre am Bildschirm unproblematisch, zumal die Aufsätze zumeist ausgedruckt werden können. Unter dieses Kriterium fallen im Kaufmodell erworbene und selbst archivierte Titel sowie z.B. alle Titel, für die DFG-Nationallizenzen erworben worden sind, da das Nationallizenzen-Programm eine dauerhafte Archivierung und Verfügbarkeit beinhaltet.¹³² Auch auf Bibliographien und sonstige Nachschlagewerke könnte man dieses Kriterium anwenden. Schließlich ist die Anwendung dieses Kriteriums auch bei Monographien denkbar, allerdings besitzen Print-Bücher den Mehrwert, dass sich in ihnen lange Passagen besser lesen lassen.

In der Konstanzer Aussonderungstabelle taucht zudem das Kriterium „Alte Zeitschriftenjahrgänge“ auf. Die Aussonderung alter Bände laufend gehaltener Zeitschriften halte ich für nicht unproblematisch. Zum einen ist die Zeitschrift an sich offenbar für die Nutzer der Bibliothek relevant (andernfalls sollte sie abbestellt werden), zum anderen kann es Nutzer irritieren und frustrieren, wenn ein Zeitschriften-Titel nicht vollständig vorhanden ist.¹³³

¹³¹ vgl. KLAUB 2010:611

¹³² siehe als Beispiel für eine Aussonderung nach diesem Kriterium KIRCHGÄBNER 2012:7f.

¹³³ JOHNSON 2009:163

4 Planung und Durchführung von Aussonderungen

4.1 Allgemeine Hinweise

Die Notwendigkeit auszusondern einerseits und andererseits die Vielzahl an Vorbehalten und Argumenten, die gegen Aussonderungen vorgebracht werden, machen deutlich, dass die Ein- und Durchführung von Aussonderungen an UBs gut geplant werden muss. Bei der Planung sollten Hinweise aus der Literatur und Erfahrungen aus anderen Bibliotheken einbezogen werden. Dennoch muss schließlich jede Bibliothek die Ausgestaltung der Aussonderung individuell auf ihre räumliche und personelle Situation, ihren Auftrag, ihr institutionelles Umfeld und ihren Bestand hin ausrichten.¹³⁴

Grundsätzlich kann man zwischen einmaligen und kontinuierlichen Aussonderungen unterscheiden. Einmalige Aussonderungs-Aktionen können notwendig sein, wenn in kurzer Zeit viel Platz geschaffen werden muss. Zudem liegt es nahe, einmalige Aktionen durchzuführen, wenn an einer Bibliothek, an der bis dahin nicht systematisch ausgesondert worden ist, kontinuierliche Aussonderungen eingeführt werden sollen. Einmalige Aussonderungen, die angesichts akuten Platzmangels unter hohem Zeitdruck und ohne gründliche Vorbereitung durchgeführt werden, können bei den Mitarbeitern Frustration hervorrufen und die notwendige Differenziertheit missen lassen.¹³⁵ Ziel sollte es daher sein, rechtzeitig eine kontinuierliche Aussonderungs-Routine zu entwickeln und damit einem Platzmangel frühzeitig und längerfristig vorzubeugen. Aussonderungen sollten an UBs als normaler und integraler Bestandteil der Erwerbung bzw. des Bestandsmanagements etabliert werden.¹³⁶

Bei der Planung muss bedacht werden, dass Aussonderungen bei der Vorbereitung wie bei der Durchführung einen erheblichen Aufwand an Arbeitszeit in Anspruch nehmen. Auch bis Aussonderung an einer Einrichtung als normale Routinetätigkeit etabliert ist, kann einige Zeit verstreichen.¹³⁷ Bei der Neueinführung von Aussonderungen sollte man die oft tief verinnerlichten und hoch emotionalen Vorbehalte der Mitarbeiter ernst nehmen und ihnen mit früher Einbeziehung und transparenter Planung begegnen.¹³⁸ Es kann zum Abbau von Vorbehalten und zur Steigerung der Akzeptanz vorteilhaft sein, die Aussonderungskonzeption bzw. -kriterien kooperativ, etwa in Arbeitsgruppen, zu erarbeiten.¹³⁹

Es ist sinnvoll, bei Aussonderungen zuerst bei den Zeitschriften anzusetzen, da deren Aussonderung weniger aufwändig ist und schneller Raumgewinn erzielbar ist.¹⁴⁰

¹³⁴ JOHNSON 2009:153

¹³⁵ STUMPF 2007:8

¹³⁶ KIRCHGÄBNER 2007:9, STUMPF 2007:8, KLAUB 2010:603, 605

¹³⁷ siehe den Erfahrungsbericht von KIRCHGÄBNER 2007

¹³⁸ Siehe dazu das betriebswirtschaftliche Schlagwort „Veränderungskommunikation“ bzw. „change communication“.

¹³⁹ SOMA & SJOBERG 2010

¹⁴⁰ vgl. LESKIEN 2002:17f.

4.2 Einbettung in ein Gesamtkonzept

Das zu erstellende Aussonderungskonzept sollte in ein umfassendes Konzept zum Bestandsmanagement eingebettet sein und dem Auftrag und den Funktionen der UB entsprechen. Insbesondere sollte klargestellt werden, in welchen Bereichen die Bibliothek tatsächlich Archivfunktionen ausübt (oft ist dies etwa für Publikationen aus der übergeordneten Institution der Fall) und in welchen Bereichen nicht, und wie sich die Archivfunktion zu den weiteren Dienstleistungsfunktionen der UB verhält. Sofern noch keine Erwerbungsprofile für die Gesamt-Bibliothek und/oder die Fachbereiche vorliegen, sollten diese erstellt und verschriftlicht werden – denn nur wenn eine Bibliothek weiß, was sie erwerben und sammeln möchte, kann sie auch entscheiden und transparent machen, welche Bücher sie nicht mehr aufzuheben braucht.¹⁴¹ Gegebenenfalls muss man sich auch über das Aufstellungskonzept der Bibliothek bzw. der Bibliotheksstandorte Gedanken machen, denn mit der Frage, was und wie viel ausgesondert werden soll, hängt unmittelbar zusammen, was Freihand stehen und was magaziniert werden sollte.¹⁴² Auch kann es in einem Bibliothekssystem mit verteilten Standorten nötig sein, sich Gedanken über die einzelnen Standortkonzeptionen und das Verhältnis von Zweig- bzw. Teilbibliotheken zur Zentralbibliothek zu machen.¹⁴³ Das könnte etwa die Frage betreffen, ob die Zentralbibliothek Archivfunktionen für die kleineren Standorte übernimmt, oder ob auszusondernde Titel grundsätzlich der Zentrale anzubieten sind.

All diese Konzepte sollten zumindest für den internen Gebrauch schriftlich vorliegen und für alle Mitarbeiter gut zugänglich im Intranet oder sonstigen internen Kommunikationsplattformen abgelegt werden. Doch auch für die externe Kommunikation ist es wichtig, auf ein schlüssiges Konzept verweisen zu können, um die Akzeptanz für Aussonderungen im institutionellen Umfeld zu erhöhen und bei etwaigen Protesten die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit des Unterfangens verdeutlichen zu können (siehe dazu den übernächsten Abschnitt). Nicht zuletzt sollten Geschäftsgänge zur Aussonderung erarbeitet und verschriftlicht werden.¹⁴⁴ Es ist wichtig, diese Konzepte und die entsprechenden Dokumente aktuell zu halten, damit sie ihre Anwendbarkeit und ihre Akzeptanz nicht verlieren.

4.3 Festlegung von Kriterien

Es gibt mehrere Gründe dafür, möglichst klare und operationalisierbare Aussonderungskriterien zu erarbeiten. Zunächst sind klare Kriterien geeignet, unter den Mitarbeitern das Unbehagen und die Vorbehalte zu reduzieren, die aus der Unsicherheit über einzelne Aussonderungs-Entscheidungen resultieren können. Die Verringerung von Interpretationsspielräumen ermöglicht zudem raschere Entscheidungen und damit ein effizienteres Vorgehen. Eine Orientierung an fixierten Kriterien stellt die Konsistenz der Aussonderungs-Entscheidungen und damit des verbleibenden Bestandes sicher. Schließlich ist das Vorliegen klarer und objektiver Kriterien von Vorteil, wenn externer Kritik an Aussonderungen entgegnet werden muss.

Wie oben beschrieben, wird üblicherweise auf eine Kombination aus quantitativen, qualitativen und formalen Kriterien gesetzt. Quantitative Kriterien ermöglichen es insbesondere, auf

¹⁴¹ siehe näher zu Erwerbungsprofilen Kapitel 5.6

¹⁴² siehe z.B. KIRCHGÄßNER 2007:1-3, KLAUB 2010 sowie die Überlegungen in Kapitel 2.2

¹⁴³ siehe dazu z.B. LESKIEN 2002:20

¹⁴⁴ KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG 2000

objektiver Basis, mit geringem Aufwand und IT-gestützt Aussonderungs-Kandidaten zu ermitteln. Die Anwendung qualitativer Kriterien wiederum sorgt für die an UBs an vielen Stellen notwendige Differenziertheit bei der Aussonderung. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass die Anwendung qualitativer Kriterien einen deutlich höheren zeitlichen Aufwand verursachen kann, wenn sich die auszusondernden Medien nicht automatisiert ermitteln lassen. Insbesondere die intellektuelle Prüfung am Einzelbuch kostet Zeit. Man sollte im Vorfeld prüfen, ob man in bestimmten Bereichen „en bloc“ und/oder ausschließlich durch automatisierte Verfahren wie Datenbank-Abfragen aussondern könnte.¹⁴⁵

Die Verantwortung für die Aussonderungs-Entscheidungen liegt an UBs in der Regel bei den Fachreferenten, die auch für die Erwerbungs-Entscheidungen und damit für ein konsistentes Bestandsmanagement zuständig sind. Es erscheint sinnvoll, diese Verantwortung (analog zur Erwerbung) nicht durch formalisierte Regeln vollständig zu ersetzen, sondern den Fachreferenten die Möglichkeit einzuräumen, aufgrund ihres Fachwissens und der unterschiedlichen Fachkulturen bei den Aussonderungs-Entscheidungen Ausnahmen zuzulassen.¹⁴⁶

4.4 Informationspolitik und Beteiligung von Wissenschaftlern

Bei kontinuierlichen Aussonderungen, bei denen laufend kleinere Mengen an Büchern ausgesondert werden, besteht weniger die Gefahr öffentlicher Kritik. Einmalige Aussonderungsaktionen, bei denen in einem relativ kurzen Zeitraum große Mengen an Büchern aus dem Bestand gezogen und abgegeben werden, können allerdings Aufmerksamkeit und in der Folge Kritik auslösen.¹⁴⁷

Bei der Frage, inwiefern Aussonderungsprojekte bekannt gemacht werden sollen, ist es sinnvoll, zwischen dem institutionellen Umfeld und der breiteren Öffentlichkeit zu unterscheiden.¹⁴⁸ Es besteht das Risiko, das Vertrauen der betroffenen Institute oder Fakultäten in die Bibliothek zu schädigen, wenn die Wissenschaftler das Gefühl haben, dass hinter ihrem Rücken wertvolle und wichtige Bücher ausgesondert und evtl. gar vernichtet werden. Frühzeitige Information und Einbeziehung der Wissenschaftler kann wiederum sehr positive Effekte zeitigen, indem die Beziehungen zwischen der Bibliothek und den Wissenschaftlern intensiviert werden. Bei der Einführung von laufenden Aussonderungen kann dies etwa geschehen, indem man die Aussonderungskriterien mit dem Bibliotheksbeauftragten oder dem Fakultätsrat abspricht. Bei größeren Aussonderungs-Aktionen kann das auch bedeuten, dass man die Wissenschaftler in die konkreten Aussonderungs-Entscheidungen mit einbezieht, indem diese die von den Bibliothekaren identifizierten Aussonderungs-Kandidaten sichten und ihres Erachtens wichtige Bände von der Aussonderung ausschließen können.

Die Beteiligung der Wissenschaftler kann Vor- und Nachteile mit sich bringen. Der Grundtenor in der Literatur lautet, dass es politisch vorteilhaft ist, die Wissenschaftler frühzeitig zu informieren und zur Mitarbeit zu ermuntern.¹⁴⁹ Weniger einheitlich fällt die Beurteilung des konkreten Nutzens dieser Einbeziehung für die Qualität und Effizienz der Aussonderungs-

¹⁴⁵ LESKIEN 2002:19, JOHNSON 2009:163

¹⁴⁶ KLAUB 2010:607f.

¹⁴⁷ Wertvolle Hinweise für die PR bei Aussonderungen geben insbesondere METZ & GRAY 2005.

¹⁴⁸ HORSTKOTTE 2006:13

¹⁴⁹ BANKS 2002:118, , METZ & GRAY 2005, SOMA & SJOBERG 2010:21

Entscheidungen aus. Es kann vorkommen, dass sich die Wissenschaftler trotz wiederholter Einladungen nur sporadisch oder überhaupt nicht beteiligen.¹⁵⁰ Die Ermöglichung einer Mitarbeit bringt aber generell einen erhöhten logistischen und organisatorischen Aufwand mit sich, da die Aussonderungs-Kandidaten in den Regalen markiert oder in einem separaten Raum zwischengelagert werden müssen und den Wissenschaftlern ausreichend Zeit zur Sichtung eingeräumt werden muss.¹⁵¹ Schließlich kann es vorkommen, dass Wissenschaftler Bände für wichtig erachten und in die Regale zurückstellen, die weiterhin ungenutzt herumstehen und sich bei einer zukünftigen Aussonderungsaktion erneut als Aussonderungs-Kandidaten erweisen.¹⁵² Einige Bibliotheken berichten jedoch über sehr positive Erfahrungen mit der Mitarbeit von Wissenschaftlern. Grundsätzlich kann es sich positiv auswirken, wenn die Wissenschaftler ihren Sachverstand kostenlos einbringen und möglicherweise wichtige Werke unter den Aussonderungs-Kandidaten erkennen. Zudem lernen sie dabei die Bestände besser kennen und können möglicherweise Hinweise geben, in welchen Bereichen stärker erworben werden sollte.¹⁵³

Um die Gefahr öffentlicher Kritik an Aussonderungs-Aktionen zu minimieren, sollten die Aussonderungen vor der weiteren Öffentlichkeit verborgen stattfinden.¹⁵⁴ Dies betrifft insbesondere Fälle, in denen größere Mengen an Büchern makuliert und der Altpapierverwertung zugeführt werden. Sehr hilfreich für die interne wie die externe Öffentlichkeitsarbeit ist es, den Nachweis erbringen zu können, dass man auf verschiedenen Wegen Abnehmer für auszusondernde Bücher gesucht hat und nur Bücher, die tatsächlich niemand haben will, makuliert werden (siehe dazu Kapitel 2.4). Wenn doch öffentliche Kritik aufkommt, sollte darauf rasch und professionell reagiert werden.¹⁵⁵

4.5 Kosten und Aufwand von Aussonderungen

Aussonderungen erfordern den Einsatz von Arbeitszeit. Einen Überblick über die verschiedenen Tätigkeiten, die im Rahmen einer Aussonderung anfallen können, gibt die KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG (2000). Damit erzeugen Aussonderungen Kosten. Eine Prozesskostenrechnung an der UB Mannheim hatte zum Ergebnis, dass im Jahr 2002 die Aussonderung einer Monographie 7,46 € kostete, während die Erwerbung einer Monographie Kosten in einer Höhe von 65 € verursachte.¹⁵⁶ Dies deckt sich gut mit den ca. 7,50 €, mit denen die SLUB Dresden 2008 die Kosten einer Aussonderung bezifferte.¹⁵⁷

An der UB Konstanz beträgt der Zeitaufwand für die Aussonderung einer Monographie etwa ein Viertel des Aufwandes, den eine Erwerbung verursacht.¹⁵⁸ Konkretere Angaben, wie lange die Aussonderung einer Monographie dauert, reichen in der Literatur von 10 min. bis 30 min.¹⁵⁹ KLAUB (2010:612) teilt mit, dass er aus anderen Bibliotheken gehört habe, dass eine

¹⁵⁰ REED & ERICKSON 1993:179

¹⁵¹ siehe z.B. SOMA & SJOBERG 2010:22, WILLIAMS & HALVONIK 2004:114, 118

¹⁵² BANKS 2002:114f., 118

¹⁵³ WILLIAMS & HALVONIK 2004:114, 118, SOMA & SJOBERG 2010

¹⁵⁴ MANLEY 2003

¹⁵⁵ METZ & GRAY 2005:275f.

¹⁵⁶ HANSEN & KNUDSEN 2006:7f.

¹⁵⁷ siehe den protokollierten Vortrag von Michael Golsch in RICHTER & LILL 2008:5f.

¹⁵⁸ KIRCHGÄBNER 2007:9, 2012:8

¹⁵⁹ HAVEKOST 1988:19f., EGIDY 1989, VOGT 1998, PLIENINGER 2007

Aussonderung 30 min. in Anspruch nehmen. Das ist erstaunlich, da es im Vergleich mit den älteren Angaben hieße, dass die Einführung elektronischer Kataloge nicht die zu erwartende Zeitersparnis gebracht hätte.¹⁶⁰ Die weiten Spannen deuten wohl darauf hin, dass die Zahlen oft eher geschätzt als genau gemessen sind und dass die Teilprozesse, die einem Aussonderungsvorgang zugeordnet werden, bei diesen Angaben vermutlich stark variieren. Die Aussonderung von Zeitschriftenbänden nimmt im Übrigen weniger Zeit in Anspruch als die Aussonderung von Monographien.¹⁶¹

Die Berechnungen, die LESKIEN (2002:29-34) im Zuge der Planungen für ein bayerisches Speichermagazin vornahm, hatten zum Ergebnis, dass eine Aussonderung weniger kostet als die Aufbewahrung einer Monographie in Freihandaufstellung oder deren Verlagerung und anschließende Aufbewahrung in einem Außenmagazin. Aktuellere Berechnungen aus den USA bestätigen dies und verdeutlichen, dass die Kosten, die die Aufbewahrung eines Buches verursacht, dessen Anschaffungspreis deutlich übertreffen können.¹⁶² COURANT & NIELSEN (2011:91) beziffern die Gesamtkosten für die unbefristete Aufbewahrung einer Monographie im Freihandbereich auf 142 US-\$, im Kompaktmagazin auf 29 US-\$.

Es bleibt festzuhalten, dass Aussonderungen Kosten verursachen. Deren Höhe hängt zum einen von den jeweiligen Umständen und Arbeitsabläufen in den verschiedenen Bibliotheken ab, und zum anderen von der Art und Weise, wie sie berechnet werden. Mithin gilt noch immer, was CHEN (1976:120) bereits vor über 30 Jahren formuliert hatte: Die Kosten von Aussonderungen variieren von Fallstudie zu Fallstudie, und die einzige klare Erkenntnis ist, dass Aussondern weniger kostet als die Aufbewahrung von Medien, die hätten ausgesondert werden sollen.¹⁶³

4.6 Begleitende und präventive Maßnahmen

Um den Aufwand, den Aussonderungen mit sich bringen, zu reduzieren, können Maßnahmen ergriffen werden, die bereits vor der Erwerbung oder bei der Einarbeitung der erworbenen Literatur greifen. So bietet es sich etwa bei bestimmten Literaturformen an, sie als Verbrauchsliteratur anzusehen und von vornherein nicht dauerhaft in den Bestand aufzunehmen. Auf eine Inventarisierung kann damit verzichtet werden. Dies wird beispielsweise öfters bei Tageszeitungen praktiziert. Aber auch z.B. auf Telefonbücher, Diskussionspapiere und Lehrbücher kann dieses Verfahren angewendet werden.¹⁶⁴

Wenn für bestimmte Literaturgattungen oder -formen ein festgelegtes Alter als Aussonderungskriterium verwendet wird, dann könnte bei den entsprechenden Exemplarsätzen im elektronischen Bibliothekssystem eine Art automatisches Verfallsdatum verzeichnet werden, so dass bei Erreichen der Altersgrenze automatisch eine Meldung an den zuständigen Fachrefe-

¹⁶⁰ EGIDY 1989, bei dem eine Aussonderung inklusive der Tilgung aus drei Zettel-Katalogen 28 min. in Anspruch nahm, hatte geschätzt, dass mit EDV-Unterstützung 12,5 min. erzielbar wären.

¹⁶¹ EGIDY 1989, KIRCHGÄßNER 2012:8

¹⁶² LAWRENCE et al. 2001:548, COURANT & NIELSEN 2011:85

¹⁶³ Wenn eine Bibliothek sich im Vorfeld von Aussonderungen genauer über den Aufwand informieren möchte, den Aussonderungen verursachen, dann sollte sie Kontakt mit Bibliotheken aufnehmen, die die zugehörigen Teilprozesse dokumentieren und detaillierte Kostenrechnungen durchführen, wie zum Beispiel Mannheim und Dresden.

¹⁶⁴ HORSTKOTTE 2006:7; siehe auch die entsprechenden Hinweise in der Aussonderungs-Richtlinie von Mecklenburg-Vorpommern

renten ergeht. Während LESKIEN (2002:66f.) ein solches „prospektives Aussonderungsverfahren“ vorschlägt, erörtert STUMPF (2007:8) „Positivmarkierungen“ für Literatur, die dauerhaft aufbewahrt werden soll – sicherlich lässt sich beides kombinieren.

Es ist sehr empfehlenswert, bei der Einführung von Aussonderungsroutinen den Umgang mit Medien zu überprüfen, die über Geschenk und Tausch in die Bibliothek kommen. Ein Grundsatz könnte sein, dass Fachreferenten auf diese Weise in die Bibliothek eingegangene Bücher nur dann in den Bestand aufnehmen, wenn sie sie auch gekauft hätten. So lässt sich verhindern, dass Bücher in den Bestand gelangen, die dort vom Sammlungsprofil her nicht hingehören, und die möglicherweise ohnehin bald wieder ausgesondert würden. Zudem lässt sich das Bestandswachstum von vornherein ein wenig begrenzen.¹⁶⁵ Auch könnte man prüfen, ob bestimmte Fortsetzungswerke jenseits aller Bedarfsfragen nur noch deshalb bezogen werden, weil man nun schon einmal die ersten Bände davon erworben hat.¹⁶⁶

Besonders in den Naturwissenschaften könnte man prüfen, ob Zeitschriften, die auch elektronisch beziehbar sind, weiterhin in Print angeschafft werden. Selbst wenn es die Print-Ausgaben fast kostenlos zur elektronischen Lizenz dazu gibt, verursachen die Bände Aufwand beim Einarbeiten, Kosten beim Binden und nehmen anschließend viel Platz in den Regalen in Anspruch.

An die beiden vorhergehenden Punkte, die Erwerbungsfragen betreffen, schließt sich die Frage an, ob man die Erwerbungspolitik an UBs nicht grundsätzlicher überdenken könnte. An UBs werden viele Bücher angeschafft, die niemals gelesen werden. Berühmtheit erlangte die Studie von KENT et al. (1979) an der Pittsburgh University, die zum Ergebnis hatte, dass bis Ende 1975 40% der im Jahr 1969 angeschafften Literatur nie ausgeliehen wurde. Aus den Daten leiteten die Autoren mathematisch ab, dass nur 56-60% der in einem beliebigen Jahr angeschafften Literatur mindestens einmal ausgeliehen wird.¹⁶⁷ Damit ist zwar nicht erwiesen, dass auch über längere Zeiträume betrachtet 40% der erworbenen Literatur nie gelesen werden, oder dass diese Zahlen auf alle Bibliotheken übertragbar sind.¹⁶⁸ Dennoch ist es wahrscheinlich, dass an UBs ein erheblicher Prozentsatz der erworbenen Literatur ungelesen in den Regalen verstaubt. Weitere Studien bestätigen die von Kent angetroffene Größenordnung; so fand etwa BANKS (2002) an der Bibliothek der Southeast Missouri State University, dass 43% der Bücher im Bereich Politikwissenschaft nie ausgeliehen worden waren. Diese Befunde könnten dafür sprechen, die Nutzer bzw. die Wissenschaftler stärker in Erwerbungsentscheidungen einzubinden. Dies könnte auf direktem Wege geschehen, indem z.B. Wissenschaftlern Listen mit Erwerbungs-Kandidaten, die auch aus Approval Plans stammen könnten, zur Mitentscheidung vorgelegt werden, oder auf indirektem Wege über Kaufmodelle wie Patron Driven Acquisition.

¹⁶⁵ Vogt 1998:117, KIRCHGÄßNER 2007:2, STUMPF 2007:8; grundsätzlich kritisch hierzu: BABENDREIER 2006

¹⁶⁶ STUMPF 2007:4

¹⁶⁷ KENT et al. 1979:Kap. II, 200

¹⁶⁸ Siehe zu der kontroversen Diskussion, die diese Studie in den USA auslöste, REED & ERICKSON 1993:176.

5 Situation des Agrar-Bestandes am Campus Nord

5.1 Geschichte des Bestandes

Die Geschichte des agrarwissenschaftlichen Bestandes in der Zweigbibliothek Campus Nord der HUUB reicht zurück in das Jahr 1881, als die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin gegründet und mit einer Bibliothek versehen wurde.¹⁶⁹ 1934 wurde die Hochschule in die damals noch Friedrich-Wilhelms-Universität genannte Universität eingegliedert und die Bibliothek wurde eine Abteilung der Universitätsbibliothek. Durch einen Bombentreffer gingen 1945 80% der ca. 106.000 Bände verloren. In der DDR verlor die Zweigbibliothek an Bedeutung für die Literaturversorgung der Studenten und Wissenschaftler, da diese auf die 1951 gegründete Landwirtschaftliche Zentralbibliothek (LZB) an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zurückgreifen konnten. Die LZB hatte 1965 in Abstimmung mit der Staatsbibliothek zu Berlin die Aufgabe übernommen, die landwirtschaftliche Fachliteratur des In- und Auslandes möglichst vollständig zu sammeln.¹⁷⁰

1989 betrug der Bestand der Zweigbibliothek 65.000 Bände, weitere ca. 90.000 Bände verteilten sich auf 31 Institutsbibliotheken. In den frühen 1990er Jahren gab es zahlreiche Bibliotheksübernahmen und -abgaben. Einige agrarwissenschaftliche Fachbereiche wurden mitsamt ihrem Bibliotheksbestand mit der Bibliothek der Technischen Universität ausgetauscht, zudem wurden zahlreiche Institutsbibliotheken in die Zweigbibliothek übernommen. Nach diesen Übernahmen und Abgaben betrug der Bestand ca. 245.000 Bände.

Die Landwirtschaftliche Zentralbibliothek (LZB) verlor nach der deutschen Wiedervereinigung ihren Träger, da die Akademie für Landwirtschaftswissenschaften aufgelöst wurde. Im Zuge der Abwicklung zahlreicher ostdeutscher Bibliotheken nach der Wende¹⁷¹ stellte die LZB Ende Januar 1992 bei einer Bestandsgröße von 420.000 Bänden ihren Betrieb ein, nachdem schon 1991 kaum Geld für Neuerwerbungen vorhanden gewesen war.¹⁷² Zuvor war erwogen worden, die LZB als Außenstelle an die in Bonn ansässige Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften anzuschließen, die als westdeutsches Pendant zur LZB seit 1950 das Sondersammelgebiet Landwirtschaft betreut hatte.¹⁷³ Diese Lösung hätte der westdeutschen Zentralbibliothek offenbar zu wenig Vorteile gebracht, da sie einen umfangreicheren Bestand an inländischer sowie an westeuropäischer und überseeischer Literatur aufwies. Hinsichtlich osteuropäischer Literatur ging man davon aus, dass zumindest Schlüsselzeitschriften bereits im Bestand der westdeutschen Zentralbibliothek vorhanden seien.¹⁷⁴ Stattdessen ging der Großteil der LZB-Bestände auf Wunsch der Agrarfakultäten der Technischen Universität Berlin und der Humboldt-Universität sowie auf Empfehlung des Wissenschaftsrates in die Zweigbibliothek Agrarwissenschaften der Humboldt-Universität ein. Die Zweigbibliothek übernahm 1994 die zum Fächerprofil passenden Bestandssegmente, was mit 190.000 Bänden fast der Hälfte des LZB-Bestandes entsprach. Der Rest des LZB-Bestandes wurde an einen gemein-

¹⁶⁹ Dieser Abschnitt folgt der Darstellung der Geschichte der Agrar-Bibliothek von KOLLWITZ 2008.

¹⁷⁰ MEYER 1991

¹⁷¹ siehe PUDELLEK 2011

¹⁷² MEYER 1992:3

¹⁷³ DEUTSCHE ZENTRALBIBLIOTHEK FÜR MEDIZIN 2012. Im Jahr 2003 wurde die westdeutsche Zentralbibliothek in die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) eingegliedert.

¹⁷⁴ MEYER 1991

nützigen Verein übergeben, der die Bände mit ABM-Kräften sichtete und ordnete und anschließend auf verschiedenste Bibliotheken und Institutionen verteilte.¹⁷⁵

Im Herbst 2009 fusionierte die Zweigbibliothek Agrarwissenschaften mit der Biologie, den Sportwissenschaften und der Anglistik zu einer Zweigbibliothek „Campus Nord“ (inzwischen befinden sich dort auch einige Teile der Zweigbibliothek Asien-/Afrikawissenschaften). Dazu bezogen diese Bibliotheken gemeinsam einen Altbau, der zuvor von der Zentralbibliothek der HUUB genutzt worden war, während die Zentralbibliothek in das neu errichtete Jakob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum übersiedelte. Beim Bezug des Campus Nord gingen zudem zwei größere agrarwissenschaftliche Teilbibliotheken in den Hauptbestand über, darunter die ca. 65.000 Bände umfassende ehemalige Bibliothek des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus und die ca. 22.000 Bände umfassende Teilbibliothek Gartenbau.

Umfangreiche Zusammenführungsarbeiten, inklusive der Aussonderung von Dubletten sowie auch von Titeln, die fachlich nicht in den Bestand passen, laufen ununterbrochen seit den 1990er Jahren. Aufgrund dieser Arbeiten war beispielsweise im Jahr 2010 am Campus Nord laut der internen Statistik der Abgang an Medieneinheiten höher als der Zugang.¹⁷⁶

5.2 Die aktuelle Situation des Agrar-Bestandes

Neuere Schätzungen und Hochrechnungen ergaben Anfang 2012 einen Bestand von ca. 283.000 Medieneinheiten innerhalb der Zentralbibliothek am Campus Nord; die Anzahl der Bände in den verbliebenen 6 Teilbibliotheken dürfte bei ca. 22.000 liegen.¹⁷⁷ Das Fächerspektrum des Agrarbestandes umfasst die Agrarwissenschaften im weitesten Sinne. Grundsätzlich kaum gesammelt, abgegeben oder von Übernahmen ausgeschlossen und daher nur in geringen Mengen vorhanden ist Literatur aus den Bereichen Forstwirtschaft, Veterinärmedizin und Lebensmitteltechnologie/Nahrungsgüterwirtschaft. Bei vorhandener Literatur aus den beiden letztgenannten Bereichen handelt es sich zumeist um veralteten Bestand aus der ehemaligen Zweigbibliothek, da die Teilbibliotheken, die in diesen Bereichen schwerpunktmäßig gesammelt hatten, abgegeben wurden. Im Bestand finden sich zahlreiche Dubletten sowohl zum Bestand am Campus Nord wie zum HUUB-Gesamtsystem. Das liegt unter anderem daran, dass bei der Übernahme des LZB-Bestandes eine unter Zeitdruck durchgeführte und daher unsaubere Dublettenprüfung lediglich zum damaligen Bestand der Zweigbibliothek stattfand, und dass bei der Übernahme der Bibliothek des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus überhaupt keine Dublettenprüfung stattgefunden hat.

Von den ca. 283.000 Bänden stehen rund drei Viertel Freihand, 73.100 befinden sich in geschlossenen Magazinräumen. Der größte Teil des magazinierten Bestandes (58.000 Bände) besteht aus noch nicht im elektronischen Bibliothekssystem erfassten Bänden, die sich Übergangsweise in einem Magazinbereich im Erdgeschoß befinden und nach und nach in den Bestand eingearbeitet bzw. ausgesondert werden sollen. Bei den übrigen magazinierten Bänden

¹⁷⁵ MEYER 1991, KOLLWITZ 2008:77

¹⁷⁶ Der Zugang betrug ca. 8.300, der Abgang ca. 11.400 Medieneinheiten.

¹⁷⁷ Diese Schätzung für den Agrar-Bestand am Campus Nord basiert auf einer Bestandszählung, die ich mit einer Kollegin im Herbst 2011 als ein Referendarsprojekt durchgeführt habe, sowie auf einer ergänzenden Schätzung, die eine Agrar-Fachreferentin im Januar 2012 vornahm (KUPKE 2012). Ungebundene Zeitschriften-Hefte wurden dabei nicht einzeln gezählt, sondern gedanklich zu gebundenen Bänden zusammengefasst. Die geschätzte Anzahl der Bände an den Teilbibliotheken basiert auf KOLLWITZ (2008).

handelt es sich überwiegend um älteren bzw. schützenswerten Bestand sowie Rara, die sich auf zwei Räume verteilen.

Der Zustand der Bände ist insgesamt gut. Unter den Monographien und Zeitschriften des Altbestandes sind schätzungsweise 16.500 Bände in schlechterem Zustand.¹⁷⁸ Bei diesen müsste geprüft werden, ob eine Reinigung reicht, ob sie zum Buchbinder müssen oder ob sie nicht mehr wiederherstellbar sind. Gelegentlich stößt man im Freihandbestand auch auf ungebundene Zeitschriften und Zeitungen, die mit Bindfäden zu Bündeln geschnürt und in dieser Form unbenutzbar sind.

Bis auf die Mehrzahl der Bände im EG-Magazinbereich, die 20,6% des Bestandes ausmachen, sind fast alle vorhandenen Bände im elektronischen Bibliothekssystem erfasst. Allerdings gibt es verstreut zwischen den Zeitschriften mit Altsignaturen Zeitschriftenfragmente, die im OPAC fehlen. Bei der Übernahme der LZB-Bände waren Zeitschriften mit weniger als fünf vorhandenen Bänden nicht im elektronischen Bibliothekssystem erfasst worden. Diese Fragmente sind in einem Zettelkatalog nachgewiesen.¹⁷⁹

Das bevorzugte und aktuell verwendete Signatursystem für die Freihandaufstellung ist wie an den meisten Standorten der HUUB die Regensburger Verbundklassifikation (RVK). Aus den zahlreichen Übernahmen von anderen Bibliotheken, die noch nicht umgearbeitet werden konnten, sowie aus der Konzeption des Campus Nord als Freihand-Bibliothek ergibt sich, dass nur 14,5% der Freihand stehenden agrarwissenschaftlichen Bände eine RVK-Signatur tragen. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl unterschiedlichster Altsignaturen.

Die offiziellen RVK-Notationen für Agrar-Zeitschriften erwiesen sich bei der Zusammenführung und Umarbeitung der Zeitschriften mit Altsignaturen nach Angaben der Mitarbeiter als wenig praktikabel. Daher werden Zeitschriften, die die Bibliothek nicht mehr bezieht, bei der laufenden Zusammenführung und Umarbeitung seit einiger Zeit unter einer Numerus-Currens-Signatur aufgestellt (mit einem vorangestellten „Z“ für „Zeitschrift“). Da die Zeitschriften-Signaturen der RVK sich lediglich am Alphabet orientieren und nicht zur sachlichen Erschließung beitragen, ist damit für die Nutzer kein Informationsverlust verbunden.

5.3 Aktuelle Probleme am Campus Nord

Die Zweigbibliothek hat kein akutes Platzproblem, ist jedoch derzeit gut mit Büchern gefüllt. Da die Planungen hinsichtlich eines Speichermagazins oder baulicher Erweiterungen offen sind, muss über kurz oder lang aus Platzgründen ausgesondert werden. Zudem benötigt die in der Nähe liegende Zweigbibliothek Asien-/Afrikawissenschaften weiteren Raum, der hier geschaffen werden könnte. In einigen Räumen am Campus Nord sind an den Wänden Regale angebracht und in Nutzung, die doppelt so hoch wie die übrigen sind, so dass die Hälfte der Regalböden nur über Leitern zu erreichen ist. Dies ist weder für die Nutzer noch für die Mitarbeiter komfortabel; ein Browsen am Regal ist in diesen Fällen zudem unmöglich.¹⁸⁰ Es wäre also wünschenswert, für diese Bücher Platz in den normalen Regalen zu finden. Die vorhan-

¹⁷⁸ KUPKE 2012

¹⁷⁹ Diese Zeitschriftenfragmente, die in dieser Form niemandem nutzen, sollten unabhängig von weiteren Aussonderungs-Planungen bald gezogen und ggf. makuliert werden; der Aufwand dafür dürfte recht gering sein.

¹⁸⁰ Von einer Belegung der über zwei Meter hoch gelegenen Regalböden ist auch in Anbetracht der Erkenntnis abzuraten, dass Nutzer bereits die Bücher auf den untersten und obersten Regalböden normal hoher Regale weniger nutzen als die in den mittleren Böden (BANKS 2002).

denen Nutzerarbeitsplätze reichen nach Berichten der Mitarbeiter oft nicht aus – hier könnte derzeit von Regalen in Anspruch genommener Raum für die Einrichtung weiterer Nutzerarbeitsplätze verwendet werden.

Die Zweigbibliothek ist eine Freihandbibliothek, aber größeren Teilen des Bestandes fehlt derzeit eigentlich die Freihandtauglichkeit. Es gibt eine verwirrende Signaturenvielfalt; besonders problematisch sind Signaturen, die für unerfahrene Nutzer wie RVK-Signaturen aussehen können, aber keine sind (z.B. steht „CC 900“ in einem anderen Raum und Kontext als „CC 1000 S488“). In vielen der Räume dominieren jahrzehntealte und verstaubte Zeitschriftenbände und Monographien das Bild, was gerade bei den studentischen Nutzern das Vertrauen in den Bestand schmälern könnte. Zudem befinden sich darunter einige Bände in schlechtem oder gar offensichtlich unbenutzbarem Zustand; insgesamt macht die Sammlung in diesen Bereichen einen etwas ungepflegten Eindruck.

Die laufende Bearbeitung des Altbestandes (Dublettenbereinigung, Zusammenführung von Zeitschriften, Aussonderung nach Prüfung am Einzelexemplar, Vergabe von RVK-Notationen, Umsignieren) bindet derzeit viel Personalkapazität. Zudem ist es eine langwierige, scheinbar nicht enden wollende Aufgabe, was einige Mitarbeiter nach Beobachtung des Verfassers als frustrierend empfinden. Das Fachreferat für die Agrarwissenschaften haben zwei Kolleginnen mit je einer halben Stelle inne, die sich beide auch mit der Altbestandsbearbeitung beschäftigen. Es gibt allerdings keine einheitlich festgelegten Aussonderungskriterien, was sich vermutlich ungünstig auf die Effizienz der Aussonderungs-Entscheidungen und mit Sicherheit ungünstig auf die Konsistenz der verbleibenden Sammlung auswirkt. Auffällig ist, dass bei der Bearbeitung des Altbestandes derzeit keine automatisierten Abfragen im elektronischen Bibliothekssystem zum Einsatz kommen. Die Dublettenprüfung sowie teilweise die Überprüfung der Ausleihstatistik einzelner Exemplare findet für jedes Exemplar einzeln am OPAC oder am elektronischen Bibliothekssystem statt. Dies scheint auch daran zu liegen, dass in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht wurde, dass die EDV-Abteilung nicht ausreichend Kapazitäten hat, solche Abfragen zeitnah durchzuführen. Zudem fällt auf, dass im Gegensatz zu den Monographien die Zusammenführung und Umarbeitung der Zeitschriften bisher ohne jegliche Relevanzprüfung stattfand. Hier wurden bisher lediglich im Rahmen der Zusammenführungen Dubletten ausgesondert und alle Titel behalten. Darüber hinaus schreitet die Zusammenführung der Agrarzeitschriften nur langsam voran, da in diesem Bereich oft personelle Engpässe bestehen.

Bei vielen Mitarbeitern sind zudem offenbar die Vorbehalte gegen Aussonderungen nicht-dubletter Bände besonders hoch. Dies hängt vermutlich auch damit zusammen, dass die Übernahme des Bestandes der Landwirtschaftlichen Zentralbibliothek der DDR ein Kraftakt war, der mit geringsten finanziellen und personellen Mitteln bestritten wurde. So war nach Berichten der Mitarbeiter schon die räumliche Verlagerung der Bestände nur durch die aktive Beteiligung von Wissenschaftlern der Agrar-Fakultät möglich (siehe dazu auch Kapitel 5.5). Durch die Umstände der „Rettung“ des Bestandes der in der Bundesrepublik plötzlich infrage gestellten LZB fühlt man sich diesen Bänden vermutlich besonders verpflichtet.¹⁸¹

Inzwischen ist der Agrarbestand allerdings in ein beträchtliches Ungleichgewicht geraten. Zum Zeitpunkt der Übernahme der Landwirtschaftlichen Zentralbibliothek hat es sich noch um

¹⁸¹ siehe dazu auch KOLLWITZ 2008

einen recht aktuellen Bestand gehandelt, der bis zu der zwischenzeitlichen Schließung der LZB von Studenten und Wissenschaftlern der HUUB stark genutzt wurde. Heute ist dieser Bestand allerdings eher von historischem Interesse (siehe dazu Kapitel 5.5). Zusätzlich entstanden Brüche dadurch, dass der Bezug der meisten osteuropäischen Zeitschriften in den 1990er Jahren eingestellt wurde. Seit der Wiedervereinigung sank der Erwerbungsetat der Zweigbibliothek parallel zum Bedeutungsverlust der Fakultät (siehe dazu Kapitel 5.5) ab. Die Sammlungstiefe, die mit dem Erwerbungsetat der letzten Jahre erreicht wird, steht in krassem Gegensatz zu der großen Sammlung aus der DDR-Zeit, die aus der Zusammenlegung des eigenen Bestandes mit dem der ehemaligen Zentralbibliothek der DDR entstand.

Es ist geplant, weitere Institutsbibliotheken aufzulösen und in den Bestand zu übernehmen. Dies wird die Probleme, die der Altbestand und dessen Bearbeitung bereiten, eher verschärfen. Möglicherweise wird in naher Zukunft ein Erweiterungsbau für die Zweigbibliothek Campus Nord kommen, sowie der Zuzug weiterer Fächer – dies ist zum derzeitigen Zeitpunkt allerdings noch völlig offen. Die HUUB nimmt voraussichtlich 2014 ein Speichermagazin in Betrieb, in dem sowohl Platz für eine einmalige Bestückung zu Beginn sowie für eine kontinuierliche Magazinierung in den folgenden Jahren vorgesehen ist. Doch sind die Planungen zu diesem Zeitpunkt noch so vage, dass man noch nicht fest mit den zusätzlichen Flächen planen kann. Vielmehr liefern diese Planungen einen weiteren Anlass dafür, die zukünftige Behandlung des Altbestandes bald zu klären und die Bearbeitung effizienter zu gestalten. Denn sofern Aussonderungen in Betracht gezogen werden, sollten sie selbstverständlich durchgeführt werden, bevor Bestände in ein Magazin verlagert werden.¹⁸² Gerade bei den Zeitschriften befinden sich zahlreiche Dubletten im Bestand – die Zusammenführung und Dublettenbereinigung müssten ebenfalls vor einer Magazinierung stattfinden.

5.4 Verpflichtungen und Konzepte der HUUB

Zunächst soll an dieser Stelle überprüft werden, inwiefern die HUUB Archivierungspflichten hat, die für den Agrar-Bestand relevant sein könnten. Laut §86 des Berliner Hochschulgesetzes hat die HUUB die „Aufgabe, die für Forschung, Lehre und Information erforderliche Literatur und andere Informationsträger zu sammeln, zu erschließen und zur Nutzung bereitzustellen.“ Die zentrale Bibliothek innerhalb eines Bibliothekssystems nimmt zudem „gegebenenfalls regionale Aufgaben wahr“.¹⁸³ Solche regionale Aufgaben werden allerdings an keiner anderen Stelle näher ausgeführt und sind der HUUB nicht übertragen worden. Eine Aussonderungs-Richtlinie gibt es im Land Berlin ebenso wenig wie eine Bibliothek mit übergreifender zentraler Archivfunktion.

Aus der Übernahme der ehemaligen Landwirtschaftlichen Zentralbibliothek haben sich keine speziellen Verpflichtungen hinsichtlich der Archivierung ergeben. Laut dem Schenkungsvertrag zwischen dem Land Berlin und der Humboldt-Universität werden die übereigneten Bestände „nach den allgemeinen Benutzungsbedingungen der Einrichtung zur öffentlichen Benutzung bereitgestellt“, und die HUUB verpflichtet sich, „den überlassenen Bestand nach den für Bibliotheken geltenden Grundsätzen zu behandeln“. Aussonderungen sind ausdrücklich

¹⁸² vgl. LESKIEN 2002: 34

¹⁸³ LAND BERLIN 2011

erlaubt, denn ein Passus lautet: „Aussonderungen aus den übereigneten Beständen (Dublettenabgaben bzw. Makulierungen) sind nachzuweisen.“¹⁸⁴

An der HUUB laufen derzeit Planungen für eine Speicherkonzeption sowie für eine Aussonderungskonzeption. Systematische Aussonderungen hat es bisher nicht gegeben, eben so wenig wie Routinen für kontinuierliche Aussonderungen.¹⁸⁵ In diesem Zusammenhang werden auch interne Dokumente, die sich auf diese Themen beziehen, überarbeitet werden. Tatsächlich sind Dokumente wie die „Bestimmung der Archivfunktion in der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität“ oder die interne Aussonderungs-Richtlinie auf dem Stand von 2004 und in weiten Teilen überholt, was auch darauf hindeutet, dass sie in der Praxis derzeit keine große Relevanz haben. Wenn auch im Detail nicht mehr aktuell, so legt doch die „Bestimmung der Archivfunktion in der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität“ von 2004 deutlich fest, dass die HUUB lediglich eine eingeschränkte Archivfunktion hat:

„Als Universitätsbibliothek besteht die vorrangige Aufgabe der Bibliothek der Humboldt-Universität in der Unterstützung von Lehre und Forschung mit moderner wissenschaftlicher Literatur. Die UB ist keine Universal- oder Nationalbibliothek.

Aus diesem Grund hat sie generell nur eine eingeschränkte Archivfunktion, d.i. die Pflicht zur dauerhaften Archivierung und Erschließung von Literatur.“¹⁸⁶

Es werden in diesem Dokument anschließend einige Sammelschwerpunkte der HUUB genannt, die teilweise auch für Bücher aus dem Agrar-Altbestand relevant sein könnten.¹⁸⁷ Hier wäre eine baldige Aktualisierung des Dokumentes wünschenswert, damit sichere Aussonderungskriterien festgelegt werden können. Dies gilt selbstverständlich auch für die interne Aussonderungs-Richtlinie, die im laufenden Planungsprozess überarbeitet oder ersetzt werden wird.¹⁸⁸

Von Bedeutung für die weitere Behandlung des Agrarbestandes wird zudem sein, wo nach der noch zu erstellenden Speicherkonzeption der HUUB die Archivierung älterer Literatur stattfinden soll. Nach bisherigen internen Planungen sollen die Zweigbibliotheken relevante Literatur nicht vor Ort archivieren, sondern das noch einzurichtende Speichermagazin soll diese Funktion übernehmen. Dieser Planungsstand entspricht der HIS-Empfehlung von 2005, nach der Zweigbibliotheken reine Gebrauchsbibliotheken sein sollten.¹⁸⁹ Sollte man sich allerdings dafür entscheiden, den größten Teil des Agrar-Bestandes dauerhaft zu erhalten, müsste allein schon wegen der schieren Menge über den Ort der Aufbewahrung neu nachgedacht werden.

¹⁸⁴ ANONYMUS 1994

¹⁸⁵ Eine Ausnahme bildet ein Geschäftsgang zur Aussonderung älterer Mehrfachauflagen von Lehrbüchern am Standort Grimm-Zentrum. Über die Aussonderung entscheiden die Fachreferenten einmal jährlich anhand von der EDV-Abteilung erzeugten Listen, auf denen unter anderem die Anzahl der Ausleihtage der beiden vorhergehenden Jahre angeführt ist. Am Campus Nord gibt es allerdings keine eigenständige Lehrbuchsammlung; es sollte geprüft werden, wie das Verfahren in abgewandelter Form auch dort angewendet werden kann.

¹⁸⁶ Zitat von Seite 1 des genannten internen Papieres.

¹⁸⁷ Dabei geht es zum einen um frühe Erstausgaben der DDR, zum anderen um Pflichtexemplare, da die HUUB bis 1971 ein Pflichtexemplarrecht für (Ost-)Berlin und teilweise für Brandenburg hielt. Zudem gibt es einen wichtigen Sammelschwerpunkt für Dissertationen (bis 1998). Diese Literaturform wird daher an der HUUB gesondert behandelt und von mir in vorliegender Arbeit nicht näher betrachtet.

¹⁸⁸ Die darin angeführten Aussonderungs-Kriterien orientieren sich deutlich an den Empfehlungen der KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG 2000. Teilweise sind diese Kriterien für eine effektive Anwendung zu vage gehalten (so werden etwa bei den Kriterien „veraltet“ und „selten benutzt“ keine konkreten Angaben gemacht, wann ein Medium als veraltet gelten oder wie eine seltene Nutzung quantifiziert werden kann).

¹⁸⁹ VOGEL & CORDES 2005:112

Als Fazit zu diesem Kapitel lässt sich zum einen festhalten, dass es keinerlei Verpflichtung für die HUUB gibt, den Agrar-Altbestand und insbesondere den Teil, der aus der Übernahme der Landwirtschaftlichen Zentralbibliothek stammt, dauerhaft zu erhalten. Zum anderen wird die Notwendigkeit deutlich, die veralteten internen Dokumente und Richtlinien zu überarbeiten und zukünftig möglichst aktuell zu halten.

5.5 Zur Bedeutung des Agrar-Bestandes

Eine Aufbewahrung des DDR-/Ostblock-Altbestandes der HUUB kann kein Selbstzweck sein, sondern sollte irgendeinen Nutzen bringen. In diesem Kapitel wird aus verschiedenen Perspektiven untersucht, welche Bedeutung dem Agrar-Altbestand der HUUB für die Forschung und die Literaturversorgung zugeschrieben werden kann.

Potenzielle Bedeutung für die historische Forschung

Für verschiedene historische Forschungsrichtungen könnte der Altbestand besondere Relevanz besitzen, insbesondere für die DDR-Forschung, die Agrargeschichte und die Agrar-Wissenschaftsgeschichte. Diese Blickwinkel lassen sich kaum voneinander getrennt betrachten, da Forschung über Landwirtschaft in der DDR immer auch unter den Sammelbegriff DDR-Forschung fällt.

Die zeitgeschichtliche DDR-Forschung spielte eine wichtige Rolle bei der Aufarbeitung der ostdeutschen Diktaturvergangenheit. Nach der Jahrhundertwende hat die DDR-Forschung zwar ihren relativen Höhepunkt überschritten (gemessen an der Menge der jährlichen Publikationen im Verhältnis zu Publikationen über die BRD und den Nationalsozialismus), doch die Zahl der Publikationen zur DDR-Geschichte nimmt weiterhin stetig zu.¹⁹⁰

„Die Geschichte der Landwirtschaft hat erfreulicherweise wieder Konjunktur, war dieses Feld doch lange Zeit aus der Mode gekommen. In der letzten Zeit sind jedoch einige Arbeiten zur neuesten Geschichte der Landwirtschaft erschienen, die diesem Feld neue Impulse zu geben versprechen.“¹⁹¹

Diese positive Bilanz zur Entwicklung der Agrargeschichte zieht der Münchener Historiker Robert Köster anlässlich des Erscheinens einer Studie des renommierten Umwelthistorikers Frank UEKÖTTER (2010), der in seiner „Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft“ Agrargeschichte mit Wissens- und Wissenschaftsgeschichte verbindet. Die überaus positiven Rezensionen dieser Studie¹⁹² zeigen, dass Agrargeschichte derzeit Beachtung findet und dass Historiker zahlreiche Möglichkeiten sehen, an diese Untersuchung anzuknüpfen und innovative Forschungen zur Agrar- und Agrarwissenschaftsgeschichte zu betreiben. Auch auf dem Gebiet der SBZ- (sowjetische Besatzungszone) und DDR-Agrargeschichte finden verschiedenste Forschungsaktivitäten statt.¹⁹³ Gleichzeitig sehen Historiker aufgrund der besonderen Bedeutung der Landwirtschaft und der ländlichen Gesellschaft in der DDR in der weiteren Erforschung der DDR-Agrargeschichte ein großes Desiderat.¹⁹⁴

¹⁹⁰ JESSEN 2010: 1056, 1063

¹⁹¹ KÖSTER 2012

¹⁹² siehe auch MEYER 2011, LANGTHALER 2011

¹⁹³ siehe z.B. die Sammel-Rezension von JANELLO 2010

¹⁹⁴ KUNTSCHE 2004:125f., SCHÖNE 2011

Dieser kursorische Überblick zeigt, dass es sich bei den Forschungsgebieten, die von einer Nutzung des agrarwissenschaftlichen Altbestandes der HUUB in besonderem Maße profitieren könnten, insgesamt um sehr lebendige und produktive Gebiete handelt. Auch an der Humboldt-Universität finden Forschungsprojekte statt, die diese Bereiche berühren, ohne sich allerdings direkt auf die DDR-Agrargeschichte zu beziehen.¹⁹⁵ Dies kann als Anhaltspunkt für eine aktuell vorhandene potenzielle Relevanz der Bestände für die historische Forschung gesehen werden.

Bedeutung für die Agrar-Fakultät an der HU

Ein Gespräch mit dem Bibliotheksbeauftragten der Agrar-Fakultät der Humboldt-Universität ergab, dass dieser dem Bestand emotional einen hohen Wert beimisst. Er hatte Mitte der 1990er Jahre selbst bei der Übernahme der ZLB mit Hand angelegt und Bücher in Ermangelung besserer Transportmittel mit dem Einkaufswagen in die HU-Bibliothek gekarrt. Die Vorstellung, dass aus diesem Bestand nun in größerem Maßstab ausgesondert würde, stieß verständlicherweise eher auf Ablehnung. Zudem maß er zumindest Teilen des Bestandes durchaus noch einen Wert für die Lehre bei. In einigen biologischen und ökologischen Grundlagenfächern würden grundlegende Erkenntnisse, etwa über den Futterwert von Pflanzen, lange ihre Haltbarkeit behalten. In den 70er Jahren habe es in Russland einen Industrialisierungsschub in der Landwirtschaft gegeben, und weite Teile der russischen und osteuropäischen Literatur, die seitdem erschienen sei, enthalte noch gültige Erkenntnisse. Zudem würden in bestimmten Grundlagenfächern seit längerem keine neuen Lehrbücher erscheinen. Schließlich gebe es an der Fakultät einen überdurchschnittlich hohen Teil ausländischer Studierender und Promovierender, denen die fremdsprachige Literatur nutzen könnte. In der Bibliothek gesammelte Fachliteratur verschiedenster Sprachen, die seit den 1970er Jahren erschienen sei, habe also vielfach noch einen hohen Informationswert für die Studierenden und Promovierenden. Dies gelte auch für Zeitschriftenartikel, obgleich er bedauernd einräumte, dass Studierende auf der Suche nach grundlegendem Wissen in der Regel nicht auf Fachartikel zurückgreifen.

Da sich im Gespräch mit dem Bibliotheksbeauftragten herausstellte, dass Aussonderungen aus dem Agrar-Altbestand ein sehr sensibles Thema sind, wurden im Rahmen dieser explorativen Studie keine Gespräche mit weiteren Wissenschaftlern geführt. Stattdessen wurden die Forschungsschwerpunkte sowie einige Forschungsarbeiten aus der Fakultät näher betrachtet.

Einen Lehrstuhl für Agrargeschichte gibt es an der Humboldt-Universität nicht, agrarhistorische Forschung findet derzeit an der Fakultät nicht statt. Die Lage der Fakultät ist prekär, sie steht unter Legitimationsdruck und muss sich im internationalen Forschungswettbewerb behaupten.¹⁹⁶ Damit in Zusammenhang steht die ausdrückliche Problemorientierung der Forschung und die Beschäftigung mit Fragen von globaler Bedeutung wie Welternährung und Ressourcenschonung.¹⁹⁷ Angesichts dieser Entwicklungen ist nicht davon auszugehen, dass in

¹⁹⁵ siehe das Leopoldina-Projekt am LEHRSTUHL FÜR WISSENSCHAFTSGESCHICHTE (2012), LEHRSTUHL FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE (2011), LEHRSTUHL FÜR NEUESTE UND ZEITGESCHICHTE (2012)

¹⁹⁶ Bereits 1996 hatte die Berliner Senatsverwaltung angeregt, die Fakultät aus Kostengründen zu schließen (LANDWIRTSCHAFTLICH-GÄRTNERISCHE FAKULTÄT 2012a). In seinen „Empfehlungen zur Entwicklung der Agrarwissenschaften in Deutschland“ hatte der WISSENSCHAFTSRAT (2006:93-96) erneut vorgeschlagen, die Fakultät aufzulösen.

¹⁹⁷ LANDWIRTSCHAFTLICH-GÄRTNERISCHE FAKULTÄT 2012b

naher Zukunft Personalkapazitäten für agrarhistorische Forschung und Lehre geschaffen werden.

Als einen ihrer drei Forschungsschwerpunkte nennt die Fakultät „Strukturwandel im Agrarsektor – Analyse und Gestaltung wirtschaftlicher, politischer und institutioneller Veränderungsprozesse mit dem Fokus auf die Länder Mittel- und Osteuropas“.¹⁹⁸ Eine ihrer Stärken sieht sie in diesem Zusammenhang in der „intensiven Kenntnis früherer und jetziger Strukturen in den neuen Bundesländern, der Nähe zu den weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen in Mittel- und Osteuropa ...“.¹⁹⁹ Es wäre naheliegend, dass der riesige Bestand an osteuropäischer Agrarliteratur diese Forschungen zu den landwirtschaftlichen Transformationsprozessen unterstützt. Um dies zu untersuchen, wurden in einer kleinen und nicht repräsentativen Stichprobe die Literaturverzeichnisse einiger Forschungsarbeiten untersucht.²⁰⁰ Die Auswertung zeigte, dass nur sehr wenig nicht-deutsche und nicht-englische Literatur zitiert wird, und dass landwirtschaftliche Primärliteratur, die vor 1990 erschienen ist, in diesen stark makro- und sozioökonomisch ausgerichteten und zeitlich auf die Entwicklungen nach dem Zusammenbruch des Ostblocks konzentrierten Forschungsprojekten so gut wie keine Rolle spielt.²⁰¹

Vergleich mit anderen Bibliotheken

Um etwas über die Bedeutung des HU-Agrarbestandes im Vergleich zu anderen Bibliotheken in Deutschland aussagen zu können, wurden einige Stichproben in OPACs, KVK und ZDB durchgeführt. Diese Recherchen waren darauf angelegt, pragmatisch einige Eindrücke zu sammeln. Statistisch abgesicherte oder repräsentative Ergebnisse wurden dabei bewusst nicht angezielt. Wollte man hier zu wirklich sicheren Aussagen gelangen, müsste man methodisch ausgefeilter und vor allem statistisch abgesichert an die Frage herangehen, z.B. was die Möglichkeiten einer vergleichbaren fachlichen Einschränkung von Treffermengen angeht. Dies würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Die im Folgenden getroffenen Feststellungen können ggf. als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen dienen. Sollte die HUUB beispielsweise dazu neigen, ihren Agrar-Bestand als eine besonders wertvolle Sammlung anzusehen und entsprechend zu behandeln, dann könnten noch einige genauere Recherchen erfolgen, wie sich die Sammlung von vergleichbaren Beständen abgrenzt.

Agrarfakultäten und entsprechende Bibliotheksbestände, die schon zu DDR-Zeiten existierten, gibt es in Ostdeutschland an der Universität Rostock sowie an der Universität Halle-Wittenberg. Katalogrecherchen sowie ein Gespräch mit der zuständigen Fachreferentin in Rostock ergaben, dass der Agrar-Bestand der HUUB weitaus umfassender ist als der Bestand an der UB Rostock und der ULB Sachsen-Anhalt. Über Dublettenbereinigungen hinaus hat es an der UB Rostock keine größeren Aussonderungen oder eine Profilbildung gegeben.

Einen beachtenswerten Agrar-Bestand aus Ostblock-Zeiten hat die Staatsbibliothek zu Berlin. Obwohl die Landwirtschaftliche Zentralbibliothek der DDR die Aufgabe übernommen hatte,

¹⁹⁸ LANDWIRTSCHAFTLICH-GÄRTNERISCHE FAKULTÄT 2012c

¹⁹⁹ LANDWIRTSCHAFTLICH-GÄRTNERISCHE FAKULTÄT 2012b

²⁰⁰ Dieses Vorgehen lehnt sich an die bei SCHWITZGEBEL (2000:19f.) angeführte Methode der „Institutionsspezifischen Zitatensanalyse“ an.

²⁰¹ Siehe mit Bezug zu Osteuropa GEVEL 2002, RAU 2009, ZINYCH 2009. HÄGER 1999, die sich mit der Entwicklung in Ostdeutschland beschäftigt, zitiert eine einzige Publikation aus der DDR von 1986. Bei den Quellen von Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet, die nicht an der HU-Agrarfakultät verfasst wurden, verhält es sich ähnlich, siehe GORTON et al. 2003 und BIESOLD 2004.

agrarwissenschaftliche Literatur aus dem In- und Ausland zu sammeln, hat auch die Staatsbibliothek in Ostberlin weiterhin auf diesem Gebiet gesammelt und viele Titel aus Osteuropa bezogen. Dabei scheint der Bestand an Monographien sowie, laut ZDB, auch der Bestand an Zeitschriften dicht an den der HUUB heranzureichen. Agrarfakultäten bzw. -fachbereiche gibt es zudem in Westdeutschland an der TU München (angesiedelt im Wissenschaftszentrum Weihenstephan) sowie an den Universitäten Hohenheim, Bonn, Gießen, Kassel, Göttingen und Kiel. OPAC-Stichproben bestätigen die Erwartung, dass an den dazugehörigen Bibliotheken deutlich weniger agrarwissenschaftliche Titel aus der DDR und dem Ostblock vorliegen als an der HU.

Von besonderer Bedeutung für die Versorgung Deutschlands mit landwirtschaftlicher Literatur ist die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED), die ihren Hauptsitz in Köln hat. Anfang der 2000er Jahre ging die in Bonn angesiedelte Deutsche Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften (ZBL) in der ZB MED auf. Zu dieser Übernahme gehörte auch das Sondersammelgebiet Landwirtschaft, das die ZBL seit 1950 inne hatte. Wie oben bereits geschildert, gab es in den frühen 1990er Jahren Überlegungen, der ZLB ihr ostdeutsches Pendant, die Landwirtschaftliche Zentralbibliothek, als Berliner Außenstelle anzugliedern. Man ging jedoch davon aus, dass die Bonner Sammlung die DDR-Literatur bereits sehr gut abdeckte, und dass zumindest die wichtigsten osteuropäischen Zeitschriften ebenfalls in Bonn vorhanden waren. Stichproben zeigen, dass der Bestand der ZLB an osteuropäischen Monographien wie erwartbar deutlich kleiner als an der HUUB ist.

Ein vorsichtiges Fazit lautet, dass der HUUB-Bestand an agrarwissenschaftlicher Literatur aus der DDR und dem Ostblock, unter gemeinsamer Betrachtung von Monographien und Zeitschriften und unter Berücksichtigung des Fehlens einiger Fachgebiete (Veterinärmedizin, Lebensmitteltechnologie), als der größte Deutschlands angesehen werden kann, dicht gefolgt von der Staatsbibliothek zu Berlin und der ZB MED.

Unikalität von Titeln an der HUUB

Die Erfahrungen bei der Bearbeitung des Altbestandes zeigen, dass agrarwissenschaftliche Titel aus der DDR meist nicht besonders selten sind.²⁰² Daher wurde stichpunktartig untersucht, ob die besondere Sammelaktivität der ehemaligen Zentralbibliothek in Berlin dazu geführt hat, dass sich gehäuft unikale Titel aus Osteuropa im Bestand befinden. Dazu wurden zunächst mit verschiedenen Termen Suchen im OPAC der HUUB durchgeführt. Die dabei gefundenen Treffer wurden anschließend im KVK recherchiert. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass osteuropäische diakritische Zeichen sowie kyrillische Buchstaben bei der Katalogisierung häufig nicht einheitlich transkribiert und wiedergegeben werden. Insbesondere die automatische Texterkennung bei den retrodigitalisierten Katalogkarten des Hessischen Bibliotheks- und Informationssystems (HeBIS) bereitet hier Probleme. Um sicherzugehen, dass man keine Nachweise übersieht, ist es oft erforderlich, Wörter ohne Sonderzeichen auszuwählen, verschiedene Wörter zu kombinieren oder nicht nach dem Titel, sondern beispielsweise nach Ort und Jahr zu suchen.²⁰³ Die Stichproben ergaben:

²⁰² Hier decken sich die Erfahrungen der HU-Fachreferentinnen und der zuständigen Fachreferentin an der ULB Sachsen-Anhalt.

²⁰³ Die Dauer der Recherche betrug daher in meinem Fall immerhin knapp eine Minute pro Titel. Dieser erhöhte Aufwand ist zu bedenken, wenn man bei den kyrillischen Titeln eine differenzierte Aussonderung wünscht.

- Suche über alle Felder mit dem Term „traktor*“, bei Einschränkung der Sprache auf „ukrainisch“: 11 ukrainische Bücher, die alle in Deutschland unikal sind
- Suche (alle Felder) mit dem Term „traktor*“, Einschränkung der Sprache auf „polnisch“ sowie Einschränkung auf den Standort Campus Nord (um einen polnischen sozial-realistischen Roman auszuschließen): 17 polnische Bücher, von denen 15 in Deutschland unikal sind
- Suche (alle Felder) mit dem Term „traktorov“²⁰⁴: 80 russische Titel, davon 46 unikal
- Suche (alle Felder) mit dem Term „torfjanych“²⁰⁵: 27 russische Titel, davon 9 unikal
- Suche (alle Felder) mit dem Term „torf*“, Einschränkung der Sprache auf „ukrainisch“: 2 ukrainische Bücher, von denen eines noch einmal, das andere noch dreimal in Deutschland nachgewiesen ist
- Suche (alle Felder) mit dem Term „zbior*“ (polnisch: Ernte), Einschränkung auf Standort Campus Nord (da der polnische Begriff mehrdeutig ist): 36 Bücher, davon 18 unikal
- Suche (alle Felder) mit dem Term „recolta*“ (rumänisch: Ernte): 3 Bände einer Reihe, die in Deutschland nicht unikal sind, sowie 2 unikale Monographien

Hierzu ist einschränkend zu sagen, dass an vielen Bibliotheken noch nicht alle älteren Bestandteile elektronisch nachgewiesen sind.²⁰⁶ So werden derzeit an der ZB MED bisher nicht im Internet recherchierbare russische Titel erfasst, und an der UB Rostock sind die meisten Titel vor 1960 noch nicht im OPAC nachgewiesen.²⁰⁷ Dennoch zeigen die Ergebnisse deutlich, dass unter den osteuropäischen Monographien am Campus Nord eine beträchtliche Zahl an deutschlandweiten Unikaten zu erwarten ist.

Diese Ergebnisse lassen in Zusammenschau mit Recherchen direkt in den OPACs der UBs mit Agrarbeständen sowie der ZDB vermuten, dass deutschlandweit unikale Titel schwerpunktmäßig bei osteuropäischen, nicht-russischen Monographien vorkommen. Russische Titel sind wahrscheinlich deshalb in deutschen Bibliotheken besser vertreten, weil die russische Wissenschaft den Ostblock dominierte und weil russisch als Weltsprache eine höhere Relevanz eingeräumt wurde als anderen osteuropäischen Sprachen.

Fazit: Bedeutend oder nicht?

Grundsätzlich gibt es in Deutschland aktuelle Forschungsaktivitäten, für die der Agrar-Altbestand bedeutsam sein könnte. An der Humboldt-Universität laufen derzeit allerdings keine Projekte, zu denen der Bestand thematisch passt. Für langjährige Fakultätsmitglieder hat der Bestand einen hohen emotionalen Wert – das müsste bei geplanten Aussonderungen berücksichtigt werden. In der Forschung an der Fakultät spielt der Bestand derzeit keine Rolle, der jüngere Teil ist aber möglicherweise noch für die Lehre von Relevanz. Der Bestand enthält vermutlich die größte Sammlung an agrarwissenschaftlicher DDR-/Ostblock-Literatur in Deutschland, und unter den osteuropäischen Monographien viele deutschlandweite Unikate.

²⁰⁴ entspricht in etwa Genitiv Plural von „Traktor“

²⁰⁵ „torfjanych“ entspricht in etwa „Torf...“; der Term wurde gewählt, da die Kultivierung und Melioration ärmerer Standorte wie z.B. Moorböden ein wichtiges Thema in der Landwirtschaft vieler Ostblock-Länder war, zu der viel Literatur erschien.

²⁰⁶ Dabei handelt es sich um ein generelles Problem für die Durchführung von Aussonderungen (HORSTKOTTE 2006:5).

²⁰⁷ mdl. Mitteilung der zuständigen Fachreferentinnen

Diese Ergebnisse zeigen keinen klaren Weg auf, sondern man kann sie als Argument für eine Bewahrung der Sammlung ebenso wie für umfangreiche (wenn auch hinsichtlich der Unikate möglichst differenzierte) Aussonderungen auslegen.

5.6 Das Bestandsprofil des Fachbereichs Agrarwissenschaften

Um Aussonderungsprofile oder -richtlinien erstellen zu können, sollte eine Bibliothek über Erwerbungs- bzw. Bestandsprofile verfügen. Denn nur wenn man das Ziel des Sammlungs-aufbaus kennt, kann man auch festlegen, was man nicht dauerhaft in der Sammlung aufbewahren möchte. Nur in Abstimmung mit Erwerbungsprofilen lässt sich eine Aussonderungs-Richtlinie in ein stimmiges Gesamtkonzept einbetten.²⁰⁸ Zudem bringt die Erstellung und Pflege von Erwerbungsprofilen Vorteile für die Erwerbung mit sich, für die sie hauptsächlich konzipiert wurden.²⁰⁹ Der Nachteil von Erwerbungsprofilen ist, dass ihre Erstellung mehr oder weniger aufwändig ist und dass sie schnell altern und daher regelmäßig aktualisiert werden müssen.²¹⁰

An der HUUB wurden 2003-2005 für einige Fachbereiche, darunter auch Agrarwissenschaften, Erwerbungsprofile erstellt. Diese fielen sehr uneinheitlich aus und waren stark auf die Beziehungen zwischen Zweigbibliotheken und Zentralbibliothek ausgerichtet, was sich mit dem Bezug des Grimm-Zentrums 2009 und damit der Abkehr von dem Konzept einer Zentralbibliothek, die zu allen Fächern sammelt, erübrigt hat. Zudem wurden diese Profile in den folgenden Jahren nicht aktualisiert, so dass sie heute veraltet sind. Im Rahmen der Planungen für ein Aussonderungskonzept an der HUUB sollen für die einzelnen Fachbereiche neue Erwerbungsprofile erstellt werden. Die Planungen sehen die Erstellung weiterer Dokumente wie Standort- und Aussonderungsprofile vor. Zur Abgrenzung von diesen ergänzenden Papieren wurde beschlossen, nicht von Erwerbungs-, sondern von Bestandsprofilen zu sprechen.

Der Verfasser nahm die aktuellen Planungen zum Anlass, gemeinsam mit den Agrar-Fachreferentinnen ein Bestandsprofil zu konzipieren, das bereits in vorliegende Arbeit einfließen kann und zudem als Vorlage für einheitliche Profile in die laufende Planung einging. Die internen Vorgaben waren, dass das Profil eher knapp sowie klar strukturiert ausfällt, um eine möglichst große formale Einheitlichkeit zwischen den verschiedenen Fächer-Profilen zu erreichen; die Profile sind zunächst nur für den internen Gebrauch gedacht. Der Entwurf sieht daher lediglich drei Abschnitte vor. Das Fachgebiet wird anhand der in der HUUB überwie-

²⁰⁸ KOMMISSION DES EDBI FÜR ERWERBUNG UND BESTANDSENTWICKLUNG 2000:1994. Über die Notwendigkeit und die Ausgestaltung von Erwerbungsprofilen wurde in der deutschen Bibliothekswelt in den 1990er Jahren verstärkt diskutiert (siehe z.B. EXPERTENGRUPPE BESTANDSENTWICKLUNG IN WISSENSCHAFTLICHEN BIBLIOTHEKEN II 1999; als Ursache für das Interesse führten GRIEBEL et al. (1994:6) die strukturelle Etatkrise sowie den Neubeginn des Bestandsaufbau in den neuen Ländern an). In den 2000er Jahren hat das Thema allerdings wieder etwas an Aufmerksamkeit eingebüßt (siehe MAIER 2006:2, KAUFER 2008:55-58).

²⁰⁹ In Erwerbungsprofilen fixierte Kriterien unterstützen die Fachreferenten bei der Literatúrauswahl und tragen zur Konsistenz der Bestände bei. Zudem zwingt die Erstellung eines Erwerbungsprofils die Fachreferenten dazu, über ihren Bestand zu reflektieren. Schließlich kann ein veröffentlichtes Erwerbungsprofil der Legitimierung und Darstellung des Bestandes und des Bestandsaufbaus nach außen dienen (MAIER 2006). – Erwerbungsprofile können zudem theoretisch bibliotheksübergreifend der Koordination der Erwerbung dienen. Dies war eines der Ziele bei der Entwicklung des CONPECTUS-Verfahrens in den USA (KAUFER 2008:28f.). Diese Funktion spielt jedoch in der Praxis in Deutschland kaum eine Rolle, zumal nur wenige Bibliotheken veröffentlichte Erwerbungsprofile aufweisen.

²¹⁰ MAIER 2006

gend verwendeten RVK gegliedert, die Erwerbungsintensität wird in vier Stufen angegeben (siehe Anhang 1). Mögliche Folgerungen aus dem Erwerbungsprofil für die weitere Behandlung des Altbestandes könnten sein, dass alle Sprachen außer deutsch und englisch als weniger relevant betrachtet werden, und dass Literatur zu Bereichen, in denen aktuell nur wenig oder gar nicht gesammelt wird, verstärkt ausgesondert wird.

6 Drei Szenarien für die Bearbeitung des Agrar-Altbestandes

Wie kann die HUUB nun mit dem Agrar-Bestand weiter verfahren? Sollte sie möglichst viele Bücher des DDR-/Ostblock-Altbestandes erhalten, oder sollte sie den Agrarbestand verkleinern und sich von der selten genutzten Literatur trennen? Empfehlenswert ist auf jeden Fall, dass die Bearbeitung des Altbestandes und die Aussonderungen einheitlicher und zielorientierter verlaufen als bisher. In diesem Kapitel werden drei Szenarien entworfen, die mögliche Ziele für die Behandlung und Entwicklung des Altbestandes aufzeigen. Die drei Szenarien unterscheiden sich hauptsächlich in der Behandlung des DDR-/Ostblock-Bestandes. Wie bereits beschrieben, stellen die zeitlich davor und dahinter liegenden Bestandssegmente mengenmäßig kein besonderes Problem dar. Dennoch sollte unabhängig von der Wahl eines der Szenarien im älteren Bestand die Literatur ausgesondert werden, die zu Disziplinen gehört, die an der Humboldt-Universität nicht (mehr) betrieben werden.²¹¹ Zu jedem der drei Szenarien wird angegeben, wie viele Bände ausgesondert werden könnten und wie groß der Endbestand ausfallen würde. Dabei handelt es sich um Schätzungen, die auf eigenen Beobachtungen vor Ort sowie auf den Erfahrungen der Agrar-Fachreferentinnen aufbauen.²¹² Siehe Anhang 2 für eine tabellarische Übersicht sowie Erläuterungen, auf welchen Annahmen die Zahlen beruhen.

6.1 Szenario 1: Archiv- bzw. Forschungsbibliothek (schwache Aussonderung)

Bei diesem Szenario entscheidet die HUUB, dass es sich bei dem DDR-/Ostblock-Altbestand um eine besondere und erhaltenswerte Sammlung handelt. Es wird nur schwach ausgesondert, „letzte Exemplare“ der UB werden meist behalten. Für den Großteil des Bestands wird eine dauerhafte Aufbewahrung angestrebt. Bei einer Aussonderung von ca. 51.000 Bänden ergäbe sich ein Endbestand von ca. 232.000 Bänden. Die trotz eines konservativen Vorgehens relativ hohe Zahl an Aussonderungen ergäbe sich dabei größtenteils aus der Dublettenbereinigung sowie aus der Aussonderung von Nicht-Agrar-Titeln bzw. deren Abgabe an andere Standorte der HUUB.

Zwei Unterszenarien: Archivbibliothek und Forschungsbibliothek

Bei diesem Szenario wären zwei Unterszenarien denkbar, die ich „Archivbibliothek“ und „Forschungsbibliothek“ nenne. Wenn man sich hinsichtlich dieses Bestandes als Archivbibliothek versteht, dann könnte man dem Campus Nord eine eingeschränkte Archivfunktion für Agrarliteratur der DDR und des Ostblocks zudenken und nach der Durchführung der unentbehrlichen Arbeitsschritte wie Dublettenbereinigung und Zusammenführung der Zeitschriften die Bände irgendwo in Freihand oder Magazin stellen und einfach aufbewahren.

Wenn man aber der Sammlung tatsächlich eine besondere Relevanz zumisst, dann wäre es eigentlich unbefriedigend, die Bände einfach nur aufzubewahren. Man sollte mehr daraus machen und sich z.B. offensiv als Forschungsbibliothek positionieren. Dies hätte jedoch zur Fol-

²¹¹ Das betrifft insbesondere Forstwirtschaft, Veterinärmedizin und Lebensmitteltechnologie/Nahrungsmittelwirtschaft.

²¹² KUPKE 2012

ge, dass man ein Konzept für den Bestand und dessen attraktive Präsentation erarbeiten und flankierende Maßnahmen ergreifen müsste. Dazu könnte gehören:

- Definition und Abgrenzung der Sammlung: Als in der deutschen Bibliothekslandschaft besondere Sammlung könnte man eine Sammlung „landwirtschaftliche und agrarwissenschaftliche Literatur der DDR und des Ostblocks“ definieren. Zeitlich könnte die Sammlung begrenzt werden auf Literatur, die zwischen 1945 (Einrichtung der sowjetischen Besatzungszone) und Mitte der 1990er Jahre erschienen ist, als der Erwerb osteuropäischer Literatur stark zurückging.
- Vervollständigungen und Ergänzungen: Zeitschriftentorsi und lückige Bestände sollten nicht ausgesondert, sondern vielmehr ergänzt und vervollständigt werden.
- Bestanderhaltung: Wenn man heute beschließt, größere Mengen an Materialien aus den 50er bis 80er Jahren dauerhaft in benutzbarem Zustand zu erhalten, sollte man berücksichtigen, dass zukünftig möglicherweise Maßnahmen zur Bestanderhaltung, etwa gegen Papierzerfall durch Säurefraß, notwendig werden.
- Präsentation und Benutzbarkeit: Die Materialien sollten in ordentlichem und benutzbarem Zustand sein. Neben der Reinigung vieler Bände wäre es sinnvoll, die vielfach noch vorhandenen losen Zeitschriftenhefte binden zu lassen. Wenn größere Mengen an Zeitschriften in ein Außenmagazin verlagert werden, so sollte sichergestellt sein, dass es dort Nutzerarbeitsplätze gibt, damit Auswertungen größerer Mengen an Zeitschriften-Jahrgängen unkompliziert ermöglicht werden können.²¹³ Zudem sollten in die Sammlung passende Titel, die derzeit nur an anderen Standorten der HUUB vorhanden sind, mit dem Rest der Sammlung zusammengeführt werden, um eine komfortable Nutzung zu ermöglichen.
- Erschließung: Für Recherchen wäre es wichtig, dass der gesamte Bestand über die RVK-Systematik erschlossen ist. Zudem wäre es möglich, durch entsprechende Ergänzungen in den Exemplarsätzen der Titel im elektronischen Bibliothekssystem einen eigenen Katalogauszug für diese Sammlung anzubieten, wie es ihn bereits für einige historische Sammlungen der HUUB gibt. Gleichzeitig könnte damit klargestellt werden, dass Exemplare zu dieser Sammlung gehören und nicht ohne weiteres ausgesondert werden können.
- Forschungsliteratur: Relevante neuere Literatur zur Agrargeschichte der DDR und des Ostblocks sollte vor Ort vorhanden sein. Dazu wären eine bessere Abstimmung mit den übrigen Fachreferenten oder ggf. eine doppelte Erwerbung nötig, falls Titel z.B. auch für das Fach Geschichte am Standort Grimm-Zentrum angeschafft werden sollen.²¹⁴
- Sichtbarmachung der Sammlung: Die Sammlung müsste sichtbar gemacht und beworben werden. Derzeit ist es kaum bekannt, dass die HU-Agrarbibliothek die ehemalige Zentralbibliothek übernommen hat und heute über einen riesigen Bestand aus DDR und Ostblock verfügt. Auf den Webseiten der HUUB und der Zweigbibliothek Campus Nord sollte die Sammlung entsprechend beworben werden. Darüber hinaus könnte der Artikel „Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR“ in der deutschsprachigen Wikipedia ausgebaut und die Übernahme der LZB durch die HUUB ergänzt werden; auch die Anlage eines eigenen Artikels zur LZB wäre denkbar. Schließlich sollte der Agrar-Bestand der HUUB in das zentrale Suchportal www.greenpilot.de eingebunden werden.

²¹³ vgl. METZ & GRAY 2005:275

²¹⁴ Siehe z.B. die Monographie von HEINZ (2011), das Relevanz für die Agrargeschichte der DDR besitzt, aber lediglich im Grimm-Zentrum vorhanden ist.

Schließlich könnte man noch weiter gehen, die Sammlung als in sich geschlossen betrachten und organisatorisch der Abteilung „Historische Sammlungen“ zuschlagen. Diese Abteilung der HUUB verwahrt einige Sammlungen, die als wertvoll angesehen, aufwändig aufbewahrt, erschlossen und sogar durch antiquarische Käufe ergänzt werden, obwohl sie keinen Bezug zur Geschichte der Humboldt-Universität aufweisen, beispielsweise den Nachlass des literarischen Vereins „Tunnel über der Spree“ oder einige mittelalterliche Handschriften. Man könnte eine Sammlung „landwirtschaftliche und agrarwissenschaftliche Literatur der DDR und des Ostblocks“ formell ebenfalls hier ansiedeln, wo mehr Erfahrung mit der Behandlung von Sammlungen vorhanden ist. Dies könnte gleichzeitig eine Entlastung des Fachreferats Agrarwissenschaften mit sich bringen, das sich nach Abschluss der Bearbeitung des Altbestandes verstärkt auf die aktuelle Literaturversorgung konzentrieren könnte.

Mit einem modern präsentierten und gut recherchierbaren Spezialbestand bestände möglicherweise auch die Chance, für weitere Entwicklungsschritte DFG-Fördergelder einzuwerben. Schließlich entspräche eine gute Präsentation und Bewerbung der Sammlung einem Diktum Michael Golsch' von der SLUB Dresden:

„Über die Zukunftsfähigkeit einer Bibliothek entscheiden also nicht in erster Linie Umfang und Qualität ihrer oft in Jahrhunderten zusammengetragenen Sammlungen. Vielmehr kommt es darauf an, dass die Bibliothekare dieser Sammlungen deren Inhalte adäquat anbieten.“²¹⁵

Vor- und Nachteile von Szenario 1

Für Szenario 1 und eine schwache Aussonderung spricht, dass der Aufwand für die Aussonderungen recht gering wäre und dass man keine Konflikte mit den Mitarbeitern, der Fakultätsmitgliedern und der weiteren Öffentlichkeit in Kauf nehmen müsste. Eine erfolgreiche Ausgestaltung als Forschungssammlung könnte die Reputation der HUUB steigern. Als Nachteil ergäbe sich prinzipiell, dass die Vorteile nicht einträten, die Aussonderungen mit sich bringen können (Raumgewinn und damit langfristige Kostenersparnis, aktuellerer und attraktiverer Bestand, Nachweis von Kostenbewusstsein im Umgang mit Flächen).

6.2 Szenario 2: Mittelstarke Aussonderung

Bei diesem Szenario wird bei Titeln, die nicht zum derzeitigen Fächerspektrum passen, sowie bei fremdsprachigen Titeln und dort insbesondere bei den Zeitschriften in mittlerer Intensität ausgesondert. Literatur aus und zur Landwirtschaft der DDR wird nicht ausgesondert, sofern sie fachlich einigermaßen zum aktuellen Spektrum passt und nicht dublett ist. Bei einer Aussonderung von ca. 103.000 Bänden ergäbe sich ein Endbestand von ca. 180.000 Bänden. Auch bei diesem Szenario könnte es sich lohnen, den Bestand auf der Website zu bewerben und beispielsweise über die deutschsprachige Wikipedia bekannt zu machen (siehe zu solchen PR-Maßnahmen oben bei Szenario 1).

Für dieses Szenario spricht, dass es einen Kompromiss zwischen den Vorstellungen der Mitarbeiter vor Ort, die vielfach Vorbehalte gegen Aussonderungen haben, und den Vorteilen, die sich durch Aussonderungen erreichen lassen, nahe kommt. Das Szenario entspricht mengenmäßig ungefähr den mittleren Aussonderungs-Varianten, die eine der Fachreferentinnen kürzlich in einem Konzeptentwurf beschrieb, so dass die Dimension der Aussonderungen akzep-

²¹⁵ GOLSCH 2007:183

tabel erscheint.²¹⁶ Etwa die Hälfte der Aussonderungen ergäbe sich bereits aus einer Fortsetzung der bisherigen Praxis. Die Aussonderung von über einem Drittel des Bestandes erbringt langfristig Raumgewinn und eine entsprechende Kostenersparnis, und der Bestand gewinnt an Aktualität und Attraktivität in der Präsentation. Nachteilig wäre der kurzfristig erhöhte Aufwand durch die Aussonderung von immerhin ca. 100.000 Bänden. Zudem müssten ggf. Rücksprachen mit den Wissenschaftlern der Fakultät erfolgen, und es könnte zu Kritik aus der Öffentlichkeit kommen, da eine Aussonderung in diesem Umfang leicht bemerkt werden kann.

6.3 Szenario 3: Gebrauchsbibliothek i.e.S. (sehr starke Aussonderung)

Bei diesem Szenario werden von den Altbestandstiteln, die aus den Übernahmen stammen, bis zu zwei Drittel der Titel ausgesondert, insbesondere wenn sie nicht ins derzeitige Fächerspektrum passen und in wenig gefragten Sprachen verfasst sind. Die DDR-Literatur zu aktuell weiterhin vertretenen Fächern bleibt größtenteils erhalten. Zudem wird auch im RVK-Bestand (Monographien und Zeitschriften) bereits leicht ausgesondert. Bei einer Aussonderung von ca. 150.000 Bänden ergibt sich ein Endbestand von ca. 133.000.

Die Aussonderung von über der Hälfte des Bestandes brächte einen enormen und nachhaltigen Raumgewinn, zudem würde die Sammlung an Aktualität und Attraktivität in der Präsentation gewinnen. Zudem käme man auf einen Schlag der von der HIS GmbH 2005 empfohlenen Größe eines Agrarbestandes an einer Gebrauchsbibliothek sehr nahe.²¹⁷ Andererseits wäre der kurzfristige Aufwand für die Aussonderung von ca. 150.000 Bänden sehr hoch, und Konflikte mit Mitarbeitern, Wissenschaftlern der Fakultät und evtl. einer weiteren Öffentlichkeit wären vorprogrammiert. Insbesondere bei den Mitarbeitern und Wissenschaftlern, die mit großem Einsatz die Übernahme der LZB durchgeführt haben, sind massive Irritationen zu erwarten, wenn nun plötzlich als wertlos angesehen würde, was sie damals gerettet und jahrelang gewissenhaft aufbewahrt haben.

6.4 Hinweise zur Planung und Ausführung

Grundsätzlich sollten bei der künftigen Bearbeitung des Agrar-Altbestandes die Hinweise aus Kapitel 4 beachtet werden. In diesem Abschnitt folgen einige Anmerkungen dazu, was sich aus diesen Hinweisen für die Umsetzung der Aussonderungen am Campus Nord ableiten lässt.

²¹⁶ KUPKE 2012

²¹⁷ Siehe VOGEL & CORDES 2005:62f. Empfohlen wird für eine normal große Fakultät eine Bestandsgröße von 90.000 Bänden. Dieser Wert kann mit maximal 1,5 multipliziert werden, wenn die Fakultät gemessen an der Zahl der Professuren besonders groß ist. Die Agrar-Fakultät selbst gibt die Zahl der Professuren mit „rund 40“ an (LANDWIRTSCHAFTLICH-GÄRTNERISCHE FAKULTÄT 2012c). Das ist allerdings sehr großzügig gerechnet, da neben den 26 regulären Professuren auch Junior-, Senior-, Honorar-, außerplanmäßige sowie gemeinsam berufene Professoren, die an anderen Einrichtungen angestellt sind, in diese Zahl mit einfließen. Bei einer gutwilligen Auslegung kann man die Fakultät aber tatsächlich als groß ansehen, womit eine Bestandsgröße von 135.000 Bänden gerechtfertigt wäre.

Eine Annäherung an diese Vorgabe wäre bei Umsetzung von Szenario 3 nur zwischenzeitlich erreicht, da anschließend voraussichtlich wieder ein leichtes Wachstum einsetzen würde, aber die Empfehlung der HIS GmbH wäre dennoch ein guter Anhaltspunkt für diese einmalige Aktion.

6.4.1 Einbettung in Gesamtkonzept

Einmalige Aussonderung und kontinuierliche Aussonderungen

Die notwendige Einbettung der Aussonderungen in ein Gesamtkonzept wird in den laufenden Planungen an der HUUB dadurch unterstützt, dass in naher Zukunft neben Bestandsprofilen für die einzelnen Fächer auch Standortprofile für die verschiedenen Bibliotheksstandorte sowie fächerspezifische Aussonderungsprofile erarbeitet werden sollen. Dabei werden an der HUUB Routinen für kontinuierliche Aussonderungen eingeführt. Für den Fachbereich Agrarwissenschaft sollte von Beginn an darauf geachtet werden, dass deren Ausgestaltung mit dem Konzept für die einmalige Aussonderung abgestimmt ist. Begleitend zu den Aussonderungen könnte es lohnen, im Agrarbereich die Praxis bezüglich Tausch und Geschenk zu prüfen und hier die Annahme von eingehenden Titeln restriktiver zu handhaben, sowie zu prüfen, ob bei laufenden Zeitschriften verstärkt auf die elektronische Variante gesetzt wird.

Aufstellung und Signaturen

Selbst bei einem sehr konservativen Vorgehen bei der weiteren Altbestandsbearbeitung wird so viel Platz gewonnen, dass mehrere der kleineren Räume oder einer der großen Räume am Campus Nord frei werden könnten. Zudem werden sich Veränderungen im Platzangebot ergeben, wenn voraussichtlich 2014 ein neues Speichermagazin in Betrieb genommen wird. Die Frage, auf welche Gebäude und Räume der verbleibende Bestand verteilt wird, steht wiederum in Verbindung zu der Frage, ob angestrebt wird, dass der gesamte Freihandbestand RVK-Signaturen aufweist.

Zeitschriften aus dem Altbestand erhalten derzeit bei der Zusammenführung eine NC-Signatur, da die RVK-Signaturen sich weder als praktikabel herausgestellt haben noch dem Nutzer Vorteile bringen. Es gibt keinen Anlass, von dieser Praxis wieder abzuweichen. Man könnte allerdings über eine klarere Trennung von laufenden und nicht mehr bezogenen Zeitschriften nachdenken. Abgeschlossene oder nicht mehr bezogene Zeitschriften würden dann immer im NC-Bereich stehen, während die laufenden und damit aktuelleren Titel in einem dadurch an Attraktivität gewinnenden RVK-Bereich zu finden wären.

Derzeit werden alle Monographien aus dem Altbestand, die nicht ausgesondert werden, auf RVK umgearbeitet. Der Zeitschnitt bzw. die Altersgrenze, ab der Bücher aus dem Agrarbestand des Campus Nord in ein geschlossenes Magazin gestellt werden, liegt bei 100 Jahren. Es wäre erwägenswert, diese Altersgrenze erheblich nach unten zu verschieben und dem nach RVK aufgestellten Bestandesteil einen eigenen Raum zu geben (derzeit teilt sich die RVK-Literatur einen Raum mit Altbeständen). Dies hätte den Effekt, dass die Nutzer im RVK-Bereich nur einigermaßen aktuelle Literatur fänden, was die Attraktivität dieses Bestandesteils erhöhen würde. Wenn sich die HUUB der Aussage des Bibliotheksbeauftragten der Fakultät anschließt, dass ab den 1970er Jahren erschienene Grundlagenliteratur vielfach noch wertvoll für die Lehre sei, dann könnte beispielsweise für die Umsignierung ein Altersschnitt bei 1970 gesetzt werden.²¹⁸ Auch eine Separierung nach Sprachen wäre denkbar, so dass etwa im RVK-

²¹⁸ Für die kontinuierliche Aussonderungs-Routine, die sich laut den Planungen anschließen soll, könnte dieser absolute Zeitpunkt ersetzt werden durch einen mitwandernden Zeitraum, also z.B. ein Alter der Literatur von 50 Jahren (dann würden Titel aus dem Jahr 1970 im Jahr 2020 zur Aussonderung bzw. Magazinierung anstehen). Die HIS-Empfehlung von 2005 hingegen schlägt für Agrarwissenschaften eine Bestandstiefe von 20 Jahren vor (VOGEL & CORDES 2005:62).

Bereich ausschließlich deutsche und englische Publikationen anzutreffen wären und die weniger gefragten kyrillischen Monographien im Magazin stünden.

Werden wiederum Bestandesteile, die noch Altsignaturen tragen, magaziniert, dann kann der Aufwand für das Umsignieren vieler tausend Monographien eingespart werden, denn im Magazinbereich stört die Signaturenvielfalt die Nutzer sicherlich weniger. Soll hingegen der DDR-/Ostblock-Bestand gemäß Szenario 1 als Forschungsbibliothek präsentiert werden, dann sollten alle dazugehörigen Bücher räumlich vereint und mit einer einheitlichen Signatur systematisch aufgestellt und erschlossen werden.²¹⁹

Koordination der Aussonderung zwischen den HUUB-Standorten

Agrarwissenschaftliche und landwirtschaftliche Titel finden sich innerhalb der HUUB nicht nur am Campus Nord, sondern auch an den Standorten Grimm-Zentrum und Erwin-Schrödinger-Zentrum. Damit einerseits die Zahl unnötiger Dubletten im Bibliothekssystem verringert wird und andererseits Aussonderungsentscheidungen für einzelne Titel nicht mehrfach erfolgen, ist es sinnvoll, das Gesamtsystem bei Aussonderungen im Blick zu behalten.

Bei Szenario 1 und mit Einschränkungen bei Szenario 2 wird es in der Regel sinnvoll sein, dass fachlich relevante Titel aus dem Altbestand, die nicht am Campus Nord, sondern lediglich zum Gesamtsystem dublett sind, am Campus Nord behalten und eingearbeitet werden. Wenn es sich dabei um Titel handelt, die vor allem für die Agrarwissenschaften von Interesse sind, sollte eine Meldung an den anderen besitzenden Standort ergehen, dass dort das dublette Exemplar ausgesondert werden kann. Bei Szenario 3 könnte es hingegen ausreichen, dass der Titel anderswo in der HUUB vorhanden und recherchierbar ist, und der Titel aus dem Campus-Nord-Altbestand könnte direkt ausgesondert werden, womit man sich zudem ggf. eine Umsignierung erspart.

Die HUUB könnte im Zuge der Aussonderungen eine allmähliche fachliche Entmischung der Standorte erreichen, wenn dublette Agrar-Titel grundsätzlich am Campus Nord behalten und an den anderen Standorten ausgesondert werden. Für die Nutzer hätte das den Vorteil, dass sie alle landwirtschaftlichen Bücher an einem Ort finden. Für die HUUB könnten sich aus einer stärkeren Profilierung der Standorte Erleichterungen bei der Bestandspflege ergeben, da die Fachreferenten an den jeweiligen Standorten nicht mehr so viele fachfremde Titel in ihrem Verantwortungsbereich stehen hätten.

6.4.2 Festlegung klarer Kriterien

Wie oben ausgeführt, sollten die Aussonderungs-Entscheidungen auf transparenten und klar festgelegten Kriterien beruhen. Im Folgenden werden die Geeignetheit und die mögliche Ausgestaltung der in Kapitel 3 angeführten Kriterien knapp umrissen. Allerdings gilt hier, dass teilweise zusätzliche Informationen über den Bestand eingeholt werden müssten, um im Voraus abschätzen zu können, wie sich die Kriterien mengenmäßig auswirken. Hier könnten sorgfältig formulierte Abfragen im elektronischen Bibliothekssystem weitere Daten liefern. Wie die Kriterien genau ausgestaltet und kombiniert werden, müsste anschließend intern und ggf. unter Einbeziehung der Fakultät ausgehandelt und festgelegt werden und könnte nach einer Erprobungsphase ggf. angepasst und verfeinert werden.

²¹⁹ Die RVK-Notation dient an der HUUB auch der Sacherschließung, Schlagwörter werden nicht vergeben.

Mögliche Ausgestaltung der Aufbewahrungskriterien

„letztes Exemplar“: Entsprechend den Ausführungen in Kapitel 2 und 3 wäre es durchaus sinnvoll, Exemplare aufzuheben, die in Deutschland unikal sind. Nur bei Szenario 3 könnte es nötig sein, von dieser Regel abzuweichen. Zu beachten ist, dass die Abprüfung von Titeln, die in kyrillischer Schrift erschienen sind, im KVK etwas aufwändiger ist.

Altersgrenze: Es ist generell empfehlenswert, als Altersgrenze das Jahr 1850 zu wählen. Die älteren Bücher stellen am Campus Nord mengenmäßig kein Problem dar, und die Bücher und Zeitschriften aus den großen Übernahmen der letzten Jahrzehnte sind fast ausschließlich jüngeren Datums.

Archiv-Auftrag HUUB und Sammelschwerpunkte: Selbstverständlich sollten letzte Exemplare von Titeln, die unter die eingeschränkte Archivfunktion der HUUB sowie in die Sammelschwerpunkte fallen, nicht ausgesondert werden. Die entsprechenden internen Richtlinien und Kriterien (Aussonderungs-Richtlinie, Rara-Kriterien) müssen überarbeitet und aktualisiert werden, damit sie als zuverlässige Grundlage dienen können.

Quellenwert, historische Bedeutung: Davon abgesehen, dass diese Kriterien nur schwer festzulegen sind, dürften sie auf den größten Teil des DDR- und Ostblock-Agrarbestandes nicht zutreffen und könnten meines Erachtens bei dieser Aussonderungsaktion außer Acht gelassen werden. Da der Bestand an Literatur aus der DDR in allen drei Szenarien weitgehend erhalten wird, bleiben zukünftige Forschungsprojekte zur DDR-Agrargeschichte möglich.

Geschlossenheit der Sammlung: Von einer Geschlossenheit der Sammlung, die einen wissenschaftlichen oder kulturellen Mehrwert böte, kann aufgrund der zahlreichen Übernahmen und Abgaben sowie der seit Jahren laufenden Bearbeitung des Altbestandes keine Rede sein. Dies gilt auch für den Bestandesteil aus der Übernahme der Landwirtschaftlichen Zentralbibliothek der DDR, von der ohnehin nur die Hälfte des Bestandes übernommen wurde.

Mögliche Ausgestaltung der Aussonderungskriterien

Unbrauchbarkeit: Dieses Kriterium sollte selbstverständlich Anwendung finden.

Benutzungshäufigkeit: Es bietet sich an, dieses Kriterium zumindest zur Vorauslese einzusetzen. An Büchern, die innerhalb der letzten x Jahre (z.B. 5 oder 10) ausgeliehen wurden, besteht offenbar ein gewisses Interesse, und man könnte sie von vornherein von der Aussonderung ausschließen.²²⁰ Damit verringert sich die Anzahl an Büchern, über deren Aussonderung nach inhaltlichen oder subjektiven Kriterien entschieden werden muss. Möglicherweise könnte man für jedes Szenario die gleiche Zeitspanne ansetzen. Über Abfragen im elektronischen Bibliothekssystem könnte man im Vorfeld automatisiert einen Überblick gewinnen, wie viele Exemplare überhaupt in den letzten x Jahren ausgeliehen wurden, und wie sich die Wahl der Zeitspanne auf die Anzahl der zu selektierenden Bücher auswirkt.

Alter der Literatur: Da der Altbestand, um den es hier hauptsächlich geht, ohnehin zum größten Teil über 20 Jahre alt ist, lässt sich das Alter der Literatur als Maßstab für Aktualität nicht sinnvoll anwenden. Dieses Kriterium erscheint eher geeignet für kontinuierliche Aussonderungen. Wenn man den Ausführungen des Bibliotheksbeauftragten der Fakultät folgen möch-

²²⁰ Das Nutzerinteresse wurde am Campus Nord eine Zeitlang in der Altbestandsbearbeitung direkt beachtet, indem Bücher mit Altsignaturen, die nach einer Ausleihe zurückgegeben wurden, anschließend auf RVK umgearbeitet wurden. Dieses Verfahren war aber offenbar zu umständlich oder ineffizient.

te, nach dem in Grundlagenfächern auch osteuropäische Literatur aus den 1970er Jahren noch einen Wert für die Lehre hat, dann könnte man einen entsprechenden Zeitschnitt bei 1970 setzen.²²¹

Dubletten: Da es sich grundsätzlich nicht mehr um aktuelle Literatur handelt, sollten Dubletten ausgesondert werden. Wenn dieses Kriterium konsequent angewendet wird, können über Abfragen im elektronischen Bibliothekssystem Dubletten ermittelt und ohne weitere Relevanz-Prüfung direkt ausgesondert werden.

lokale Verfügbarkeit: Es gibt derzeit Überlegungen, dieses Kriterium bei den Zeitschriften anzuwenden und abzuprüfen, welche Titel zu den anderen großen Berliner Bibliotheken dublett sind. Das ist sicherlich ein sinnvolles Vorgehen (siehe dazu auch Kapitel 6.4.3).

nicht (mehr) zum Sammelprofil passend: Grundsätzlich wird Agrarwissenschaft seit langer Zeit kontinuierlich in einem recht breiten Spektrum an der Agrar-Fakultät betrieben und gelehrt, so dass der DDR-/Ostblock-Altbestand nicht einfach komplett ausgesondert werden sollte. Dennoch gibt es Fächer und Themen, die nicht (mehr) von Relevanz an der Fakultät sind. Als Orientierung bei der Anwendung dieses Kriteriums können die abgestuften Erwerbs-Intensitäten dienen, die im neu erarbeiteten Bestandsprofil festgehalten sind (siehe Anhang 1). So kann etwa Literatur zu Themen, zu denen heute lediglich in „strenger Auswahl“ erworben oder auf deren Erwerb ganz verzichtet wird, entsprechend großzügig ausgesondert werden. Dieses Kriterium sollte bei Szenario 1 sehr verhalten, bei Szenario 3 hingegen sehr streng angewendet werden.

Literaturgattungen: Eine Differenzierung nach Literaturgattungen bietet sich vor allem bei kontinuierlichen Aussonderungen in Verbindung mit prospektiven Aussonderungsverfahren an (siehe Kapitel 4.6). Viele der gemeinhin als aussonderungswürdig angesehenen Literaturgattungen dürften im Agrarbestand ohnehin fehlen. Wenn sie doch vertreten sind, dürften die entsprechenden Exemplare zumeist schon aus rein fachlichen Gründen nicht in den Bestand passen (z.B. Reiseführer, Jugendliteratur). Denkbar wäre es, bei Szenario 3 etwa auf Graue Literatur und Praktikerliteratur zu verzichten. Dissertationen werden an der HUUB wegen eines Sammelschwerpunktes generell gesondert behandelt.

ältere Auflagen: Dieses recht einfach anzuwendende Aussonderungskriterium sollte bei Szenario 2 und 3 zum Einsatz kommen. Bei Szenario 1 sollten alle Auflagen aufgehoben werden.

Sprache: Bei Szenario 1 könnte das Kriterium Sprache zum Einsatz kommen, um DDR-/Ostblock-Literatur von Literatur aus anderen Gebieten zu unterscheiden. So könnte etwa japanische und italienische Literatur stärker ausgesondert werden. Bei Szenario 2 könnte in Verbindung mit anderen Kriterien auch bei der osteuropäischen Literatur stärker ausgesondert werden. Bei Szenario 3 schließlich könnte man alle Bücher als potenzielle Aussonderungskandidaten betrachten, die nicht in deutscher oder englischer Sprache verfasst sind, da laut dem neuen Bestandsprofil in der Regel nur deutsche und englische Literatur erworben wird.

²²¹ Bei später einzuführenden kontinuierlichen Aussonderungen sollte dann die Aktualität des RVK-Bestandes im Blick behalten werden. Sollte die Bibliothek sich jetzt bei der Aufstellung für einen absoluten Zeitschnitt bei z.B. 1970 entscheiden, dann könnte dennoch nach einiger Zeit ein „moving wall“ eingeführt werden, der z.B. bei einem Alter der Literatur von 50 Jahren liegen könnte (dann würden Titel aus dem Jahr 1970 im Jahr 2020 zur Aussonderung bzw. Magazinierung anstehen).

fehlende Relevanz nach subjektivem Expertenurteil: Dieses Kriterium hat die Nachteile, dass seine Anwendung zeitaufwändig ist und dass im verbleibenden Bestand Inkonsistenzen entstehen können. Durch die Anwendung einer gut durchdachten Kombination anderer Kriterien sollte eine intellektuelle Abwägung der Relevanz in vielen Fällen überflüssig werden. Wo das abschließende Expertenurteil dennoch gebraucht oder gewünscht wird, sollte die Entscheidung durch die Berücksichtigung klar festgelegter Kriterien erleichtert und objektiviert werden. Bei Szenario 2 und 3 sollte zumindest Rücksprache mit den Wissenschaftlern über die geplanten Aussonderungen und die Kriterien erfolgen. Aus politischen Erwägungen und wenn es logistisch durchführbar erscheint, könnte man den Wissenschaftlern bei Szenario 2 und 3 zudem anbieten, dass sie Aussonderkandidaten selbst sichten und ggf. von der Aussonderung ausnehmen können. Laut einigen Erfahrungsberichten ist das Interesse der Wissenschaftler an einer aktiven Beteiligung letztlich oft gering.

Zeitschriften: Die Kriterien „abbestellt“ und „eingestellt“ lassen sich für den DDR-/Ostblock-Altbestand nicht sinnvoll anwenden. Lückige Zeitschriften sollten je nach Szenario ergänzt oder ausgesondert werden. Printexemplare von Zeitschriften, die über Nationallizenzen dauerhaft elektronisch verfügbar sind, sollten nur in Szenario 1 behalten werden.

6.4.3 Weitere Hinweise

Verstärkter Einsatz von Datenbankabfragen

Die Effizienz der Altbestands-Bearbeitung am Campus Nord könnte durch einen verstärkten Einsatz von Datenbank-Abfragen gesteigert werden. Sowohl die Dublettenprüfung wie die Überprüfung der Ausleihstatistik einzelner Exemplare müsste dann nicht mehr am Einzel-exemplar stattfinden. Solche quantitativen Kriterien lassen sich mit dem elektronischen Bibliothekssystem für ganze Bestandssegmente oder Räume abfragen. So könnte man sich etwa alle Dubletten innerhalb des Bestands, der vom Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus übernommen wurde, ausgeben lassen und diese von studentischen Hilfskräften ziehen und direkt zum Aussondern geben lassen, ohne dass sich die Fachreferentinnen noch mit diesen Büchern beschäftigen müssten. Ebenso könnte man alle Bücher dieses Bestandes, die in den letzten x Jahren mindestens einmal ausgeliehen wurden, blockweise einarbeiten. Für die Durchführung solcher Abfragen im elektronischen Bibliothekssystem sollten zusammen mit der EDV-Abteilung Routinen entwickelt werden.

Bei den Agrar-Zeitschriften wurden bisher nur Dubletten ausgesondert. Es gibt inzwischen Planungen, auch bei den Zeitschriften des Altbestandes „letzte Exemplare“ auszusondern, beispielsweise nach dem Kriterium „lokale Verfügbarkeit“ (bezogen auf Berlin). Hier könnte es sich lohnen, die Titel nicht einzeln am Web-OPAC der ZDB abzuprüfen, sondern sich durch eine Abfrage der dahinter liegenden Datenbank unterstützen zu lassen. Da es im Hause keine Erfahrungen mit solchen Abfragen gab, hat der Verfasser dieser Studie Kontakt mit dem ZDB-Team an der Staatsbibliothek zu Berlin aufgenommen. Die ZDB war gerne bereit, entsprechende Abfragen durchzuführen. Leider konnte das Ergebnis der Abfrage für diese Studie nicht mehr umfassend ausgewertet werden. Der erste Eindruck ist, dass sich anhand der Excel-Tabelle, die als Ergebnis ausgegeben wird, berlinweite Dubletten bzw. Unikate deutlicher schneller ermitteln lassen als mit dem Web-OPAC.

Abgabe der ausgesonderten Bände

Ein Gespräch mit der Agrar-Fachreferentin der UB Rostock zeigte, dass das Interesse an der Übernahme ausgesonderter DDR-/Ostblock-Literatur gering ist. Ähnlich dürfte es sich bei den übrigen ost- und westdeutschen Bibliotheken mit Agrarbeständen verhalten. Westdeutsche Bibliotheken dürften ebenfalls kaum interessiert sein. Die ZB MED in Bonn als Sonder-sammelgebiets-Bibliothek sowie die Staatsbibliothek zu Berlin könnten sich vielleicht bereit erklären, geringere Mengen an Bänden, vor allem zur Lückenergänzung, zu übernehmen. Sollten nun größere Aussonderungen stattfinden, könnten probenhalber entsprechende Abgabe-Angebote gemacht werden. Literatur aus den Gebieten Lebensmitteltechnologie und Veteri-närmedizin könnten der Bibliothek der Technischen Bibliothek Berlin bzw. der Bibliothek der Freien Universität Berlin angeboten werden, da dort Forschung und Lehre zu diesen Fachge-bieten stattfindet.

Der antiquarische Wert der DDR-/Ostblock-Literatur ist voraussichtlich gering. Bücherver-käufe an Studierende werden an der HUUB kaum noch praktiziert, da der Aufwand für den Umgang mit Bargeld sehr hoch und die Erträge erfahrungsgemäß zu vernachlässigen sind. Eine kostenlose Abgabe von Monographien findet derzeit über ein Mitnahme-Regal innerhalb des Campus Nord statt und stößt durchaus auf Interesse, ist aber vermutlich nicht für einen Durchsatz größerer Mengen an Literatur geeignet. Da an der HUUB schon schlechte Erfah-rungen mit der öffentlichen Entsorgung von Büchern als Altpapier gemacht wurden, ist be-sonders darauf zu achten, Makulierungen unauffällig zu gestalten.

Eine besondere Möglichkeit der Abgabe könnte die Spende an Bibliotheken in ärmeren Län-dern sein. Die Agrar-Fakultät der Humboldt-Universität unterhält derzeit ein Kooperations-projekt mit einer Universität in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek, deren Bibliothek Inte-resse an russischer Literatur bekundet hat. Im April erging zudem eine Anfrage der Hanns-Seidel-Stiftung an deutsche Bibliotheken, die für nordkoreanische Forschungseinrichtungen Fachbücher insbesondere auch aus dem Agrarbereich in englischer, deutscher und französi-scher Sprache sucht.

7 Fazit

Aussonderungen sind an Universitätsbibliotheken eine wichtige und nutzbringende Tätigkeit, die zunehmend als normaler Bestandteil des Bestandsmanagement angesehen wird. Dabei muss das Vorgehen an jeder Bibliothek sorgfältig geplant und auf die individuelle Situation der Bibliothek und des Bestandes abgestimmt werden. Es ist damit zu rechnen, dass unter den Mitarbeitern Vorbehalte gegen Aussonderungen angetroffen werden, da noch bis vor gut 20 Jahren die Lehrmeinung galt, dass an UBs nur Mehrfachexemplare ausgesondert werden dürfen. Klare, eindeutige und leicht anwendbare Aussonderungskriterien sind von zentraler Bedeutung für die interne wie auch externe Akzeptanz und Effizienz der Maßnahmen sowie für die Formung eines konsistenten und attraktiven verbleibenden Bestandes. Es wird vielfach darauf ankommen, beim Planen und Ausgestalten von Aussonderungen die richtige Mischung aus Pragmatismus und Konservatismus zu erreichen.²²²

Eine stärkere Koordinierung und Kooperation sowohl beim Aufbewahren letzter Exemplare auf nationaler Ebene als auch beim Aussondern auf lokaler Ebene könnte die Durchführung von Aussonderungen sehr erleichtern. Universitätsbibliotheken sollten weder die Erwerbung noch die Aussonderung von Literatur autonom und ohne Berücksichtigung des Umfeldes gestalten.

Bei der Beschäftigung mit Aussonderungen stößt man darauf, wie eng dieses Thema mit anderen bibliothekarischen Fragestellungen verwoben ist. Das reicht von der Frage, wie man Freihandbereiche für Nutzer attraktiv halten kann, bis zu dem Desiderat einer stärkeren nationalen Kooperation der Bibliotheken bei der Erwerbung und der Aussonderung. So könnte man allein über die Begründbarkeit und optimale Ausgestaltung der Aussonderungskriterien eigene Studien verfassen. Diese Verwobenheit mit anderen Themen macht noch einmal deutlich, dass Aussonderungen nur innerhalb eines stimmigen Gesamtkonzeptes für das Bestandsmanagement konzipiert werden sollten.

Sowohl der agrarwissenschaftliche Bestand der HUUB als auch die Mitarbeiter am Campus Nord werden davon profitieren, wenn die Altbestandsbearbeitung und die damit verbundenen Aussonderungen an einem umfassenderen und klareren Konzept ausgerichtet werden. Die drei in vorliegender Arbeit vorgeschlagenen Szenarien können dabei behilflich sein, eine Zielvorstellung für die Gestaltung und Ausrichtung des agrarwissenschaftlichen Bestandes zu entwickeln. Dabei wird deutlich, dass Aussonderungen ein integraler Bestandteil der Bestandspflege oder, moderner ausgedrückt, des Bestandsmanagements sind.

Schließen möchte ich mit einer persönlichen Bewertung der drei Szenarien. Das Szenario 1 in der Variante als Archivbibliothek halte ich nicht für erstrebenswert, da die Aufbewahrung der großen Menge an Literatur langfristig mit hohen Kosten verbunden ist, ohne dass die Bibliothek etwas aus dem Bestand macht. Wenn der Bestand umfänglich aufbewahrt werden soll, dann würde es mehr Sinn ergeben, ihn in Richtung einer Forschungsbibliothek zu entwickeln und attraktiv zu präsentieren. Diese Variante ist spannend und herausfordernd, aber wohl leider auch unrealistisch. Derzeit besteht kaum Nachfrage nach den osteuropäischen Titeln, und es ist schon wegen der Sprachbarriere unwahrscheinlich, dass die Nachfrage zukünftig so

²²² vgl. STUMPF 2007:9

stark ansteigt oder durch eine gute Vermarktung des Bestandes so viel zusätzliche Nachfrage generiert werden kann, dass der Aufwand für die Entwicklung in Richtung einer Forschungsbibliothek gerechtfertigt wäre. Der besondere Reiz von Szenario 3 läge darin, dass sich der Agrar-Bestand auf einen Schlag einer der Fakultät angemessenen und von Planern empfohlenen Größe annähern würde. Andererseits handelt es sich um ein sehr radikales Szenario, dass den Mitarbeitern vor Ort, die sich jahrelang um den Bestand gekümmert haben, nur schwer zu vermitteln wäre. Auch an der Fakultät würde sich vermutlich Protest regen und die Beziehungen zwischen Bibliothek und Wissenschaftlern belasten. Szenario 2 hingegen sollte gut durchführbar und Mitarbeitern, Wissenschaftlern und Nutzern gut vermittelbar sein. Aussonderungen in dieser Größenordnung würden nicht nur die räumliche Situation am Campus Nord deutlich verbessern, sondern auch zu einem deutlich attraktiveren Bestand führen. Hinsichtlich des im Titel dieser Studie angeführten Spannungsfeldes zwischen Gebrauchsliteratur und Archivfunktion bietet sich also in diesem Fall der goldene Mittelweg an.

Abkürzungsverzeichnis

EDBI	Ehemaliges Deutsches Bibliotheksinstitut
HUUB	Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin
KVK	Karlsruher Virtueller Katalog
LZB	Landwirtschaftliche Zentralbibliothek (DDR)
RVK	Regensburger Verbundklassifikation
UB	Universitätsbibliothek
ZB MED	Deutsche Zentralbibliothek für Medizin
ZBL	(Deutsche) Zentralbibliothek für Landbauwissenschaften (BRD)
ZDB	Zeitschriftendatenbank

Literaturverzeichnis

Alle Online-Dokumente wurden zuletzt geprüft am 16.05.2012.

Die Aussonderungs-Richtlinien der Länder, die im Text zitiert werden, finden sich in Lansky & Kesper 2007 (siehe Fußnote 15).

- Anonymus (1994): Schenkungsvertrag zwischen dem Land Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin [betreffend die Bibliothek des ehemaligen Instituts für Landwirtschaftliche Information und Dokumentation]. 23.03.1994, Berlin. Unveröffentlichtes Dokument
- Anonymus (2012): Nachschlagewerke im Altpapier – ZDF macht seine Bibliothek dicht. Artikel vom 06.10.2012. Online verfügbar unter http://www.rhein-zeitung.de/regionales_artikel,-Nachschlagewerke-im-Altpapier-ZDF-macht-seine-Bibliothek-dicht-_arid,494339.html#articletop
- Askey, D. (2012): Why I no longer collect books. Beitrag im Bibliobrary-Blog. Online verfügbar unter <http://bibliobrary.net/2012/01/19/why-i-no-longer-collect-books/>
- Babendreier, J. (2006): Die Zufälligkeit von Einzelgeschenken aus der Sicht einer systematischen Erwerbungspolitik. In: BIBLIOTHEK Forschung und Praxis 30 (1): 83-89
- Babendreier, J. (2010): Wie die Axt im Walde ... Vortrag auf dem 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, 16.03.2010. Online verfügbar unter <http://www.akribie.org/berichte/2010babendreier.pdf>
- Baker, N. (2002): Double fold. Libraries and the assault on paper. New York, NY: Vintage Books
- Banks, J. (2002): Weeding book collections in the age of the Internet. In: Collection Building 21 (3): 113-119
- Ben (2005): UB der HU, blamiert. Beitrag im IBI-Weblog. Online verfügbar unter <http://weblog.ib.hu-berlin.de/?p=3299>
- Biesold, H. (2004): Auswirkungen des Transformationsprozesses auf die sozioökonomischen Funktionen ukrainischer Landwirtschaftsunternehmen. Halle (Saale): IAMO (Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, 29)
- Bihn, J. (2006): Bücher in den Müll. Beitrag auf flickr. Online verfügbar unter http://www.flickr.com/photos/ants_in_my_pants/91875957/
- Blume, E.; Kempf, K. (2003): Building and space issues: the German situation and solutions. In: Library Hi Tech 21 (1): 8-20
- Bourg, C. (2012): ABLD talk. Online verfügbar unter <http://chrisbourg.files.wordpress.com/2012/04/abld-talk-cbourg.pdf>
- ch (2002): Geschenkte Lesefreuden. Beitrag im Netbib-Weblog. Online verfügbar unter <http://log.netbib.de/archives/2002/12/01/geschenkte-lesefreuden>
- Chen, C.-c. (1976): Applications of operations research models to libraries: A case study of the use of monographs in the Francis A. Countway Library of Medicine, Harvard University. Cambridge, Mass.: MIT Press
- Courant, P. N.; Nielsen, M. (2010): On the Cost of Keeping a Book. In: Council on Library and Information Resources (Hg.): The Idea of Order: Transforming Research Collections for 21st Century Scholarship. Washington, D.C.: Council on Library and Information Resources (CLIR publication, 147): 81-105. Online verfügbar unter <http://www.clir.org/pubs/reports/pub147/pub147.pdf>
- Cox, R. J. (2002): Vandals in the stacks? A response to Nicholson Baker's assault on libraries. Westport, Conn. [u.a.]: Greenwood Press (Contributions in librarianship and information science, 98)

- Czubatynski, U. (2004): Konservierung, Zentralkatalogisierung, Kassation: Zum Problem der Aussonderung. In: Bibliotheksdienst 38 (12): 1612-1616
- Decker, K. (2006): Gesammelte Werke. In: Tagesspiegel, 09.06.2006. Online verfügbar unter <http://www.tagesspiegel.de/zeitung/gesammelte-werke/718452.html>
- Demas, S. (2011): Storage Facility or Shared Print Archive? Evaluation of Minnesota Library Access Center (MLAC), future scenarios, and recommendations for a strategic plan. Online verfügbar unter <https://wiki.minitex.umn.edu/MLACEvaluationTaskForce?action=AttachFile&do=get&target=MLAC+FINAL+REPORT.pdf>
- Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (2012): Die Geschichte der ZB MED. Online verfügbar unter <http://www.zbmed.de/de/ueber-uns/geschichte.html>
- Dougherty, R. M. (1989): Ridding Collections of Deadwood. In: The Journal of Academic Librarianship 15 (1): 3
- Egidy, B. von: Neubau oder Aussonderung. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 36 (4): 311-333
- Expertengruppe Bestandsentwicklung in Wissenschaftlichen Bibliotheken II (Hg.) (1999): Erwerbsprofile in universitären Bibliothekssystemen: eine Auswahl. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien, 189)
- Fuhlrott, R.; Schweigler, P. (1982): Speicherbibliotheken. Bau, Organisation, Planung. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien, 19)
- Fussler, H. H.; Simon, J. L. (1969): Patterns in the use of books in large research libraries. Chicago: Univ. of Chicago Press (The University of Chicago studies in library science)
- Gabel, G. U. (2004): Das "Center for Research Libraries" in Chicago. In: Bibliotheksdienst 38 (9): 1035-1038
- Gantert, K.; Hacker, R. (2008): Bibliothekarisches Grundwissen. 8., vollst. neu bearb. und erw. Aufl. München: Saur
- Gevel, O. (2002): The role of transaction costs for the development of the ukrainian agricultural sector. Aachen: Shaker (Berliner Schriften zur Agrar- und Umweltökonomik, 3)
- Glanzel, W.; Schoepflin, U. (1995): A bibliometric study on ageing and reception processes of scientific literature. In: Journal of Information Science 21 (1): 37-53
- Golsch, M. (2007): Projektmanagement als Instrument der betrieblichen Steuerung: Erste Erfahrungen aus der SLUB Dresden. In: Lülfig, D. (Hg.): Netzwerk Bibliothek : Tagungsband zum 95. Deutschen Bibliothekartag, Dresden 21. - 24. März 2006. Frankfurt a.M.: Klostermann: 183-192
- Gorton, M.; White, J.; Chernyshova, S.; Skripnik, A.; Vinichenko, T.; Dumitrascu, Mikhail; Soltan, Galina (2003): The reconfiguration of post-Soviet food industries: Evidence from Ukraine and Moldova. In: Agribusiness 19 (4): 409-424
- Graf, K. (2012): Lasst tausend Bücher brennen. Beitrag im Netbib-Weblog. Online verfügbar unter <http://log.netbib.de/archives/2012/01/19/lasst-tausend-bucher-brennen/>
- Griebel, R. (2002): Etatbedarf universitärer Bibliothekssysteme. Frankfurt am Main: Klostermann
- Griebel, R.; Werner, A.; Hornei, S. (1994): Bestandsaufbau und Erwerbungspolitik in universitären Bibliothekssystemen: Versuch einer Standortbestimmung. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien, 134)
- Häger, G. (1999): Preise, Technologien und ökonomisches Verhalten als wesentliche Bestimmungsfaktoren in der Transformation. Eine empirische Analyse der Anpassung der Agrarproduktion in den neuen Bundesländern. Kiel: Wiss.-Verl. Vauk
- Hacker, R. (1972): Bibliothekarisches Grundwissen. München-Pullach [u.a.]: Verl. Dokumentation
- Hacker, R. (1988): Bibliothekarisches Grundwissen. 5., durchges. Aufl. München [u.a.]: Saur
- Hacker, R. (1992): Bibliothekarisches Grundwissen. 6., völlig Neubearb. Aufl. München [u.a.]: Saur

- Haker, T.: Re: [InetBib] HU Berlin entsorgt Bibliotheksfachliteratur. Mailing auf Inetbib. Online verfügbar unter <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg28867.html>
- Hansen, M.; Knudsen, P. (2006): Prozesskostenrechnung in Bibliotheken: Erfahrungen, Ergebnisse und Perspektiven; Dargestellt am Beispiel der UB Mannheim. Vortrag auf dem 95. Deutschen Bibliothekartag. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2006/190>
- Harloe, B. (1984): The Politics of Weeding: New Myths and Old Realities. In: Dodson, S. C. (Hg.): Academic Libraries: Myths and Realities. Proceedings of the Third National Conference of the Association of College and Research Libraries. Chicago: Association of College and Research Libraries: 263-268
- Havekost, H. (1988): Überlegungen zur Kosten-Nutzen-Rechnung in den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Magazinbedarf Wissenschaftlicher Bibliotheken. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 35 (1): 1-31
- Heinz, M. (2011): Von Mähdreschern und Musterdörfern. Industrialisierung der DDR-Landwirtschaft und die Wandlung des ländlichen Lebens am Beispiel der Nordbezirke. Berlin: Metropol
- Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (2003): Jahresbericht 2002. Köln. Online verfügbar unter http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/jahresberichte/hbz-Jahresbericht_2002.pdf
- Horstkotte, M. (2006): Aussonderung von Medien an wissenschaftlichen Bibliotheken. Hausarbeit an der Bayerischen Bibliotheksschule. Online verfügbar unter http://bvbm1.bib-bvb.de//exlibris/dtl/d3_1/apache_media/L2V4bGlicmlzL2R0bC9kM18xL2FwYWNoZV9tZW/RpYS8yMDc4NDgy.pdf
- Jammers, A. (1982): Abgabe von Bibliotheksgut der Hochschulen. In: Mitteilungsblatt, Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen 32 (4): 370-378
- Janello, M. (2011): Sozialistische Landwirtschaft. Rezension in Deutschland Archiv online, Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/54094/sozialistische-landwirtschaft?p=all>
- Jessen, R. (2010): Alles schon erforscht? Beobachtungen zur zeithistorischen DDR-Forschung der letzten 20 Jahre. In: Deutschland Archiv 43 (6): 1052-1064
- Jochum, U. (1992): Farewell to Alexandria? In: Jochum, U. (Hg.): Der Baden-Württembergische Landesspeicher. Vorträge zum Thema Speichermagazin anlässlich der Jahresversammlung des Landesverbandes Baden-Württemberg des VDB am 10. April 1992 in Konstanz. Konstanz: Universitätsbibliothek Konstanz (Bibliothek aktuell / Sonderheft, 10): 23-30
- Jochum, U. (2009): Bibliothekskatastrophen. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 56 (3-4): 159-166
- Johnson, P. (2009): Fundamentals of collection development and management. Chicago: American Library Assoc.
- Kaufer, M. (2008): Erwerbungsprofile in wissenschaftlichen Bibliotheken: eine Bestandsaufnahme. Graz-Feldkirch: Neugebauer (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), 4)
- Kent, A.; Cohen, J.; Montgomery, K. L.; Williams, J. G.; Bulick, S. et al. (1979): Use of library materials : the University of Pittsburgh Study. New York [u.a.]: Dekker (Books in library and information science, 26)
- Kirchgäßner, A. (2007): Bestandsentwicklung durch regelmäßige Aussonderung. Vortrag gehalten am 21. März 2007 auf dem 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek. Online verfügbar unter http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2007/341/pdf/Leipzig_0705.pdf
- Kirchgäßner, A. (2012): Bestandspflege im gedruckten Bestand. In: Bibliothek Aktuell (Nr. 94): 7-8

- Klauß, H. (2010): Aussonderung oder Aufstellung im Lesesaal bzw. im Magazin: Vorläufiges Konzept der UB der Europa-Universität Viadrina (EUV). In: Bibliotheksdienst 44 (6): 602-615
- Kollwitz, U.-G. (2008): Die Zweigbibliothek Agrarwissenschaften der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin: Bestandsgeschichte und aktuelle Situation. In: Zandera 23 (2): 75-81
- Kommission des EDBI für Erwerbung und Bestandsentwicklung (2000): Aussonderungen aus dem Bibliotheksbestand - Eine Arbeitshilfe. In: Bibliotheksdienst 34 (12): 1993-1999
- Köster, R. (2012): Rezension von: Frank Uekötter: Die Wahrheit ist auf dem Feld. Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010. in: sehepunkte 12, Nr. 3. Online verfügbar unter <http://www.sehepunkte.de/2012/03/17707.html>
- Kuntsche, S. (2004): DDR-Landwirtschaft in der Zeitgeschichte : Bemerkungen zu einer Forschungsbilanz. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 52 (1): 120-126
- Kupke, J. (2012): Konzeption Altbestand (Agrarbestand) am Campus Nord. Unveröffentlichtes Dokument
- Lambrecht, J. (2011a): [InetBib] Bibliographien abzugeben. Posting auf InetBib. Online verfügbar unter <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg45905.html>
- Lambrecht, J. (2011b): [InetBib] An allen InteressentInnen: Bibliographien abzugeben. Posting auf InetBib. Online verfügbar unter <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg45907.html>
- Land Berlin (2011): Berliner Hochschulgesetz. Online verfügbar unter <http://gesetze.berlin.de/default.aspx?vpath=bibdata%2fges%2fBlnHG%2fcont%2fBlnHG.htm>
- Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät (2012a): Geschichte. Online verfügbar unter <http://www.agrar.hu-berlin.de/fakultaet/profil/geschichte/standardseite>
- Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät (2012b): Leitbild. Online verfügbar unter <http://www.agrar.hu-berlin.de/fakultaet/profil/leitbild>
- Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät (2012c): Kurzportrait der Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät. Online verfügbar unter <http://www.agrar.hu-berlin.de/fakultaet>
- Langthaler, E. (2011): Rezensionen aus dem Archiv für Sozialgeschichte online: Frank Uekötter, Die Wahrheit ist auf dem Feld. Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft (Umwelt und Gesellschaft, Bd. 1), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010. Archiv für Sozialgeschichte - Online: 51.2011. Online verfügbar unter <http://library.fes.de/fulltext/afs/htmrez/81222.htm>
- Lansky, R.; Kesper, C. E. (2007): Bibliotheksrechtliche Vorschriften. 4. Auflage. Frankfurt a.M.: Klostermann
- Larivière, V.; Archambault, É.; Gingras, Y. (2008): Long-term variations in the aging of scientific literature: From exponential growth to steady-state science (1900–2004). In: Journal of the American Society for Information Science and Technology 59 (2): 288-296
- Lawrence, S. R.; Connaway, L. S.; Brigham, K. H. (2001): Life Cycle Costs of Library Collections: Creation of Effective Performance and Cost Metrics for Library Resources. In: College & Research Libraries 62 (6): 541-553
- Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte (2012): Forschungsprojekte. Online verfügbar unter <http://www.geschichte.hu-berlin.de/bereiche-und-lehrstuehle/zeitgeschichte/forschung>
- Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (2011): Globalisierung als historischer Prozess. Online verfügbar unter <http://www.geschichte.hu-berlin.de/bereiche-und-lehrstuehle/sozialwirtschaftsgeschichte/forschung/globalisierung-als-historischer-prozess>
- Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte (2012): Forschung. Online verfügbar unter <http://www.geschichte.hu-berlin.de/bereiche-und-lehrstuehle/wissenschaftsgeschichte/forschung>
- Leskien, H. (2002): Erhaltung, Archivierung und Aussonderung von Druckschriften in Bayern: Empfehlungen im Auftrag der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken. Online verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/forum-bestandserhaltung/downloads/dbi-leskien.pdf>

- Lüdtke, H. (2002): Bibliothekare: Zerstörer oder Bewahrer von Kultur? Zur Debatte um das Buchmasaker im elektronischen Zeitalter. In: Buch und Bibliothek 54 (3): 149-154
- Maier, S. (2006): Schriftlich fixierte Erwerbungsprofile: Aspekte der aktuellen Fachdiskussion zum Bestandsmanagement in wissenschaftlichen Bibliotheken. Hausarbeit an der Bayerischen Bibliotheksschule. Online verfügbar unter http://www.bib-bvb.de/bib_schule/Maier_Erwerbungsprofile.pdf
- Manley, W. (2003): Readers Need Weeders. In: American Libraries 34 (10): 80
- McGowan, B. (2011): Weed, Yes! Discard, No! There May Be a Collection in That Trash! In: Community & Junior College Libraries 17 (2): 87-90
- Metz, P.; Gray, C. (2005): Public Relations and Library Weeding. In: The Journal of Academic Librarianship 31 (3): 273-279
- Meyer, H.-G. (1991): Material für die Beratung der Fachgruppe der BLK. Schreiben vom 30.10.1991, Berlin. Unveröffentlichtes Dokument
- Meyer, H.-G. (1992): Derzeitige Situation des landwirtschaftlichen Bibliothekswesens in den neuen Bundesländern. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Bibliothekswesen und Dokumentation des Landbaues (48): 29-34
- Meyer, J.-H. (2011): Frank Uekötter: Die Wahrheit ist auf dem Feld. Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft. Göttingen 2010. Rezension auf H-Soz-u-Kult. Online verfügbar unter <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=16465&type=rezbuecher&sort=datum&order=down&search=uek%C3%B6tter+feld+wahrheit>
- Michel, A. (2007): Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum deutschen wissenschaftlichen Bibliothekswesen: eine kritische Betrachtung. Hausarbeit an der Bayerischen Bibliotheksschule. Online verfügbar unter http://bvbm1.bib-bvb.de//exlibris/dtl/d3_1/apache_media/L2V4bGlicmlzL2R0bC9kM18xL2FwYWNoZV9tZW/RpYS8yMDc4NDg4.pdf
- Mittler, E. (1979): Probleme des Wachstums in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: BIBLIOTHEK Forschung und Praxis 3 (2): 75-79
- Plieninger, J. (2007): Aussonderung in Instituts- und Spezialbibliotheken. In: AKMB-news 13 (2): 8-12. Online verfügbar unter <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/ojs/index.php/akmb-news/article/viewFile/558/517>
- Poll, R. (2001): Aussonderungs- und Archivierungskonzept für die Hochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. In: ProLibris 5 (3): 172-174
- Pudellek, M. (2011): Zur Abwicklung von DDR-Büchern und -Bibliotheken nach der Wende 1989/90 in Berlin. Vortrag auf der Öffentlichen Arbeitssitzung von AKRIBIE auf dem Bibliothekstag 2011 am 7.6.2011 in Berlin. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2011/1155>
- Rau, M.-L. (2009): Agri-food standards and their market and trade impact: The case of the Polish meat sector in the EU integration process. Aachen: Shaker (Berliner Schriften zur Agrar- und Umweltökonomik, 16)
- Redenbacher, F. (1961): Die Erwerbung. In: Leyh, G.; Milkau, F. (Hg.): Handbuch der Bibliothekswissenschaft, Bd. 2. 2., verm. und verb. Aufl. 3 Bände. Wiesbaden: Harrassowitz: 113-241
- Reed, L. L.; Erickson, R. (1993): Weeding: A quantitative and qualitative approach. In: Library Acquisitions: Practice & Theory 17 (2): 175-181
- Richter; Lill (2008): Deutscher Bibliotheksverband - DBV - Sektion IV: Protokoll der Frühjahrstagung am 14. und 15. Mai 2008 in Mainz. Online verfügbar unter http://www.bibliothekverband.de/fileadmin/user_upload/Sektionen/sektion4/Tagungen/2008-05_Fruehjahrssitzung_Protokoll.pdf
- Roy, L. (1994): Weeding. In: Kent, A. (Hg.): Encyclopedia of library and information science. Volume 54. Supplement 17. New York u.a: Dekker: 352-398

- Schäfer, R. (2012): "Lamettasyndrom" und "Säuresteppe": Das Waldsterben und die Forstwissenschaften 1979-2007: Institut für Forstökonomie. Freiburg. Online verfügbar unter <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/8512/>
- Schneider-Kempf, B. (Hg.) (2009): ZUKUNFT BEWAHREN: Eine Denkschrift der Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Online verfügbar unter http://www.allianz-kulturgut.de/fileadmin/user_upload/Allianz_Kulturgut/dokumente/2009_Allianz_Denkschrift_gedruckt.pdf
- Schöne, J. (2011): Rezension von: Michael Heinz: Von Mähdreschern und Musterdörfern. Industrialisierung der DDR-Landwirtschaft und die Wandlung des ländlichen Lebens am Beispiel der Nordbezirke, Berlin: Metropol 2011. in: sehepunkte 11 (2011), Nr. 7/8. Online verfügbar unter <http://www.sehepunkte.de/2011/07/19740.html>
- Schwitzgebel, B. (2000): Zur Durchführung von Zeitschriftennutzungsanalysen: Methoden, Beispiele, Projektbericht. Berlin: Humboldt-Universität, Institut für Bibliothekswissenschaft (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft, 89). Online verfügbar unter <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlauf/handreichungen/h89/h89.pdf>
- Selth, J.; Koller, N.; Briscoe, P. (1992): The Use of Books within the Library. In: College and Research Libraries 53 (3): 197-205
- Slote, S. J. (1997): Weeding library collections: Library weeding methods. Englewood, Col.: Libraries Unlimited
- Soma, A. K.; Sjöberg, L. M. (2010): More Than Just Low-Hanging Fruit: A Collaborative Approach to Weeding in Academic Libraries. In: Collection Management 36 (1): 17-28
- Steinhauer, E. (2009): Neue Aussonderungsrichtlinie in Sachsen-Anhalt. Beitrag im Bibliotheksrecht-Blog. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksrecht.de/2009/01/16/neue-aussonderungsrichtlinie-sachsen-anhalt-5387940/>
- Stephan, A. (2012): Re: [InetBib] Encyclopedia Britannica stellt Druckausgabe ein. Posting auf InetBib. Online verfügbar unter <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg47136.html>
- Strauch, D.; Rehm, M. (2007): Lexikon Buch - Bibliothek – neue Medien. 2., aktualisierte und erw. Ausg. München [u.a.]: Saur
- Strohschneider, P. (2010): Unordnung und Eigensinn in der Bibliothek. In: Hohoff, U. (Hg.): Ein neuer Blick auf Bibliotheken. 98. Deutscher Bibliothekartag in Erfurt 2009. Hildesheim [u.a.]: Olms: 17-26
- Stueart, R. D. (1985): Weeding of Library Materials – Politics and Policies. In: Collection Management 7 (2): 47-58
- Stumpf, G. (2007): Aussondern in einer Universitätsbibliothek - peinlich? notwendiges Übel? Gebot der Stunde? Vortrag gehalten am 21. März 2007 auf dem 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek. Online verfügbar unter <http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte//2007/389>
- Uekötter, F. (2010): Die Wahrheit ist auf dem Feld: Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Umwelt und Gesellschaft, 1)
- Umlauf, K. (1997): Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt am Main: Klostermann
- Umlauf, K. (2011): Deakquisition. In: Umlauf, K.; Gradmann, S. (Hg.): Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Band 1. Stuttgart: Hiersemann
- Universitätsbibliothek Duisburg-Essen (2011): Bestandsaufbau Biologie. Online verfügbar unter http://www.uni-due.de/ub/abisz/aufbau_biologie.shtml
- Vogel, B.; Cordes, S. (2005): Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen. Organisation und Ressourcenplanung. Hannover: HIS (Hochschulplanung, 179). Online verfügbar unter http://www.his.de/pdf/pub_hp/hp179.pdf

- Vogt, R. (1998): Aussonderung von Monographien in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn. In: ProLibris 3 (2): 117-120
- Williams, P. C.; Halvonik, B. N. (2004): Collection Management: Assessing and Weeding the Foreign Language Collection. In: College & Undergraduate Libraries 11 (2): 103-127
- Wissenschaftsrat (1986): Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken. Köln: Wissenschaftsrat
- Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen zur Entwicklung der Agrarwissenschaften in Deutschland im Kontext benachbarter Fächer (Gartenbau-, Forst- und Ernährungswissenschaften). Online verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/agrarwissenschaften.pdf>
- Xiaorong, F. (1992): A Study of the Problem of the Aging of Books in University Libraries: Strategies for Countering Its Effects. In: Journal of the American Society for Information Science 43 (7): 501-505
- Zinych, N. (2009): Ukrainian agriculture in economic transition. The role of financing and capital access for investment. Aachen: Shaker (Berliner Schriften zur Agrar- und Umweltökonomik, 15)

Anhang

Anhang 1: Bestandsprofil des Fachgebietes Agrarwissenschaft

Anhang 2: Auszusondernder Bestand bei unterschiedlicher Behandlung

Anhang 1

Bestandsprofil des Fachgebietes Agrarwissenschaft der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität

Stand: Mai 2012

Entwicklung des Bestandes

Mit 100.000 Bänden gehörte die Bibliothek bis zum 2. Weltkrieg zu den bedeutendsten agrarwissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Durch Kriegseinwirkungen wurde ein Großteil der Bestände vernichtet. Heute gehören zum historischen Erbe (16.- 19. Jh.) ca. 24.000 Bände.

In den 50iger Jahren setzte eine fast 40jährige getrennte Entwicklung der universitären landwirtschaftlichen Bildungsstätten in Ost- und Westberlin ein.

1992 erfolgte die Wiedervereinigung der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der HUUB mit dem durch die Spaltung Berlins in der TUB entstandenen Fachbereich Internationale Agrarentwicklung und deren Bibliotheksbeständen.

Der agrarwissenschaftliche Literaturbestand wuchs mit der Übernahme des relevanten Bestandes der ehemaligen Landwirtschaftlichen Zentralbibliothek der DDR 1995 auf ca. 400.000 Bände an.

Siehe ausführlicher zur Geschichte und zum Altbestand:

Fabian-Handbuch 2003: [http://134.76.163.162/fabian?Agrarwissenschaften_\(Humboldt\)](http://134.76.163.162/fabian?Agrarwissenschaften_(Humboldt))

Kollwitz, U. 2008: Die Zweigbibliothek Agrarwissenschaften der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin: Bestandsgeschichte und aktuelle Situation. Zandera 23(2): 75-81

Schwerpunkte der Fakultät

(teilweise aus dem Portrait der Fakultäts-Website übernommen)

Die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät betreibt Lehre und Forschung zu den fundamentalen Ernährungs-, Entwicklungs- und Ressourcenproblemen einer modernen und zugleich konfliktreichen Welt.

Die Fakultät ist auf eine problemorientierte und zugleich interdisziplinäre Forschung ausgerichtet. Sie kombiniert die Weiterentwicklung ihrer theoretischen und methodischen Grundlagen mit der Konzipierung anwendungsfähiger Problemlösungen für landwirtschaftliche und gärtnerische Nutzungssysteme, den Umweltschutz, die ländliche Entwicklung und die Politikberatung. Ihre zentralen Forschungsgebiete sind sowohl regionaler als auch globaler Natur. Dabei stehen Fragen der Sicherung der Welternährung ebenso im Vordergrund wie die Gewährleistung einer ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Ressourcennutzung und die Bewahrung der natürlichen Umwelt.

Folgende Schwerpunkte werden besonders betont:

- Strukturwandel im Agrarsektor – Analyse und Gestaltung wirtschaftlicher, politischer und institutioneller Veränderungsprozesse mit dem Fokus auf die Länder Mittel- und Osteuropas
- Qualitätssicherung in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Produktionssystemen im Dienste der Nahrungsmittelsicherheit und des Verbraucherschutzes
- Urbaner und periurbaner Land- und Gartenbau unter Betonung der Vielfalt naturbezogener und ressourcenbasierter sowie wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Stadt-Land-Beziehungen

Bundesweit einmalig ist der Masterstudiengang „Fishery Science and Aquaculture“. Besonders hervorzuheben ist die internationale Verflechtung der Fakultät (z.B. im „International Master in Horticultural Sciences“) und der hohe Anteil ausländischer Doktoranden.

Erwerbungsrichtlinien

Übergreifende Grundsätze

Sprache	in der Regel deutsch und englisch
Regionale Aspekte	ein Schwerpunkt liegt auf Publikationen zu Agrar- und Umweltthemen der Region Berlin/Brandenburg

Breite Auswahl

ZA 50000 – ZA 58000	Agrarökologie, ökologischer Land- und Gartenbau (Ausnahmen: Ökologie allg. ZA 50900, Ökologie von Arten und Artengemeinschaften ZA 51000, Agroforstwirtschaft ZA 56000)
ZA 60000 – ZA 66000	Statistik und Versuchswesen in den Agrarwissenschaften
ZA 70000	Agrarinformatik
ZB 10000	Agrarwissenschaftliche Ausbildung
ZB 20000	Agrarwissenschaftliche Forschung
ZB 30000	Agrarverwaltung und Agrarrecht
ZB 50000 – ZB 96000	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues (Ausnahmen: Agrarsoziologie ZB 51000 – ZB 54900, Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikation ZB 91500 – ZB 91900, Entwicklungskooperation ZB 93000 – ZB 93900, Besonderheiten in den Tropen und Subtropen ZB 95000 – ZB 96000)
ZC 10000 – ZC 39000	Pflanzenbauwissenschaften
ZC 50000 – ZC 69900	Gartenbauwissenschaften (Ausnahmen: Garten- und Landschaftsgestaltung ZC 53100 – ZC 53400, Weinbau ZC 58000 – ZC 58700, Floristik ZC 65400)
ZD 10000 – ZD 49000	Nutztierwissenschaften (Ausnahmen: Tierheilkunde ZD 27000- ZD 27260, Versuchstierhaltung ZD 28000, Aquakultur ZD 38000 - ZD 43500, Insekten/ Bienenzucht ZD 44000 - ZD 49000)

Differenzierte Auswahl

ZA 10000- ZA 39800	Agrarwissenschaften allgemeine Nachschlagewerke
ZA 80000 – ZA 87000	Agrargeschichte
ZA 90000 – ZA 98500	Agrargeographie
ZB 51000 – ZB 54900	Agrarsoziologie
ZC 53100 – ZC 53400	Garten- und Landschaftsgestaltung
ZC 58000 – ZC 58800	Weinbau
ZD 38000 – ZD 43500	Aquakultur
ZD 61000 – ZD 63300	Rekultivierung/Ingenieurbioologische Bauweisen
ZD 65000	Entwässerung/Bewässerung
ZE 26000 – ZE 27200	Milchwirtschaft/ Milcherzeugung
ZE 34000 – ZE 39000	Industrielle Verwertung landwirtschaftlicher Rohstoffe
ZE 47000	Ernährungspolitik, Ernährungswirtschaft

Strenge Auswahl

ZA 50900 – ZA 51200	Ökologie allg.
ZA 56000	Agroforstwirtschaft
ZB 91500 – ZB 91900	Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikation
ZB 93000 – ZB 93900	Entwicklungskooperation
ZB 95000 – ZB 95900	WISOLA/ Besonderheiten in den Tropen und Subtropen
ZC 65400	Floristik
ZD 27000 – ZD 27260	Tierheilkunde
ZD 28000	Versuchstierhaltung
ZD 44000 – ZD 49000	Insekten/ Bienenzucht
ZD 50000 – ZD 59000	Landbautechnik
ZD 60000 - ZD 69000	Kulturtechnik (Ausnahmen: Rekultivierung/Ingenieurblogische Bauweisen ZD 61000 – ZD 63300, Entwässerung/Bewässerung ZD 65000)
ZD 70000 – ZD 80000	Agrartechnik
ZE 10000 – ZE 39000	Agrarprodukte (Ausnahmen: Milchwirtschaft ZE 26000, Industrielle Verwertung landwirtschaftlicher Rohstoffe ZE 34000 – ZE 39000)
ZE 40000 – ZE 49000	Ernährungswissenschaft (Ausnahmen: Ernährungspolitik/Ernährungswirtschaft ZE 47000)
ZE 50000 – ZE 68000	Lebensmittelindustrie/Technologie
	Studienliteratur für die propädeutischen Fächer und Grundlagenwerke angrenzender Fachgebiete: <ul style="list-style-type: none">- Allgemeine Werke des wiss. Arbeitens (AK)- Naturschutz/Umweltschutz (AR)- Wirtschaftswissenschaften (Q)- Physik (U)- Chemie (V)- Biologie /Botanik/Zoologie (W)

Verzicht

ZC 70000 – ZC 93940	Forstwissenschaft/Jagd
ZE 70000 – ZE 89000	Hauswirtschaft

Anhang 2: Auszusondernder Bestand bei unterschiedlicher Behandlung

Räume	vorhandener Bestand		Kupke 2012		Szenario 1		Szenario 2		Szenario 3	
	Monogr.	Zs.	Monogr.	Zs.	Monogr.	Zs.	Monogr.	Zs.	Monogr.	Zs.
EG-Magazin	52000	6000	35000	4000	17500	3000	35000	4000	35000	4000
1.18 RVK	24000								2400	
1.18 WISOLA	24000		12000		8000		12000		18000	
1.27 (RARA)	8100									
1.32 (Magazin)	7000	4000	700		700		700		700	
2.29	35700		6000		3600		6000		23800	
2.32a	17000		300		300		300		5600	
1.25 (RVK)		17000						850		1700
2.14-2.18		27800		13900		5600		13900		18500
2.19		60000		30000		12000		30000		40000
auszusondern			54000	47900	30100	20600	54000	48750	85500	64200
GESAMT			101900		50700		102750		149700	
verbleibend	167800	114800	113800	66900	137700	94200	113800	66050	82300	50600
GESAMT verbl.	282600		180700		231900		179850		132900	

Erläuterungen: Der vorhandene Bestand ist anhand seiner Verteilung auf die Räume in der Zweigbibliothek Campus Nord angegeben. Daran schließen sich zunächst Schätzungen darüber an, wie viele Bände nach den mittleren Behandlungsvarianten, die eine der beiden Fachreferentinnen in einem Konzept im Januar 2012 vorschlug (KUPKE 2012), ausgesondert werden können (wo die Angaben nicht konkret genug für diese Darstellung waren, wurde von mir extrapoliert oder geschätzt). Darauf folgen Schätzungen, welchen Einfluss die drei Szenarien auf die Bestandsgröße haben würden. Zu den Räumen im Einzelnen:

- EG-Magazin: Laut KUPKE 2012 können voraussichtlich 2/3 als Dubletten ausgesondert werden; für Szenario 1 habe ich einen konservativeren Wert angesetzt.
- 1.18 RVK: In Szenario 3 könnten bereits Mehrfachexemplare von Lehrbüchern und weitere Materialien aus dem RVK-Bestand entfernt werden.
- 1.18 WISOLA: Erfahrungswert ist, dass 50% als Dublette, Altauflage oder wegen schlechten Zustands ausgesondert werden (KUPKE 2012); für Szenario 1 habe ich einen konservativeren, für Szenario 3 einen schärferen Wert angesetzt
- 1.27 (RARA): Für das Rara-Magazin sind keine Aussonderungen vorgesehen.
- 1.32 (Magazin): Befindet sich in laufender Bearbeitung, einige Bücher sind in schlechtem Zustand; der Wert ist von mir geschätzt.
- 2.29: Altbestand aus der LZB-Übernahme (ca. 40-50% in osteuropäischen Sprachen). KUPKE 2012 nennt zwei sehr unterschiedliche Varianten ohne konkrete Werte; ich habe einen mittleren Wert geschätzt. In Szenario 1 würden 10% der Bücher entfernt, in Szenario 3 zwei Drittel (damit könnten evtl. nicht alle osteuropäischen Unikate behalten werden).
- 2.32a: Altbestand aus der LZB-Übernahme. Laut KUPKE 2012 wäre vor allem der Zustand der Bände zu prüfen. Zahlen von mir geschätzt, bei Szenario 3 bei einem Drittel angesetzt.
- 1.25 (RVK): Zeitschriften mit RVK-Signatur. Bei Szenario 2 und 3 könnte hier bereits leicht ausgesondert werden (z.B. nicht mehr passende Themen oder Praktiker-Zeitschriften)
- 2.14-2.18: Zeitschriften aus LZB-Übernahme. Aus den Vorschlägen von KUPKE 2012 leite ich 50% Aussonderung ab. Szenario 1 ist konservativer, Szenario 3 schärfer angesetzt.
- 2.19: Zeitschriften aus verschiedenen Übernahmen. Hier gilt das gleiche wie bei den Räumen 2.14-2.18.